Path. 415m
Fischer (A. F.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Catarrh.

Der Catarrh

in seiner

niedern und höhern Bedeutung

oder über

Husten, Schnupfen

und

Verschleimung der Luftwege.

R

Zur Belehrung für Gebildete

von

Dr. Anton Friedrich Fischer,

Arzt am Königlichen Josephinen Stifte und der damit verbundenen adeligen Erziehungs-Anstalt in Dresden.

Nürnberg,

Druck und Verlag von Friedrich Campe.

1832.

W.

329. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

So allgemein gekannt der Gegenstand dieser Abhandlung in der That ist, und so gemein und verbreitet catarrhalische Zufälle im nördlichen und südlichen Teutschland zu seyn pflegen, fehlt es trotz der Unzahl von Schriften, die diesen bald sporadisch, bald epidemisch herrschenden Krankheitszustand zu ihrem Thema wählten, denn doch an einer recht gründlichen und tief eindringenden Belehrungsschrift, an einer solchen, welche sich müht Ursache, Natur und Wesen des Catarrhes zu ergründen und die verschiedenartigen Formen und Grade desselben nachzuweisen.

Bedenkt man, daß das, was wir Schnupfen und Husten nennen, ein Leidenszustand ist, der als Ausgleichung und Heilbestrebung der Natur so lange zu betrachten bleibt, als er nicht mit oder ohne unsere Schuld in wirkliche Krankheit ausartet; so fließt hieraus die Bedeutsamkeit des Objektes, das eben so wohl als eine Krisis der Natur, als in anderer Beziehung als Krankheit, ja als Ursprung der kaum zu besiegenden hitzigen und chronischen Leiden der Respirationsorgane beachtet zu werden verdient.

So trivial und bedeutungslos demnach eine Beleuchtung des Catarrhes auf dem ersten Blick dem Nichtarzte erscheinen mag; so wird er doch beim Durchlesen dieser Abhandlung einen richtigen Begriff von der Wichtigkeit desselben erhalten und einsehen, daß nur eine genaue und erschöpfende Kenntniß dieser Krankheit, ihn vor dem Verfallen in die schwer heilbaren Folgeübel derselben zu sichern vermag.

Seit Jahren bemüht, die Gebildeten aus allen Ständen über die am häufigsten vorkommenden Krankheiten zu belehren, darf ich erwarten, daß es auch dieser Schrift an Faßlichkeit und Verständlichkeit nicht gebrechen wird. Mindestens ging mein Bemühen dahin, treue Copieen der erkrankten Natur u liefern und solche Heilregeln anzugeben, die sich mir bei vieljähriger Kunstausübung als untrüglich erwiesen haben.

Vertrauungsvoll übergebe ich demnach diese Volksbelehrungsschrift der Beurtheilung vielversuchter und erfahrner Aerzte, die allen meinen Geistesprodukten eine unparteiische und gründliche Würdigung zu Theil werden ließen.

Dresden im August 1831.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung 1

Erstes Kapitel.

Der Verlauf des Catarrhes in seiner niedern und höhern Bedeutung 21

Zweites Kapitel.

Heilverfahren bei dem Catarrh von niederer und höherer Bedeutung.

I. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim einfachen und gutartigen Catarrh 32

II. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim rein entzündlichen Catarrh 35

III. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim nervösen Catarrh 57

IV. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim gallichten Catarrh 65

V. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim gastrischen Catarrh 70

Drittes Kapitel.

Der chronische oder langwierige Catarrh, dessen Folgen und Heilart 79

Viertes Kapitel.

Der zurückgetretne oder gewaltsam unterdrückte Catarrh, dessen Folgen und Heilart. 91

Fünftes Kapitel.

Von der chronischen, kalten und fieberlosen Verschleimung der Luftwege 100

Krankheitsfälle 125

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung.

Unter den Potenzen, welche auf den thierischen Körper einen direkten und mächtigen Einfluß äußern, steht unstreitig die uns umgebende Atmosphäre oben an. Denn längere Zeit vermag der Mensch Speise und Trank zu entbehren, doch die mit Sauerstoff gesättigte Luft darf ihm auch keine Minute gebrechen, soll er nicht am Erstickungstod enden. Leuchtet demnach der Bedarf der Luft als Hauptnahrungsquelle des thierischen Organismus ein, so wird auch von der Beschaffenheit derselben, d. h. von ihrer Mischung, von ihrer Temperatur und Qualität in Bezug auf Trockenheit oder Feuchtigkeit, mit andern Worten von dem elektrischen Zustand des, unsern Erdkörper umgebenden Dunstkreises, das Wohl des Menschen abhängen. Bedürften solche Thatsachen noch eines Beweises, so reichte es aus, auf jene Krankheiten hinzudeuten, die einzig und allein durch die Qualität der Luftbeschaffenheit hervorgerufen werden, deren Anzahl eben so groß ist, als sie von hoher Wichtigkeit sind.

Wenn nun gleich der Catarrh, von dem ich hier zu handeln beflissen bin, unter allen diesen Krankheitsformen die unschuldigste und mildeste ist, wenn wir sogar genöthigt werden, ihn als eine Ausgleichungskrankheit, als eine Heilbestrebung der Natur zu betrachten, die bei entsprechender Abwartung als eine wohlthätige Secretion anzusehen ist, so genügt es doch nicht, ihn nach seiner Wirkung abzuschätzen, sondern der Forscherblick des Arztes als Naturkundiger muß tiefer eindringen, ist es ihm anders darum zu thun, das Wesen und den eigenthümlichen Charakter der in Rede stehenden Krankheit zu erfassen! —

Prüfen wir nun den Zustand der Atmosphäre und die Eigenthümlichkeiten der uns umgebenden Luft zu einer Zeit, wo Schnupfen und Husten epidemisch verbreitet sind; zu einer Zeit, wo die Aerzte behaupten, daß die Constitution der Luft catarrhalisch beschaffen sey, nehmen wir zu einer solchen Epoche die Lehren der Physik und Chemie zu Hülfe, so finden wir, daß die Luft kalt, trocken, unrein und negativ elektrisch ist. Sie steht demnach zu jener Luft, welche Flüsse (das Rheuma) erzeugt, geradezu im Gegensatz, denn diese ist zwar auch kalt, aber feuchter, rein und positiv elektrisch! — Immer fand ich diese Wahrnehmung vollkommen bewahrheitet und wunderte mich gar sehr, daß es hierüber noch Widerspruch von Seiten wissenschaftlicher Aerzte geben konnte, da einige physikalische Kenntnisse schon ausreichen, eine solche Entdeckung zu machen! —

Trifft eine solche Luft einen erhitzten Körper, so wirkt sie besonders reizend auf die Schleimhaut der Nase, des Mundes, der Luftröhre und des Rachens und erregt in diesen Theilen einen congestiven (fast entzündlichen) Zustand, vermöge welchem die Action der Schleimhaut gesteigert wird, es werden demnach mehr Säfte hingeleitet und weit mehr anfangs dünner und wässerichter, späterhin dicker und gelblich consistenter Schleim abgesondert.

Das aus dem Griechischen entlehnte Wort Catarrh (Herabfließen) soll demnach andeuten, daß diese Krankheit ein Schleimfluß ist. In neuerer Zeit hat man dem epidemisch herrschenden, sich vom Norden aus über Europa (und selbst über Amerika) verbreitenden Catarrh, den Namen Influenza, la Grippe, la Folette ertheilt, hat ihn Pips, Zips, Mazacchi, Cocculas, sibirische, chinesische, nordische und russische Krankheit benannt. Stets zeigt sich der Catarrh als ein gelindes Entzündungsfieber mit einem anhaltend-nachlassenden Typus, verbunden mit örtlicher Reizung der Schleimhaut, die anfangs eine dünne und scharfe, später eine dichte und klebrige Flüssigkeit absondert.

Es ist gar wohl zu beachten, daß der Catarrh sich überall zeigen kann, wo Schleimhäute befindlich sind; da letztere im menschlichen Körper vorzugsweis die Organe der Respiration, der Verdauung, der Harnwege und Geschlechtstheile überziehen, so verdient jede vermehrte Schleimabsonderung in allen

diesen Gebilden eben so gut den Namen Catarrh, als die, welche die Nase, den Rachen und die Luftröhre befällt und vorzugsweis mit diesem Prädicat belegt wird.

Da ich jedoch, dem Sprachgebrauch nach, hier nur von dem die Athmungswerkzeuge befallenden Catarrhe, oder von dem, was wir im gemeinen Leben unter Schnupfen und Husten verstehen, handeln will, und es mir daran liegt, mich über die Verschleimung der Luftwege noch nebenbei auszusprechen, so beschränke ich mein Bemühen einzig auf Untersuchung des die Nase, den Rachen, die Luftröhre und deren Verästelung befallenden mehr oder weniger entzündlichen Schleimflusses.

Von jeher nahm man an, daß an Entstehung des Catarrhes entweder jählinger Wechsel von Kälte und Wärme, oder ein spezifischer Stoff in der Luft schuld sey. So beeinträchtigend jedoch eine schnell auf einander folgende Vertauschung der Kälte mit der Wärme für unsern Organismus seyn kann, so entsteht hierdurch doch nachweisbar kein Catarrh, wenn die Disposition der Luft nicht so beschaffen ist, als ich sie früher geschildert habe, nemlich kalt, trocken, unrein und negativ elektrisch. — Wenn demnach die Aerzte früherer Zeit fremdartige Stoffe, Insekten u. s. w. in der Luft, als erregende Ursache des epidemisch herrschenden Hustens annahmen, so war Mangel an chemischen und physikalischen Kenntnissen hieran schuld. Eines Bessern belehrt,

brauchen wir zu dergleichen Hypothesen unsere Zuflucht nicht zu nehmen.

Mag es immerhin geschehen, daß der Catarrh nur selten ärztlicher Beihülfe bedarf, ist er vielmehr ein Krankheitszustand, der sich binnen kurzer Zeit von selbst hebt, geschieht es sogar, daß das davon befallene Individuum sich nach Entscheidung desselben um vieles wohler und besser befindet; der Catarrh verlangt dennoch große Berücksichtigung und Schonung, soll er anders nicht die Grundlage zu wichtigen und oft kaum heilbaren Folgeübeln abgeben. Und wehe dem, bei welchem er sich nicht vollkommen entscheidet, oder wo er oft wiederkehrt und habituell wird, er stürzt ihn ins Verderben.

Nur zu häufig stößt man im täglichen Leben auf Personen, die an unheilbaren Krankheiten der Lungen und der Luftröhre und deren Verästelung leiden, und ihren siechen Körper unter steten Schmerzen dem Grabe langsam zuführen. Forscht man nach den Grundursachen und den entfernten Veranlassungen zu ihrem schweren und unheilbaren Uebel, so findet man, daß ein vernachlässigter Schnupfen mit Husten oder der sogenannte Catarrh es ist.

Wohl sind nicht alle Menschen dem Catarrh unterworfen, das heißt, sie haben nicht alle gleiche Neigung dazu. Schwächliche und reizbare Körper, Menschen, die sehr schwache Lungen und bewegliche Nerven haben, und die lymphatischen Naturen, die, welche aus Uebermaaß an weißen Säften und aus

Laxität der festen Theile zum Rotz inkliniren, sie sind es, die den Schnupfen und Husten im Uebertritt zum Frühjahr und zum Winter bekommen, und die dann, wenn die früher geschilderte catarrhalische Constitution der Luft herrscht, jedesmal von dieser abnormen Schleimsecretion befallen werden. Robuste und abgehärtete Körper, die auf dem Lande geboren und aufgewachsen und an die Veränderung der Luft gewöhnt sind, werden hingegen nur selten vom Catarrh befallen, denn die ihre Athmungswerkzeuge überziehende Schleimhaut ist minder reizbar und empfindlich. Hieraus entspringt uns die wichtige Lehre, Kinder vom Eintritt der Geschlechtsreife an, an den Wechsel der Witterung zu gewöhnen, denn erst in dieser Lebensperiode vermag man sie methodisch abzuhärten. Wer dies mit kleinen und zarten Kindern wagt, riskirt sie zu verlieren und erreicht den Zweck nicht immer. Wohl aber muß man auch kleine Kinder und selbst Säuglinge in den sonnigen und warmen Mittagsstunden an den Genuß der freien Luft gewöhnen, die das wahre Lebensfutter ist. — Auch ist für die Bewohner der Städte, besonders großer Städte, schon viel gewonnen, wenn sie ihre Kinder und namentlich solche, die schwächlicher Natur sind und große Geneigtheit zum Schnupfen und Husten verrathen, reichlich mit gesunder Luft umgeben. Wenn sie dafür Sorge tragen, daß das Wohn- und das Schlafzimmer bei Tag und Nacht mit frischer und reiner Luft angefüllt ist, und daß jede günstige

Witterung dazu benutzt wird, das Kind auszutragen oder auszuführen. Eine solche naturgemäße Erziehungsweise bereitet den kindlichen Organismus zur Abhärtung allmählig vor; allein die Abhärtung selbst kann aller Erfahrung zu Folge erst dann mit Sicherheit unternommen werden, wenn die Athmungswerkzeuge vollkommen ausgebildet und zu einem gewissen Grad von Vollkommenheit gelangt sind, was bei beiden Geschlechtern vor Erreichung der Pubertät nicht der Fall ist.

Auch Aeltere an Jahren, welche bemerken, daß sie große Geneigtheit zum Catarrh, zur Heiserkeit und zum Husten haben, sie mögen ernstlich besorgt seyn, eine stets reine und gesunde Luft einzuathmen, und sich dadurch stärken, daß sie sich immer mehr und mehr an die freie Luft gewöhnen. Je entwöhnter sie derselben sind, um so behutsamer müssen sie anfangs verfahren, doch wird eine mit Vorsicht verbundene Ausdauer sie auch dahin gelangen lassen, das Versäumte nachzuholen.

Da jedoch die Oberhaut unsers Körpers oder die allgemeinen Bedeckungen in einem ununterbrochenen Zusammenhange mit den die Respirationsorgane überziehenden Häuten stehen, und von der Oberfläche unsers Organismus aus ersprießlich auf letztere gewirkt werden kann, so wird es gar sehr nöthig, unsern Körperüberzug durch fleißiges Waschen und Baden (im Winter durch trockene Reibungen) zu reinigen und zu stärken, wozu ein öfterer Wäsche-

wechsel viel beiträgt. Alles, was in Beziehung auf Hautkultur zum Wohle der allgemeinen Bedeckungen geschieht, muß folgerecht einen gleich günstigen Effekt auf die den innern Körper überziehenden Häute äußern.

Mag demnach unser Körper aus angeborner oder erlangter Schwäche, vermöge der Geblütmischung und Nervenstimmung, noch so große Geneigtheit zu catarrhalischen Beschwerden oder mit andern Worten zu einer krankhaft gesteigerten Schleimsecretion in den Luftwegen besitzen, mögen wir so zu sagen von Mutterleibe aus zur Schleimabsonderung inkliniren; es steht dennoch bei uns, eine solche Anlage zu verbessern, denn der im steten Bilden und Rückbilden begriffene Körper vermag sich bei geregelter Lebensweise ebenso zu verbessern, als zu verschlechtern, und viel, gar viel hängt einzig und allein von unserer Lebensweise ab.

Wenn ich mir es demnach hier wie an andern Orten zur angelegentlichsten Pflicht mache, meinen Lesern die Mittel anzugeben, wodurch sie der in Rede stehenden Krankheit vorbeugen können; wenn ich mich recht beeifere, solche Regeln für Diätetik und Regimen zu ertheilen, von deren Befolgung ich Sicherstellung vor dem Catarrh erwarten darf, so hoffe ich dafür ihren Dank einzuerndten, da wohl dem vernünftigen Menschen nichts willkommner seyn kann, als das Erkranken möglichst zu verhüten.

Steht es so nur theilweis in unserer Gewalt gesund zu bleiben, da die früher erwähnten Einflüsse,

vor denen wir uns zu sichern außer Stand sind, direkt auf uns einwirken und durch keine menschliche Macht abzuhalten sind, so liegt es uns ob, wenigstens zu thun, was wir unsern Theils vermögen, und dies hier mitzutheilen, will ich für Schuldigkeit erachten.

Ist nun schon die Luft der eigenthümliche Reiz für die Athmungswerkzeuge, und ist schon viel gewonnen, wenn die so an Schwäche, Schlaffheit und abnormer Schleimabsonderung dieser Lebensinstrumente leiden, für Genuß reiner, gesunder und trockener Luft besorgt sind, und auch von der äußern Haut aus wohlthätig auf die innern Gebilde wirken; so darf doch andern Theils nicht vergessen werden, daß auch unsere Ernährungsweise und das übrige Verhalten einen namhaften und unverkennbaren Einfluß auf diese, wie auf alle Organe haben. Denn das Blut ist ja der Nahrungsquell, aus dem alle unsern Körper constituirenden Theile ihr Material sowohl zur Selbsterhaltung, als auch zu der ihnen zukommenden organischen Verrichtung entnehmen, und es springt demnach in die Augen, daß von der Qualität dieses Muttersaftes die Bildung und die organischen Verrichtungen dependiren. Da nun das Blut seine Hauptergänzung aus dem ihm durch Speise und Trank zugeführten Stoffe gewinnt, so leuchtet es ein, daß die Beschaffenheit der letztern in qualitativer und quantitativer Beziehung auf die Güte und Mischung des Blutes bedeutenden Einfluß haben.

Wo nun an und für sich Laxität und Schwäche der festen Theile und eine prädominirende Schleimaussonderung aus dem Blute statt haben, da wird natürlich in diätetischer Beziehung alles das zu meiden seyn, was diese Beschaffenheit vermehrt. Fette und öliche Speisen, Butter, Käse, thranige Fische, Backwerk, Milch (besonders fetter Rahm), Mehlbrei und solche Hülsenfrüchte, die viel vegetabilischen Kleber enthalten, Bier, besonders starke Biere, Weißbiere und die, deren Gährung unterbrochen worden ist, Zucker und Honig. — Im Gegentheil beweisen sich solchen Schleimkochern mager bereitete Speisen, zart gebratnes Fleisch von nicht gemästetem Viehe ohne Sauce genossen, Wildpret und Geflügel (mit Ausnahme der Gänse und Enten), grüne Gemüse, Obst sehr nützlich. Ein Glas leichter weißer Wein für sich und unter Wasser gemischt, gibt ihr dienlichstes Getränke ab, den Caffee mögen sie nur in sehr mäßiger Quantität zu sich nehmen, und statt seiner zuweilen eine Tasse grünen Thee genießen. Doch gilt für sie die Regel, daß vieles warmes Getränke ihnen unzuträglich ist, da es schwächt und zu Schleimflüssen selbst Veranlassung gibt. Ueberhaupt müssen sie sich im Genuß von Speise und Trank Gewalt anthun und der Mäßigkeit sich befleißigen.

Wird eine solche auf Grundsätzen beruhende Diät nur andauernd fortgesetzt, so vermag sie an sich schon

viel, und was wird sie nicht noch in Verbindung mit andern Heilregeln vermögen.

Möchten es meine Leser doch auf Treue und Glauben annehmen, daß alle sogenannten schleimauflösenden, abführenden und blutreinigenden Mittel nichts vermögen, wenn der Kranke streng und ausdauernd die Diät befolgt, die ich so eben als Norm für seine Lebensweise aufgeführt habe. Wozu frommt es, wenn ein solches Individuum sich auf einige Zeit auflösender und reinigender Arzneien bedient, oder die kräftigsten Mineralwasser gebraucht, wenn es sich nicht für längere Zeit in diätetischer Beziehung zu beschränken vermag. Weit vernünftiger und dienlicher ist es, keine Arzneien zu gebrauchen, aber enthaltsam und einfach zu leben; denn in der Fortsetzung einer wohlberechneten und den Umständen angemessenen Diät liegt das Heil des Kranken einzig und allein. Eine planmäßig entworfene und streng ausgeführte frugale Ernährungsweise, sie ist es, die unser Blut umformt und dessen Mischung verbessert.

Zur Erreichung dieses Zweckes dient nun auch viel körperliche Bewegung; denn sollen die Ab- und Aussonderungen in unserm Körper normal von statten gehen, sollen alle Organe und Systeme ihrer Bestimmung harmonisch entsprechen, so bedarf es hierzu großer Thätigkeit der Knochen und Muskeln. Die Atonie der festen Theile und die Zähigkeit und Viscosität (Klebrigkeit) der flüssigen, sie finden in

vieler und bis zur Ermüdung fortgesetzter Bewegung und in der Ausarbeitung der Kräfte und Säfte ihr großes Gegenmittel. Eine thätige mit vieler Motion im Freien verbundene Lebensart wird bald auf die Secretionsorgane einen sehr günstigen Einfluß äußern und sie aus der Passivität und krankhaften Stimmung herausreißen. Was vermag alles Medizíniren und der ganze Arzneischatz in Vergleich zu diesen vortrefflichen Verhaltungsregeln, die, werden sie nur zeitig in Gebrauch gezogen, meist für sich allein ausreichen eine schlaffe, zur Verschleimung geneigte Constitution zu verbessern.

Demnach sollen auch Personen, die große Geneigtheit zu Catarrhen haben und überhaupt zur Verschleimung inkliniren, nicht zu viel schlafen, und um so weniger der Ruhe pflegen, je bleicher und mißfarbiger ihr Teint, je schwammiger, lockerer und aufgeschwemmter ihr Unterleib und die Haut an sich ist. Die werden um so mehr zu vielen Schlaf und besonders die Nachmittagsruhe meiden müssen, wenn sie phlegmatischen Temperamentes sind. So schwer ihnen ein solches Opfer auch wird, sie müssen es ihrer körperlichen Wohlfahrt bringen und stets über sich wachen, auf daß sie stark genug sind, sich der Verführung des süßen Morgenschlafes zu entziehen! — Dies mögen sich vorzüglich auch Damen zu Herzen nehmen, die stets zu viel sitzen und viel zu wenig sich im Freien bewegen, und die noch den großen Fehler begehen, daß sie ihre Körper viel zu wenig

anfeuchten. Genießen sie ja flüssige Dinge, so bestehen selbige leider in Caffee und Thee, in warmen ihnen schädlichen Getränken, statt solcher mögen sie sich oft eines mit etwas Wein vermischten Glas Wassers bedienen.

Auch vom Geiste aus muß wohlthätig auf einen solchen schlaffen Körper gewirkt werden, denn unendlich viel vermag ein reger und heiterer Geist und ein frohes Gemüth. Solche Geisteseigenschaften besitzen nun träge und leidenschaftslose, von Kindheit an zu abnormer Schleimabsonderung geneigte Personen selten, sie wollen demnach erst in ihnen geweckt und hervorgezaubert werden. Dazu bedarf es nun aufmunternder Gesellschaft, vieler und angenehmer Zerstreuung und abwechselnder Ergötzlichkeiten. Je stiller, trübsinniger und in sich verschlossener ein solches Individuum ist, um so mehr bedarf es unserer Mitwirkung, auf daß es ununterbrochen in eine frohe Stimmung versetzt werde. So schwierig ein solches Unternehmen in der That ist, so gelingt es doch der Beharrlichkeit wackerer Freunde, es nach und nach dahin zu bringen, daß die Empfänglichkeit für geistige Reize geweckt und die Lust zu erlaubten Vergnügungen hervorgerufen werde.

Besonders mögen Geschäftsmänner und alle, die vermöge ihres Berufes eine sitzende und körperlich-unthätige Lebensweise zu führen bestimmt sind, dann, wenn sie zu öfterm Schnupfen und Husten und überhaupt zur Verschleimung sich geneigt fühlen, ernst-

lich darauf bedacht seyn, die Stunden der Muße zur Bewegung ihres derselben so bedürftigen Körpers zu widmen. Sie mögen nicht vergessen, daß sitzende Lebensweise die Stagnation der Säfte vermehrt, zu Stockungen selbst Veranlassung gibt und daß eine solche Lebensweise schon für sich allein den Ruin des Körpers nach sich zu ziehen fähig ist. Mit Gewalt müssen sie sich vom Arbeitstisch losreißen und jeden freien Augenblick zum Auf- und Niedergehen benutzen, auch abwechselnd ihre Arbeit stehend verrichten.

Je mehr wir nun die Anlage zu catarrhalischen Beschwerden in uns verspüren, um so mehr wir an Schleimabsonderung in den Luftwegen leiden, um so sorgfältiger müssen wir uns auch vor solchen Schädlichkeiten hüten, die sie offenbar vermehren. Nicht verweichlichen, nicht ängstlich bewahren sollen wir unsern Körper, ihn aber auch nicht muthwillig jenen Einflüssen aussetzen, von denen wir erfahrungsgemäß wissen, daß sie die Schleimhaut der Respirationsorgane reizen, den Zufluß der Säfte dahin befördern und einen entzündlichen Zustand hervorrufen. Vermögen wir uns vor jener Beschaffenheit der Atmosphäre, die, wie früher geschildert, vorzugsweis qualificirt ist, den Catarrh zu erzeugen, nicht zu schützen, lehrt uns selbst der Verstand, daß wir vielmehr beflissen seyn müssen, uns an eine solche Luft zu gewöhnen, um sie ungestraft zu ertragen, so gebietet Pflicht und Gewissen andernfalls das zu meiden, was zu vermeiden in unserer Gewalt steht.

Da kenne ich nun unter andern Schädlichkeiten keine, die von so gewichtiger Art wäre, als eine plötzliche Erkältung des erhitzten Körpers durch Regen und Durchnässung der ihn bedeckenden Kleidungsstücke. Auf diese an den stark duftenden Körper schnell gebrachte feuchte Kälte, folgt der Schnupfen und Husten mit Blitzesschnelle; ja schon das Anbehalten durchnäßter Strümpfe verursacht ihn und um so gewisser, wenn das Individuum zum Fußschweiß inklinirt. Auch werden alle zum Catarrh Neigung habende, nasse und feuchte Zimmer und Stuben, in denen feuchte Dämpfe verbreitet sind, sorgfältig meiden müssen. — Schon der plötzliche Wechsel von Wärme und Kälte ist ihnen nachtheilig und erregt schnell ein Ergriffenseyn der Schleimmembranen der Athmungswerkzeuge, welches sich durch ein empfindliches Grübeln, worauf bald ein Niesen folgt, zu erkennen gibt. Deßhalb sollen sie den Aufenthalt in sehr warmen Stuben zur Winterszeit ängstlich meiden und wenn sie nothgedrungen in selbigen verweilen müssen, so mögen sie ja Mantel oder Oberrock sofort anlegen, als sie das Zimmer verlassen, damit der Contrast nicht so auffallend ist. So sensible und zum Schnupfen disponirte Körper mögen sich hüten mit nicht wohlverwahrten Füssen bei großem Schnee auszugehen oder gar mitten im Schnee stehen zu bleiben, denn der Catarrh folgt hier ohne Verzug. Ich kenne solche Personen, die sofort catarrhalisch afficirt werden, so wie sie nur eine kurze Zeit sich der Zugluft aussetzen,

oder in einer eben erst gescheuerten oder frisch getünchten Stube verweilen. Ja es fehlt nicht an so sensiblen Geschöpfen, die schon durch das Hutabziehen und die dadurch unterbrochene Kopfausdünstung den Nasencatarrh bekommen.

Wer demnach noch nicht dahin gelangt ist, sich abzuhärten und für Eindrücke der Art seine Respirationsorgane minder empfindlich zu machen, oder wer zu jenem Alter gediehen ist, wo eine Abhärtung nicht mehr zu erwarten steht, der sey vorsichtig und vermeide jede plötzliche Erkältung und Durchnässung, und er wird dazu beitragen, seltener schnupfig zu werden.

Nur dem epidemisch herrschenden Catarrh, dem, der dann herrscht, wann die Luft kalt, trocken, unrein und negativ elektrisch ist, diesem, der meist beim Uebertritt ins Frühjahr und im Spätherbst beobachtet wird, vermag der mit reizbaren und schwachen Athmungswerkzeugen Begabte nicht zu widerstehen. Und wie ungemein groß die Anzahl solcher zu Catarrhen Geneigten ist, dies ersieht man, wenn man bei catarrhalischer Luftbeschaffenheit die Kirchen oder Schauspielhäuser besucht; hustet und niest da nicht die Hälfte der Anwesenden?! und dennoch haben sich gar viele aus Schonung nicht dahin begeben.

Wenn sich eine solche catarrhalische Epidemie allgemein verbreitet, wenn sie auch Personen ergreift, die keine Anlage zum Catarrh verrathen, wenn sie sich über die Länder eines ganzen Welttheiles ver-

breitet, so erhält sie den Namen Influenz, ist und bleibt aber ein herrschendes Schnupfenfieber. Eine solche von Norden nach Süden sich ausbreitende Influenz haben wir im nördlichen Teutschland so eben überstanden, und auch sie war, wie die früher stattgehabten und aus den Steppen Rußlands uns zugekommenen epidemischen Catarrhe, zwar sehr belästigend, aber nicht lebensgefährlich. Wohl aber ergreift eine solche Schnupfen- und Hustenseuche die, so sehr empfindliche Athmungsgebilde haben, ungleich heftiger; und wird denen mit defekten Lungen selbst gefährlich.

Kinder und junge Leute, die oft vom Catarrh befallen werden und sich nur langsam und schwer von ihm zu befreien vermögen, die leicht und schon bei geringer Anstrengung der Brust (z. B. beim Lautlesen und anhaltendem Sprechen) in Heiserkeit verfallen, bei diesen darf man mit vollem Recht annehmen, daß sie schwache Lungen haben, daher sie gar umsichtig erzogen und genau beachtet seyn wollen, sollen sie nicht an Luftröhren- oder Lungenschwindsucht sterben.

Merkwürdig und wahr ist es, daß auf Erkältung oder Durchnässung einzelner Theile unsers Körpers weit gewisser und bestimmter Catarrh entsteht, als auf eine Erkältung des ganzen Körpers. Denn wo letzteres stattfindet, da tritt meist ein starker Durchfall oder profuser Urinabgang ein und bildet die zur Entfernung der zurückgehaltenen Thierschlacke erforderliche Ausscheidung.

Und so ist denn auch der Catarrh, er entstehe von welcher Ursache er wolle, ein kritisches Bemühen der Natur, einen krankhaften Reiz zu entfernen; und so gescheidt wir uns auch dünken, müssen wir doch gestehen, daß wir nicht immer die Ursache seines Erscheinens mit Bestimmtheit nachweisen können. Wo er selten erscheint, und das Individuum sich so verhält, als ich es in diesem Buche lehren werde, da ist er ohne Folgen. Doch geht es mit dem Schnupfen wie mit den Hämorrhoiden, dem Podagra u. s. w., man pflegt im gemeinen Leben dem Glück zu wünschen, der damit behaftet ist und glaubt, daß er hierdurch vor andern Uebeln geschützt bleibe; allein streng genommen gibt es keine Krankheit, zu der man sich Glück wünschen könne. Der Catarrh, die Hämorrhoiden, das Podagra, sind Ausgleichungen, welche die Natur nothgedrungen macht, allein sie bleiben stets Leidenszustände und es ist thöricht über selbige Freude zu äußern.

Wohl aber verdient besonders gerügt zu werden, daß hinsichtlich der bei einem Catarrh zu ergreifenden Linderungsmittel, noch viel Unkenntniß unter Individuen höherer und niederer Stände wahrzunehmen ist. Leider sieht man täglich, wie junge Leute zu Punsch und zu andern hitzigen Getränken ihre Zuflucht nehmen, um sich dem Vorgeben nach, recht bald von dieser belästigenden Krankheit zu befreien. Manche halten sich ungemein warm, Andere wollen Trotz bieten und setzen sich der Kälte und

Nässe aus, ohne das Wesen und die Natur der Krankheit zu kennen. Daher darf es nicht Verwunderung erregen, wenn wir im täglichen Leben oft erfahren, daß an dem Tode dieses oder jenes Menschen, ein vor Jahren vernachläßigter oder irrig behandelter Catarrh die entfernte Ursache abgegeben haben soll.

Noch muß in Erinnerung gebracht werden, daß der Catarrh oder das Schnupfenfieber allerdings ansteckend ist, denn von der Zeit an, wo die Schleimhaut der Nase den mit einer eigenthümlichen Schärfe begabten Krankheitsstoff absondert, der sich durch einen beißenden, das Geruchsorgan unangenehm affizirenden Dunst jedem kund thut, der sich dem Kranken nähert, von diesem Moment an theilt sich die Krankheit dem mit, der mit einem solchen Patienten in nahe Berührung kommt, ihn umarmt, küßt, dessen Athem und Nasendunst einsaugt, sich seines Schnupftuches bedient u. s. w. Durch den scharfen Geruch, der aus der Nase des Schnupfenkranken aufsteigt und durch dessen Odem wird demnach ebenso, wie durch Annäherung an dessen excrementitielle Stoffe, der Catarrh fortgepflanzt. — Man kann demnach behaupten, daß sich diese Krankheit der Schleimhaut der Luftwege, durch unmittelbares Zusammentreffen mit ihr und ihrem Secret überträgt. Deshalb sollte man sich hüten, dem Schnupfenkranken zu nahe zu treten, und dessen Atmosphäre und die Verdunstung der durch Nase und Mund ausgeschiedenen Stoffe

möglichst zu vermeiden trachten. Was der Catarrh in den Respirationsgebilden ist, das ist die Ruhr in dem Dickdarme. Auch bei letzterer findet Ansteckung bekanntlich nur dann statt, wenn der Gesunde den Dunst des noch warmen ausgeschiedenen und mit Blut vermischten Darmschleimes einathmet; denn nur dieser steckt an, der Kranke selbst nicht. — Aus so trifftigen Gründen bitte ich, sich Catarrhalkranken nicht so weit zu nähern, daß der Athem direkt auf uns übergeht, da es denn doch nichts Angenehmes ist, an einem mit Husten und Heiserkeit verbundenen Schnupfenfieber zu leiden. Auch bediene man sich nie der Servietten, der Tassen, Gläser und anderer Utensilien solcher Kranken. —

Um so ernster und gewissenhafter wollen wir den fraglichen Krankheitszustand nun würdigen und nichts ungeprüft lassen, was auf ihn auch im weitläuftigsten Sinne des Wortes Bezug hat. So geringfügig und bedeutungslos er als eine allgemein gekannte Krankheit auf den ersten Blick erscheint, ebenso einflußreich ist er, insofern er nicht gehörig beachtet und seinem Wesen und seiner Eigenthümlichkeit nach behandelt wird.

Erstes Kapitel.

Der Verlauf des Catarrhes in seiner niedern und höhern Bedeutung.

Schon vernahmen wir in der Einleitung, was von dem Catarrh im Allgemeinen zu wissen nöthig ist, jetzt wollen wir den Verlauf dieser krankhaften Schleimabsonderung so betrachten, als er sich dem aufmerksamen Beobachter in seiner niedern und höhern Gestalt zur Beobachtung darbietet. Zuerst ziehen wir den einfachen, gutartigen oder serösen Catarrh in Betracht.

Der einfache gutartige Catarrh befällt den Kranken unter abwechselndem Frösteln und Hitze, und ist er auch noch so gelind, so fehlt ein geringes Fieber doch nie. Der Puls ist weich und mäßig geschwind, dabei friert der Kranke leicht und gegen Abend tritt Hitze ein, wobei er vermehrten Durst empfindet. Er wird heiser, niest, hustet, hat trocknen Mund, rauhen Hals, der Kopf ist eingenommen und wüste, die Zunge weiß, der Hals äußerlich mehr oder weniger steif. Die Nacht hindurch

ist ihm die Brust beklommen und der Husten trocken. Der Appetit ist beim einfachen Catarrh noch gut, nur der Geruch und Geschmack sind etwas beeinträchtigt. Er vermag außer Bett zu seyn und die Krankheit entscheidet sich durch Schweiß, durch dicken trüben Urin, durch einen consistentern Schleimausfluß aus der Nase und durch einen gelblichen sogenannten gekochten Auswurf durch die Luftröhe, nach Ablauf von 7 oder 14 Tagen, zuweilen erst nach 21 bis 28 Tagen. Diesen einfachen und gutartigen Catarrh beobachten wir dann allgemein verbreitet, wenn bei sehr heißen Tagen unser Körper von Schweiß trieft und plötzlich der Wind sich nach Nordost dreht und diese Schweiße gewaltsam unterdrückt. Uebrigens bietet er sich auch sporadisch häufig zur Beobachtung dar, wenn der erhitzte und stark duftende Körper jähling erkältet wird.

Ein solcher Catarrh belästigt wenig, und begeht der damit Behaftete nur keine Debauche, setzt er sich nicht der kühlen Morgen- und Abendluft aus, hält er sich wo möglich in gleicher Temperatur, so entscheidet sich die Krankheit bald und vollkommen. Allein gerade diese geringfügigen Schnupfenfieber, sie sind es, die unsere Jugend leichtsinnig und keck machen, sie beurtheilen jeden Catarrh nach dieser Beschaffenheit, und sündigen frisch weg auf eine so irrige vorgefaßte Meinung.

Der rein entzündliche Catarrh vermag zwar im Beginn eben so gelind aufzutreten als der

einfache und seröse, bald steigert sich jedoch das örtliche Leiden, die Affection der Schleimhaut der Nase, der Luftröhre u. s. w. und als Reflex desselben auch das Fieber, und wir haben es mit einem gelinden Entzündungsfieber zu thun. Der Husten ist trockener und schmerzhafter, die Augen sind roth, entzündet, schmerzhaft und triefend und selbst die Augenlieder angeschwollen, der Athem heiß und die Brust etwas beengt, heftiges Kopfweh, trockner und rauher Hals, die Stimme mehr oder weniger heiser, die Haut und Zunge mehr trocken als feucht, der Durst groß, die Nase im Innern heiß, gibt anfangs dünnen, scharfen, die äußern Umgebungen ätzenden Schleim her, bald wird sie jedoch wieder trocken, so daß ein belästigender Stockschnupfen mit dem Nasenfluß abwechselt. Das Haupt ist ungemein eingenommen, wüst und das Sensorium getrübt. Der Kranke scheut das grelle Licht, ist zu nichts aufgelegt und fühlt sich bedeutend unwohl, in der Nase findet steter Kitzel und Reiz zum Niesen statt, ist die Nase feucht, so füllt der Kranke ganze Schnupftücher mit wässericht beizendem Ausfluß, ist sie (wie es periodisch und bei erhöhter Entzündung der Schleimhaut geschieht) trocken, so fehlt es ihm an Luft, wodurch er ängstlich wird und es mehrt sich die drükkende Empfindung unter der Stirne. Oft tritt Ohrenzwang und Ohrensausen hinzu, der heftige bald trockene, bald feuchte aber bellende Husten vermehrt die Heiserkeit und verursacht ein Kratzen und

stetes Wehthun in der Luftröhre. Immer angegriffener wird die Brust, denn die Lungen sind stark in Mitleidenheit gezogen und es fehlt nicht an Beispielen, daß selbst Blutspucken sich hinzugesellt, ja ist das Subjekt im Alter der Blühte oder der Kraft, oder besitzt es schwache und reizbare Lungen, vermag es sich nicht innen zu halten und abzuwarten, oder zieht es solche Mittel in Gebrauch, die erhitzend wirken, so bildet sich oft rasch und unerwartet schnell eine Lungenentzündung aus.

Da das Fieber hier der Maßstab ist, nach welchem wir die Entzündung abzuschätzen haben, so leuchtet es ein, daß je heftiger der Fieberzustand ist, um so bedeutender die Entzündung der Schleimhaut seyn wird. Da nun diese Schleimhaut die innern Theile der Nase, des Rachens, der Luftröhre, deren Verästelung (die Bronchien) und die Lungen selbst überzieht, so darf es nicht verwundern, daß der entzündliche Zustand dieser Membran, wenn er auch anfangs blos den Theil betrifft, der die Nasenhöhle, den Rachen und die Luftröhre bekleidet, sich allmählich und dann, wenn das Individuum sich nicht streng diät und der Krankheit gemäß verhält, auch weiter und auf die Lungen selbst verbreiten wird.

Wenn es nun wohl geschieht, daß ein so starker und wahrhaft entzündlicher Catarrh bei Personen, die sich der Krankheit gemäß verhalten, d. h. einfach und mäßig leben, nichts Geistiges und Erhitzendes genießen und sich der Witterung nicht aussetzen, sich

auch ohne ärztliches Zuthun günstig entscheidet, und seine Krisen durch Schweiß, gekochten Auswurf und trüben, Bodensatz absetzenden Urin bewerkstelligt; so werden viele Individuen und namentlich solche, welche sich nicht der Krankheit gemäß verhalten, so heftig ergriffen, daß sie, wie wir späterhin ersehen werden, der ärztlichen Hülfe gar sehr bedürfen, da sie zuweilen selbst lebensgefährlich erkranken.

Uebrigens ist es das ächt entzündliche Catarrhalfieber, das am öftesten sich bei jüngern und kräftigen Personen zur Beobachtung darbietende, und je heftiger der Entzündungsgrad ist, um so trockner ist die Nase, und um so weniger räuspert der Kranke Schleim aus, vielmehr hustet er bellend und trocken.

Zuweilen hilft sich bei diesem entzündlichen Catarrh die Natur selbst, indem Nasenbluten eintritt, worauf sich der Entzündungszustand und mit ihm das Fieber mildert, denn ehe diese Herabstimmung des Organismus nicht von selbst oder durch unser Zuthun erfolgt, vermögen die Krisen durch Schweiß, Urin und einem zur Reife gediehenen Auswurf nicht hervorzukommen.

Der complicirte Catarrh. Nicht immer stellt sich uns der Catarrh als ein einfaches und entzündliches Fieber dar, oder scheint er es auch im Beginn zu seyn, so verwickelt er sich bald und nimmt einen andern Charakter an. Als Ursache dieser Complikation ist einmal der herrschende Geist der Krankheiten, andernmals die zeitige Disposition unsers

Körpers und das Zusammentreffen mit andern schon der Entwicklung nahen Krankheitskeimen schuld. Herrschen zu solcher Zeit nervöse Fieber, oder, mit andern Worten, ist der Genius epidemicus nervöser Art, so geschieht es leicht, daß auch der Catarrh sehr bald diesen Charakter annimmt. Grassiren Gallenfieber, oder trifft der Catarrh mit Gallenreiz zusammen, ist das von ihm ergriffene Individuum zu galligen Krankheiten geneigt, leidet es vermöge des Temperamentes, der Gemüthsaffecte, der Lebensweise häufig an Gallenerguß (d. h. an abnormer Gallenabsonderung und deren Uebertritt in den Magen und Darmkanal), so wird der Catarrh sich sehr bald als gallicht darstellen und hinsichtlich des Fiebers sich ganz wie ein Gallenfieber verhalten. — Dasselbe findet statt, wenn die herrschende Krankheitskonstitution gastrisch ist, wenn das Schleimfieber grassirt, oder wenn unser Körper zu der Zeit, wo wir in Catarrh verfallen, zufällig an angehäuften Unreinigkeiten in den ersten und zweiten Wegen leidet. Hier complicirt sich der Catarrh sogleich und bildet den gastrischen Catarrh.

Wenn nun in allen solchen Fällen die wesentlichen Zeichen des Catarrhes nicht fehlen, wenn ein entzündlicher Zustand der die Respirationsorgane überziehenden Schleimhaut nie fehlt, so gebietet doch der Charakter des Fiebers große Berücksichtigung. Wir haben es einer Seits mit dem Schnupfen und Husten, anderer Seits mit jenem Krankheitszustand

zu thun, der mit dem Catarrh zugleich auflodert und durch ihn rege gemacht und in Bewegung gesetzt ward. Eine solche Verwicklung gibt nun dem Catarrh eine höhere Bedeutung, die von so gewichtiger Art ist, daß wir weit weniger mit ihm, als mit dessen Complication zu thun haben. Daher kommt es, daß ein solcher complicirter Catarrh, er mag nervöser, galliger oder gastrischer Natur seyn, selten oder nie von der Heilkraft unsers Körpers gehoben wird; daß er vielmehr der Beihülfe der Kunst gar sehr bedarf. Aus so wichtigem Grunde will ich die Hauptformen des complicirten Catarrhes nun besonders abhandeln, um meine Leser mit den Kriterien derselben vertraut zu machen. Zuerst betrachten wir den:

Nervösen Catarrh. Dieser gibt sich sehr bald durch Zufälle zu erkennen, die das Ergriffenseyn des Nervensystems deutlich beurkunden. Vor allem ist die örtliche Affection der Schleimhaut nicht so heftig, als in jedem andern Falle. Das Kopfweh, welches der Kranke empfindet, ist weit weniger drückend, sondern besteht mehr in einer Leere des Kopfes, in Schwindel, zu dem sich Schlaflosigkeit gesellt. Das Bewußtseyn wird getrübt, die Augen, die bei jedem andern Catarrh entzündet, roth und thränend sind, zeigen sich matt, glanzlos und weit minder geröthet und verschwollen. Immer matter und abgespannter fühlt sich der Patient, und ein Zittern wird bei starken Anstrengungen bemerkt.

Das Gesicht ist minder geröthet, länglich und mehr eingefallen als gedunsen, die Zunge ist in der Mitte trocken und an den Rändern feucht, der Puls ist beschleunigt, aber klein und weich. Das Athemholen ängstlich, und die Stimmung des Kranken wird von Tage zu Tage trauriger und verzagter. Die mehr trockene Haut ist heiß anzufühlen, und der befühlende Finger findet die Wärme unangenehm und beißend. Es zeigt sich stets Hang zu einem dünnen und flüssigen Stuhl, der Urin ist jedoch oft so hochroth, wie beim ächt entzündlichen Catarrh. Anfangs wird oft selbst der Arzt verleitet, mehrere dieser Zufälle für eine Folge unterdrückter Kräfte zu halten, allein die Zunahme derselben beweist ihm nur zu bald, daß diese Symptome nicht Folgen eines aufgeregten und auf das Nervensystem zurückwirkenden Blutgefäßsystems sind. Wird ein solcher Zustand nicht zeitig erkannt und genügend gewürdigt, so verschlimmern sich alle die genannten Zufälle, der Kranke spricht anfangs nur im halb wachenden Zustande, später jedoch selbst mit offenen Augen irre, und die Besinnungskraft wird so schwach, daß Patient sehr vergeßlich ist, und selbst auf die vorgelegten Fragen irrig antwortet. Die Schleimhäute sind trokken und geben wenig oder keinen Schleim von sich, der Puls sinkt mehr und mehr und ist gehaltlos, es entsteht ein erschöpfender Durchfall, es treten (besonders bei Frauen) Krämpfe hinzu, das Gesicht verfällt mehr und mehr, der Unterleib schwillt trom-

melsüchtig auf, und die Krankheit steigt zu einer Höhe, auf der sie nur selten mehr besiegbar ist. — Daß ein mit Nervenfieber verbundener Catarrh eine dem gewöhnlichen und mehr oder weniger entzündlichem Catarrh ganz entgegengesetzte Behandlung erheischt, ist gewiß jedem einleuchtend und soll späterhin gelehrt werden. Dieser Catarrh ward oft im Frühjahr beobachtet.

Der gallichte Catarrh herrscht zur Zeit der gallichten Constitution, wenn Fieber mit hervorstechend gallichten Zufällen allgemein verbreitet sind, oder das Individuum vermöge des Temperamentes, der Gemüthsaffecte zu abnormer Gallenabsonderung geneigt ist. Ausgangs Sommers und im Herbst ist dieser Catarrh zuweilen wahrzunehmen, ihn begleiten folgende Krankheitszeichen:

Mangelnder Appetit, Müdigkeit, Bitterkeit und ein fader Geschmack im Munde, eine gelb oder gelblich belegte Zunge, drückender Schmerz in der Magengegend, der Magen selbst ist aufgeschwollen unter der Herzgrube zu fühlen, oft ist die rechte Unterrippengegend (wo die Leber liegt) aufgetrieben, ein dunkler, dem Safran ähnlicher Urin, Patient hat Eckel und Hang zum Brechen, das Weiße im Auge schimmert, besonders nach den Augenwinkeln zu ins Gelbliche, und die Wangen haben ebenfalls nach der Nase und den Mundwinkeln zu, eine gelbliche Schattirung, übrigens alle Zufälle des Catarrhes als örtlichen Uebels im gemäßigten Grade. Zuwei-

len ist mit dieser Complication sogar eine starke Entzündung der Schleimhaut verbunden, wo dann das Fieber ein ächt gallicht-entzündliches ist.

Der gastrische Catarrh entsteht, wenn der Catarrh mit Unreinigkeiten in den ersten und zweiten Wegen zusammentritt, und ein catarrhalisches Schleimfieber (Saburralfieber) bildet. Auch zur Hervorbringung dieser Complication wird es erforderlich, daß der Genius epidemicus gastrisch, d. h. ein solcher sey, der durch seinen Einfluß verursacht, daß das Blut Schleim und andere Unreinigkeiten auswirft, und auf den Magen und Darmkanal ablagert. Dieser gastrische Catarrh ist um deshalb besonders wichtig, weil hier jene Abtheilung der Schleimhäute, welche den Magen und ganzen Darmkanal umkleidet, ebenso entzündlich ergriffen ist als jene, welche die Respirationsorgane überdeckt. Man kann demnach mit Recht behaupten, daß hier die Continuität dieser schleimabsondernden Membranen entzündlich ergriffen ist.

Hauptzeichen dieser Complication sind: eine dick belegte schleimige Zunge, viel zäher Schleim im Munde, ununterbrochenes Aufräuspern eines dicken eckelerregenden Schleimes, starke Absonderung desselben aus Nase und Luftröhre, wunde Mundwinkel, Hang zum Brechen und wirkliches Schleimerbrechen, dergleichen Abgang durch den Stuhl, ein weicher, beschleunigter und mäßig voller Puls (der bei starker Entzündung hart oder härtlich ist), mit welchem

das Fieber harmonirt, das bald heftiger, bald milder sich darstellt, ein teigiger aber nicht immer beim Befühlen schmerzhafter Unterleib und die übrigen Zeichen des Catarrhes.

Alle diese Hauptformen des Catarrhes wollen wohl ins Auge gefaßt seyn, da jede, der Complikation nach, eine besondere Behandlung erfordert, wobei der primäre Catarrh oft nur wenig in Betracht kommt, da das Fieber den Charakter des hinzugetretenen Krankheitszustandes annimmt. Auch richtet sich der Verlauf dieser Catarrhformen ganz nach der Verwicklung, doch finden hinsichtlich der Entscheidung auch die rein katarrhalischen Krisen neben denen der Complikation statt.

Zweites Kapitel.

Heilverfahren bei dem Catarrh von niederer und höherer Bedeutung.

I. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim einfachen und gutartigen Catarrh.

Je milder der Catarrh ist, d. h. je geringfügiger die entzündliche Affection in der Schleimhaut der Athmungswerkzeuge ist, und je unbedeutender das Fieber und mit selbigem das Uebelbefinden des Kranken sich darstellt, um so weniger bedarf es großer Beihülfe. Ein gleichmäßiges, mehr warmes als kühles Verhalten, das des Nachts noch sorgfältiger beobachtet werden muß, weil sich jedes Schnupfenfieber durch Schweiß entscheidet, ist vorzüglich erforderlich, und muß so lange statt finden, bis die kritische Entscheidung durch einen dicklich gelben Schleimauswurf aus der Nase und Luftröhre erfolgt ist, und alle Symptome des Catarrhes, besonders Fieber, Heiserkeit und Husten verschwunden sind. Dabei

muß der Kranke alle geistigen und erhitzenden Getränke, z. B. Liqueur, Punsch, Wein, Caffee, starken grünen Thee u. s. w., gleichwie viele Fleischnahrung und gewürzhafte Speisen, Geräuchertes, Gepöckeltes, alles schwer Verdauliche meiden, statt ihrer sich des Reises, der Gräupchen, des Grieses, der Fadennudeln, besonders aber der grünen Gemüse und des gekochten Obstes bedienen. Der an Wein Gewöhnte kann des Mittags ein Glas leichten Wein genießen, sollte selbiger jedoch das Fieber verstärken, so mag er ihn unter Wasser gemischt trinken. Andern wird ein Glas einfaches Bier bei der Mahlzeit, und unter Tags eine schwache Limonade oder Mandelmilch sich nützlich beweisen. — Da dieser milde Catarrh von der Natur einzig und allein beseitigt wird, und es durchaus arzneilicher Kräfte dazu selten bedarf, so reicht es aus, wenn Patient gegen Schnupfen, Husten und Heiserkeit sich folgenden Thees bedient, von dem er nicht nur alle anderthalb Stunden ein Täßchen trinken mag, sondern auch den warmen Dampf desselben in Nase und Mund ziehen soll; denn das Einathmen warmer erweichender Dämpfe, und das fleißige Trinken eines schleimigen, lösenden und gelind schweißbefördernden Thees, nützt bei jedem Catarrh ungemein:

Nimm: Brustspecies mit Früchten 10 Loth;
Blaue Malvenblumen }
Königskerzenblühten } von jedem 2 Loth.
Hollunderblühten }

Geschnitten und vermischt, bezeichne sie: Brustthee, wovon eine gehäufte Hand voll mit einem Nössel siedend heißem Wasser zum Thee anzubrühen ist.

Ist die Heiserkeit stark und der Husten mehr trocken als lösend, so wird sich nachstehender Saft recht heilsam zeigen:

Nimm: Frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl } von jedem
Schleim von arabischen Gummi } 1 Loth;
Capillärsyrup 4 Loth;
Brechwein } von jedem ein Quint.
Anis-Salmiakgeist }
Mische und bezeichne: Brustsaft, theelöffelweis alle Stunden zu nehmen.

Dennoch gibt es auch beim einfachen und gutartigen Catarrh belästigende Zufälle, worunter ich vorzüglich den Stockschnupfen verstehe. Die Nase wird plötzlich, und meist in Folge eines zu warmen Zimmers trocken, und das Athmen durch die Nase sehr erschwert, weshalb Patient einzig durch den Mund Athem zu schöpfen vermag. Ereignet sich dieser Vorfall bei einem heftig entzündlichen Schnupfen auch ungleich öfter, so ist dies der dabei stattfindenden Entzündung halber doch minder zu verwundern, als beim einfachen und leichten Catarrh. Wenn nun ein gleichmäßiges, mehr kühles Verhalten dem Stockschnupfen am sichersten vorbeugt, so ergeht hieraus abermals die Lehre, sich beim Schnupfenfieber zwar im Bette zu halten, und stets auf vermehrte Hautausdünstung zu sehen, aber dennoch besorgt zu seyn,

daß die Luft, welche der Kranke einathmet, nur temperirt, und nie sehr warm sey! — Sollte jedoch Stockschnupfen aus irgend einer innern oder äußern Ursache entstanden seyn, so dienen anfangs angenehm warme erweichende Dämpfe (von Chamillen und Hollunderblüthen mit heißem Wasser angebrüht), das Aufziehen warmer Milch in die Nase, und wenn dies alles nicht ausreicht, folgendes Mittel:

Nimm: Manna 2 Loth;
Meyrankraut 1 Loth;
gieße hierauf soviel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 8 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische noch hinzu:

Anis-Salmiakgeist 1 Quent.

Mische und bezeichne: Hiervon so viel, als in die hohle Hand geht, oft in die Nase zu ziehen.

(Findet der Stockschnupfen hingegen bei einem ächt entzündlichen Schnupfen statt, wo er mit heftigen und drückenden Schmerzen über der Nase und in den Stirnbeinhöhlen verbunden ist, so weicht er einzig der entzündungswidrigen Methode, und wird erst durch das Ansetzen von Blutegeln auf das Stirnbein, gelöst und fließend.)

II. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim rein entzündlichen Catarrh.

Dieser ächt entzündliche Catarrh, wo die örtliche Reizung der Luftröhre, des Rachens und der Nase

zur wahren Entzündung gesteigert wird, kommt häufig, besonders wenn der Wind von Nordost bläst, vor. Ein mit so heftigem und fast anhaltendem Fieber verbundener Catarrh, wobei das Frösteln zum Froste wird, dem eine heftige und trockene Hitze folgt, und der Entzündungsgrad der Schleimhaut meist so auffallend ist, daß die Nase trocken und der grelle bellende Husten ohne alle Lösung, der Durst ungemein heftig, und der Kopfschmerz drückend und andauernd befunden wird, der Puls voll, beschleunigt und hart oder härtlich ist, verdient hohe Beachtung von Seiten des Kranken. Da er meist nur jugendliche und kräftige Individuen befällt, so wird es klar, daß solche Körper fast immer an Vollblütigkeit leiden. Betrifft er noch dazu solche, die eine wohlbesetzte Tafel und erhitzende Getränke für gewöhnlich genießen, deren Blut viel Wärmestoff und Plastizität besitzt, so springt die Veranlassung zu einer so kräftigen Reaction noch mehr in die Augen.

Sobald der Kranke bemerkt, daß der Catarrh diese rein entzündliche Form annimmt, was sich meist schon aus dem zuerst erscheinenden heftigen Frost (der stets andeutet, daß ein heftiger Grad der Entzündung folgt) erkennen läßt, muß ein solcher Patient sich sofort im Zimmer aufhalten, das nur temperirt seyn darf. Noch besser handelt er, wenn er sich ins Bett legt, und von Stund an nur zu einfachen und kühlenden Getränken seine Zuflucht nimmt. Schwache Limonade, oder Gerstenabkochung mit Sau-

erhonig versetzt, geben während der Hitze ein herrliches durstlöschendes Getränke ab. Bei eintretendem Frösteln (das bekanntlich bei jedem Schnupfenfieber abwechselnd eintritt) dient jedoch der früher gerühmte Brustthee. Da ein solcher Catarrhalkranke an und für sich keinen Hunger verspürt, wird er, bevor Entzündung und Fieber nicht gemildert sind, wohl gar nichts essen, und späterhin, wenn nach gebrochener Gewalt der Krankheit sich einiger Appetit zeigt, sind nur zarte Schleime, mit ein wenig Citronensaft gesäuert, Aepfelcompot oder gekochtes gebacknes Obst und Wassersuppe zu verstatten. Alles übrige, wie es Namen haben mag, muß wegbleiben, und einem solchen Kranken ist weder Caffee noch Bier, viel weniger ein noch erhitzenderes Getränke zu erlauben.

Denn selbst durch ein so strenges Verhalten vermag die Natur (wenn nicht, wie es zuweilen bei jungen Personen geschieht, starkes Nasenbluten zu Hülfe kommt, und die Macht der Entzündung bricht) den Prozeß für sich allein durchaus nicht zu gewinnen. Sie vermag es bei Individuen, die von Jugend auf, bei sehr einfacher und schlichter Kost, tüchtigen Gebrauch von ihren Leibeskräften gemacht haben, sie bewerkstelligt es bei Allen, die vermöge ihrer Lebensweise dem Naturstande nicht zu sehr entrückt sind, aber nicht bei denen, die durch üppige und reizende, zuviel Nahrungsstoff enthaltende Speisen und erhitzende Getränke, die Anlage zu Congestionen und Entzündungen in ihrem Blute selbst be-

gründet, und durch eine unthätige Lebensweise ausgebildet haben. *)

Daher wird es nach Befund der Heftigkeit der örtlichen Entzündung und deren Abglanzes, des Fiebers, erforderlich, bald örtliche, bald allgemeine Blutentziehung zu Hülfe zu nehmen. Die Härte und Völle des Pulses gibt hierüber Aufschluß und bestimmt uns, entweder zur erstern oder letztern unsere Zuflucht zu nehmen. Denn so schädlich und unverantwortlich es wäre, einen einfachen und minder hitzigen Catarrh mit Blutentziehung heilen zu wollen, ebenso gewagt und unbesonnen würde es seyn, einen rein entzündlichen, mit starkem Fieber verbundenen, ohne Blutverminderung sich selbst zu überlassen.

Ich benutze die Gelegenheit, um mich über diesen hochwichtigen Gegenstand, der auf gewissen Lehr-

*) Gelänge es mir doch die sogenannte feine Kochkunst, diese, nur auf Befriedigung eines lüsternen Gaumens berechnete, unsere Säfte vergiftende Methode Speisen zu bereiten, und sie durch Zusatz von Gewürzen, vielem Schmalz u. s. w. reizend und wohlschmeckend zu machen, aus der Küche teutscher Frauen ganz und für immer zu verbannen. Brächte ich es doch dahin, daß die frugalste und höchst einfach bereitete Kost als Norm in allen Familien eingeführt würde; daß man endlich bedächte, daß reines Brunnenwasser das gesündeste Getränke sey, und daß Wein und Bier nur in sehr mäßiger Quantität genossen werden sollte.

sätzen der Heilkunst beruht, noch mehr und erschöpfend zu verbreiten; es ist dies um so nothwendiger, da über die Behandlung eines Catarrhes oder Schnupfenfiebers, ganz besondere Ansichten herrschen.

Gewiß ist es, daß bei jedem gelinden und einfachen Catarrh, wo die örtliche Entzündung und das Fieber nicht heftig sind, Blutentziehung, Laxanzen und sogar Fußbäder den größten Schaden thun und sogar Verlust des Gesichts, des Gehöres u. s. w. nach sich ziehen. Es geht dies ganz natürlich zu, denn bei einem mäßigen und gutartigen Schnupfenfieber darf die Natur, die hier stark genug ist, um die Ausgleichung zu bewerkstelligen, durch alle die genannten Mittel nicht gestört werden. Bei einem mäßig entzündlichen Catarrh wäre es demnach grundfalsch gehandelt, wenn man einen Tropfen Blut entziehen oder den Körper auf irgend eine Weise schwächen wollte, denn ein solches Schnupfenfieber muß der Selbsthülfe der Natur einzig und allein überlassen bleiben.

Aber ganz anders ist das Verhältniß bei einem mit heftigem Entzündungsfieber verbundenen Catarrh, da reagirt die Natur zu heftig, geht zur Entfernung des Krankheitsreizes viel zu tumultuarisch zu Wege, und bedroht die affizirten Organe, die so hochwichtigen Athmungswerkzeuge. Bei einem so stürmischen Verfahren, das, wie früher gemeldet, auf Vollblütigkeit und zu plastischer Beschaffenheit des Blutes beruht, kann die kritische Entscheidung durch Schweiß,

Urin, und gekochten Schleimauswurf nicht eher erfolgen, als bis die quantitativ und qualitativ abnorm gesteigerte Blutmasse vermindert, der Organismus hierdurch herabgestimmt und das Gleichgewicht zwischen der hohen und niedern Sphäre (Nerven- und Blutgefäßsystem) wieder hergestellt ist. —

Die Heftigkeit des Fiebers, das bei solchem Entzündungsgrade fast anhaltend ist, die Härte und Vollheit des Pulses, das beklommene Athmen, das drückende und andauernd heftige Kopfweh, der trockne und schmerzhafte Husten, und endlich die Unruhe des Kranken, die enorme Hitze (die dann und wann von einem starken Frösteln unterbrochen wird) geben zugleich mit dem heftigen Stockschnupfen und hohen Heiserkeit die sichersten Anzeigen für eine mäßige Blutentziehung ab. Wo ein Arzt oder mindestens ein erfahrner Wundarzt zur Hand ist, wird selbigem hier wie bei andern wichtigen Krankheiten die Beurtheilung des Falles überlassen bleiben.

Der entzündliche Catarrh pflegt dann um so heftiger zu seyn, wenn rheumatische Zufälle hinzutreten, was dann geschieht, wenn das Individuum früher an Flüssen litt, oder wenn die rheumatische Constitution der Luft schnell auf die catarrhalische folgt, und nun den Schnupfenfieberkranken ebenfalls befällt. Eine solche catarrhalisch-rheumatische Verbindung ist nicht nur schmerzhafter, sondern steigert auch (da das Rheuma in der Arteriellität begründet ist) den Entzündungszustand. Ein so complicirtes

Leiden thut sich durch örtliche Schmerzen an irgend einem Theile kund, die dann ebenfalls berücksichtigt seyn wollen. Die Verwicklung ist aber um deshalb störend, weil eigentlich dem Schnupfenkranken ein mehr warmes Regimen, dem Flußfieberkranken ein kühles nothwendig ist. Unter solchen Umständen muß man zur Mitte greifen, und ein laues, gemäßigtes Verhalten anempfehlen. —

Daher müssen wir nach Befinden des Pulses und nach dem Alter und der Constitution des Kranken, Blut entziehen. Wir thun es jedoch nicht eher, als bis wir uns von der Heftigkeit der Entzündung vollkommen überzeugt haben, dann stehen wir aber keinen Augenblick an, auf daß nicht die Lungen mit entzündet, und durch den inflammatorischen Zustand aller Respirationsgebilde, der Untergang des Kranken herbeigeführt werde.

Wie neu geboren fühlt sich ein solcher Patient auf den Aderlaß (bei Schwächlichen und Kindern reichen Blutegel an die Luftröhre und Brust applicirt, aus); das aus der Ader entnommene Blut zeigt durch seine weiße speckartige Decke, durch den stehenbleibenden Schaum, durch die Schnelligkeit, mit welcher es abfließt, durch die Dicke und den hohen Wärmegrad, die weit gediehene phlogistische Beschaffenheit; der so beängstigte Zustand des Kranken und das Kopfweh sind gemindert, das beklommene Athemholen ist gar sehr erleichtert, der Patient gedeiht nun erst zur Ruhe, die bisher heiße und trok-

kene Haut wird weich und duftend, der Durst gemildert, der Puls geht weicher, ist mäßig voll und minder beschleunigt, und somit die Macht der Entzündung und dessen Reflexes (des Fiebers) gebrochen.

Nun erst vermag die Natur ihre Heilbestrebungen geltend zu machen, und allmählich werden ihre Krisen hervortreten, denn die unterdrückte Lebensthätigkeit erhebt sich nun wieder.

Conform mit dieser entzündungswidrigen Behandlung, werden nun auch innerlich kühlende, gelind schweißbefördernde und einhüllende Arzneien erforderlich, stets fand ich, daß nachstehende Formel von erwünschtem Erfolge war:

Nimm: gereinigten Salpeter 2 Quent;
Seignetten Salz 6 Quent;
Hollunderblühtwasser 8 Loth;
Sauerhonig 4 Loth.
Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel zu nehmen.

Mit gutem Bedacht ist diesem Kühlmittel etwas mild eröffnendes Salz beigesetzt, denn ein so heftiges Fieber setzt stets Unreinigkeiten aus dem Blute auf die ersten Wege (den Magen und Darmkanal) ab; wir ersehen dies aus dem Beleg der Zunge, und aus der sich mehrenden Appetitlosigkeit, dem aufgetriebenen und teigig anzufühlenden Unterleib des Kranken u. s. w. Ueberhaupt muß ich ein für alle Mal erinnern, daß alle an heftigem Catarrh Leidende wohlthun, dann, wenn sie den Tag über nicht ge-

nügenden Stuhlgang gehabt haben, sich der Klystire zu bedienen, und mindestens eins vor Eintritt der Nacht zu nehmen. Zwei volle Tassen Seifenwasser, oder bei wahrnehmbarer Hartleibigkeit und Verstopfung eine Auflösung von 3 Loth Manna und 6 Quent Bittersalz in ein paar Tassen heißem Wasser, reichen vollkommen aus. Selbst die, welche ohne Mithülfe von Arznei ein Catarrhfieber zu überstehen Hoffnung haben, thuen wohl daran, Abends ein Lavement zu nehmen, denn es sichert ihnen nächtliche Ruhe.

Nichts ist bei einem so heftigen Catarrh empfehlungswerther, als daß die Temperatur des Zimmers stets gleich und gemäßigt sey. Denn Hitze und Kälte schaden gleichmäßig, daher keines dieser Extreme hier stattfinden darf. Mit Gewißheit kann man annehmen, daß je hitziger und heftiger der Catarrh ist, um so kühler das Zimmer seyn muß, denn so bald Frösteln eintritt, vermag sich Patient (der bis nach Beendigung der Krisen stets im Bette oder auf dem Sopha mit starken Decken oder einem leichten Bette bedeckt seyn soll) durch wärmeres Bedecken schon zu sichern. Die Luft, die Patient einathmet, muß lau und im kalten Winter mäßig warm seyn, allein sowie sie zu warm ist, verursacht sie sofort Stockschnupfen und Beängstigung. Daher kommt es, daß solche Kranke stets Sehnsucht nach Kühle hegen und daß der Schnupfen am besten fließt, wenn sie sich nur in einem temperirten Zimmer aufhalten. Darum halte ich viel darauf, daß der Schnupfenkranke dann,

wenn die Krankheit entzündlich ist, die Duftung ununterbrochen im Bette abwarte, jedoch dabei eine nur laue oder sehr mäßig warme Luft einathme.

Solche Verhaltungsregeln werden Vielen sehr geringfügig und überflüßig scheinen, aber sie sind erfahrungsgemäß von hoher Bedeutung und influiren auf das Gesammtheilverfahren, und man vergesse nicht, daß bei dem Heilgeschäft so manches unbedeutend scheint, das dennoch wichtigen Einfluß hat.

Drei Krankheitserscheinungen sind es, die vorzugsweis einen am entzündlichen Schnupfenfieber Leidenden sehr belästigen, nemlich: der Husten, die Heiserkeit und die bald trockene und brennende, bald fließende und juckende Nase, wozu sich oft noch die Affection der Augen, und ein Thränen derselben gesellt.

Wohl werden beim rein entzündlichen Catarrh da, wo die Heftigkeit der Entzündung und des Fiebers den Aderlaß dringend erheischt, alle diese Zufälle nach der Blutverminderung um vieles gelinder werden, und der Kranke hieraus ersehen, wie heilsam und ersprießlich ihm diese Säfteverminderung ist; doch liegt es in dem Wesen und dem Charakter dieser Schleimhautentzündung, daß sie bis zu ihrer kritischen Entscheidung gewisse Tage durchlaufen muß, ehe sie sich vollkommen zertheilt. Darum dauern diese den Kranken belästigende Zufälle bis zur vollendeten Kochung und Reife des Schleimauswurfs fort und wir bedürfen lindernder und besänftigender Mittel.

Da stehen nun die schleimigen Brustthee und die zarten Schleime von Salep, Hafergrütze, Gerste, Gräupchen, Schwarzwurzel, Eibischwurzeln u. s. w. oben an, und der Kranke thut wohl, sich ihrer bei Tag und Nacht fleißig zu bedienen, nur mag er zur Schonung des Magens sich nicht damit überladen. Er trinke demnach oft und nur jedesmal eine halbe Tasse, aber warm, denn es liegt viel daran, daß diese Getränke warm genossen werden. Bekommt er das eine Getränke zum Eckel, so mag er wechseln und sich eines gleichwirksamen bedienen. Dasselbe vermag er mit dem Brustthee ebenso zu halten, denn es gibt mehrere Kräuter, Blumen und Wurzeln, die sämmtlich einhüllende, lösende und schweißbefördernde Kräfte besitzen. Der früher erwähnte Brustthee ist zwar von solcher Beschaffenheit und Auswahl, daß ihn Patient nicht sobald überdrüssig bekommen wird, doch widersteht er ja demselben, so wähle man einen andern. Als vorzüglich angenehm und wirksam kann ich bemittelten Kranken nachstehende Spezies besonders zur Abwechslung anempfehlen:

Nimm: Capillärkraut
Vielgutkraut (Oreoselinum)
Klatschrosenblumen
Blaue Malven
Königskerzen
} von jedem 2 Loth;
gelben Lederzucker (Réglise) 4 Loth;
Sternanis, gröblich gestoßen 1 Loth.

Nachdem diese Spezies geschnitten und wohl vermischt

sind, nehme man eine Hand voll, um sie mit sechs Tassen siedend heißem Wasser zum Thee anzubrühen.

Sehnt sich der Kranke außerdem nach einem kühlenden und durstlöschenden Getränke, wie es stets bei hitzigen Fiebern der Fall ist, so ist ihm entweder Gerstenabkochung mit Sauerhonig, oder schwache Limonade, Mandelmilch, wohl zu verstatten, nur darf er ein solches Getränke nicht kalt genießen.

Auch beim entzündlichen Schnupfenfieber nützt das fleißige Einathmen angenehm warmer Dämpfe (von Chamillen und Fliederblumen mit kochendem Wasser angebrüht, oder von Heusamen), Patient muß selbige oft in Nase und Mund einziehen, auch ist es gar wohl gethan das ganze Zimmer des Tags mehrmals mit solchen Dämpfen zu schwängern, sie lösen und schmelzen den in der Schleimhaut stockenden Schleim, indem sie den entzündlichen Krampf aufheben, daher mildern sie auch gar sehr die so belästigende Heiserkeit und sind den in Mitleidenheit gezogenen Lungen ausnehmend dienlich. Nur darf ein solches örtliches Dampfbad nie heiß applicirt werden.

Gegen gedachte Heiserkeit und den garstigen, den Kranken bei Tag und Nacht quälenden Husten, nützen auch milde Säfte, die anfangs und bevor die Entzündung durch Blutentziehung gebrochen ist, aus ganz einfachen schlüpfrig machenden und einwickelnden Droguen bestehen dürfen, z. B. aus Mandelöl und Capillärsyrup oder aus Quittenkernschleim und Ei-

bischsyrup, aus Eigelb und Candiszucker u. s. w. Im Verlauf der Krankheit jedoch, dann, wenn, trotz der Blutentziehung und des geregelten Verhaltens, der Husten und in Folge seiner die Heiserkeit sehr peinigt, da wird bei sehr kräftigen und vollblütigen Individuen gar oft erforderlich, noch Blutegel an die Luftröhre und an die Brust zu setzen; es wird um so dringender erforderlich, wenn Schmerz in der Luftröhre und deren Verästelung sich von neuem zeigt und steigert, wenn der heftige Husten dem Kranken ein starkes Wehthun in der Brust verursacht, wenn der Auswurf mit Blut vermischt ist und das Fieber sich mehrt, Unruhe, Angst und beklommenes Athemholen abermals wahrgenommen werden. Ja bei solcher Zunahme der Krankheit reicht die topische Blutentziehung zuweilen nicht aus, und der Arzt wird gedrungen die Ader nochmals zu öffnen und nach Befund des Pulses und der Kräfte, Blut am Arme zu entnehmen. Ein Fall, der sich dann ereignet, wenn sich Lungenentzündung hinzu gesellte, oder Patient sich von neuem erkältet oder grobe Diätfehler (besonders im Genuß der so ungemein schädlichen geistigen Getränke, Caffee u. s. w.) begangen hat. Doch wird bei einem solchen Wiederauflodern der Entzündung ein heftiger Frost den Verkündiger abgeben, und dem aufmerksamen Arzt die Gefahr kund thun. — Wo jedoch die entzündliche Spannung der Schleimhaut und mit ihr das Fieber gemildert bleiben, der heftige Husten und die

darauf folgende Heiserkeit jedoch fortdauernd belästigen, obgleich Patient sich im Bett hält und ganz so lebt, wie ich es hier anempfohlen habe; wo diese quälenden Zufälle selbst um die Zeit der kritischen Entscheidungen, gegen den 5. 7. und 9. Tag mit gleicher Stärke fortdauern, da setzt man mit großem Gewinn dem einhüllenden Safte noch reizmildernde, besänftigende und gelind auf die Haut und Nieren wirkende Arzneien zu, z. B.

Nimm: Eibischsyrup 4 Loth;
Senegawurzelsyrup 2 Loth;
Bilsenkrautextract ½ Quent;
Cohobirtes bitteres Mandelwasser 4 Skrupel;
Hirschhorngeist mit Bernstein } von jedem
Brechwein } 1 Quent.
Mische und bezeichne: Stündlich einen bis zwei Caffeelöffel zu nehmen.

Viele und sogar anerkannt große Aerzte, reichen zur Besänftigung dieses Hustens schwache Opiate. Wohl gewähren selbige die baldigste Linderung, befördern auch die Hautausdünstung, doch bediene ich mich ihrer beim Catarrh nie, denn sie verhindern den Auswurf, verstopfen den Leib, und vermehren die Eingenommenheit des Kopfes. Statt ihrer bediene ich mich des ebenerwähnten, oder eines ähnlichen Saftes, den ich der Abwechslung wegen anführen will:

Nimm: Mohnsyrup 4 Loth;
Meerzwiebelsaft 2 Loth;

Dänisches Brustelixir } von jedem 4 Skrupel.
Brechwein }

Mische und bezeichne: Ständlich 1 bis 2 Theelöffel zu nehmen.

Was jedoch nach gehobener aktiver Entzündung bei diesem, wie bei allen andern Formen des hitzigen und chronischen Catarrhes den größten Nutzen schafft, und den Kranken für alle Folgen sicher stellt, das ist ein spanisches Fliegenpflaster vorn auf die Brust; es muß die Größe eines großen und breiten Kartenblattes haben und wird gleich unter den Schlüsselbeinen mitten auf den Brustknochen gelegt, wo es 10 bis 12 Stunden liegen bleibt, um eine starke Ableitung zu machen. Unstreitig gibt es zur Tilgung der Heiserkeit und des Hustens kein trefflicheres Mittel, als das Vesicator, das eine mächtige Diversion zu Gunsten der sämmtlichen Respirationswerkzeuge bewerkstelligt, das aber nie eher angezeigt ist, als bis der Blutandrang nach den Luftwegen durch allgemeine oder örtliche Blutentziehung gemindert und die aktive Entzündung in eine passive übergegangen ist; dann aber ist es ganz an seinem Orte, und indem es einen starken Gegenreiz verursacht, versetzt es gleichsam die innere Entzündung auf die äußere Haut und beugt hierdurch der Verlängerung der Krankheit vor.

Es ist diese Ableitung hier um so nothwendiger, da die Entzündung der Schleimhaut gar sehr dazu geneigt ist, starke Ausschwitzung (Exsudation) zu

verursachen, wodurch Verdickung und Verengerung in der Luftröhre und deren Aesten (den Bronchien), ja selbst Afterprodukte in polypöser und röhrenförmiger Gestalt und Pseudohäute hervorgerufen werden, welches wir durch eine schulgerechte Behandlung des entzündlichen Catarrhes ängstlich zu vermeiden trachten müssen.

Und da ich einmal hier von der schicklichen und zeitgemäßen Anwendung des Vesikators beim ächtentzündlichen Catarrh spreche, so will ich, aus vielfältiger Erfahrung belehrt, noch zum Besten Aller, die an heftigem Schnupfenfieber leiden, einen Rath ertheilen, der Goldes werth ist und nichts zu wünschen übrig läßt.

Bei jedem Catarrh, selbst bei dem einfachen, mäßig entzündlichen und gutartigen ist ein großes spanisches Fliegenpflaster auf die Brust gelegt und so lange im Zuge erhalten, bis jede Spur von Heiserkeit und Husten gewichen ist, das einzig große und erprobte Mittel, einmal den Uebergang in einen langwierigen, sogenannten chronischen Catarrh, und andernmals den in eine Schleimschwindsucht und in andere Krankheiten der Luftröhre und deren Aeste zu verhindern. Demnach rathe ich, in allen den Fällen, wo selbst bei einem mit gelindem Fieber verbundenen Catarrh starke Heiserkeit und viel Husten ist, sogleich zu einem Vesikator auf die Brust gelegt, Zuflucht zu nehmen. Es ist dies bei Kindern, Jünglingen und Jungfrauen um so nöthi-

ger, da selbige weit leichter in gefahrbringende Krankheiten der Luftröhre und Lungen verfallen, und dieses Alter vorzugsweis zu solchen Krankheiten disponirt. Ich kann versichern, daß, seitdem ich mir es zur Pflicht gemacht habe, jeden, auch noch so gutartig scheinenden Catarrh entzündungswidrig zu behandeln und jedesmal ein Zugpflaster so lange in Thätigkeit zu erhalten, bis Heiserkeit und Husten ganz gewichen sind, mir die Gelegenheit, in meinem Wirkungskreise Lungenleiden zu sehen, nur selten wird! Daher rathe ich bei jedem heftigen, verdächtigen und sich nicht bald und ganz entscheidendem Schnupfenfieber mit Husten, zu einem Vesikator zu greifen und es so lange in Eiterung zu halten, bis jene Symptome der Schleimhautentzündung gänzlich gewichen sind. Ich werde weiter unten bei Beschreibung des chronischen Catarrhes auf dieses Mittel zurückkommen.

Hier bemerke ich nur noch, daß, um eine durch das Vesikator erregte wunde Stelle längere Zeit (oft acht bis vierzehn Tage, und noch länger) in Suppuration zu erhalten, es erforderlich wird, die Wunde mit einer gelinden Reizsalbe Morgens und Abends zu verbinden; ich empfehle folgende:

Nimm: Spanisches Fliegenpulver 2 Skrupel;
Basilicumsalbe 2 Loth.

Mische und bezeichne: Salbe zum Verband des Vesikators.

*

Eitert es stark und hat Patient viel Schmerz auf der wunden Stelle, so setze man die Salbe zwei Tage aus und verbinde mit einfachem Cerat (das aus Wachs und Mandelöl besteht), sobald jedoch die Entzündung der Wunde gewichen ist, und sie zu trocknen und zu heilen beginnt, verbinde man (so lange Heiserkeit und Husten andauern) sofort mit der Zugsalbe. Ist dies Verfahren längere Zeit erforderlich, so wechsle ich auch mit dem Platze und lege, zur Erleichterung des Kranken, auf die innere Seite der Oberarme spanisches Fliegenpflaster in der Größe eines Speziesthalers, die ich dann ebenso in Eiterung erhalte, jenes auf der Brust aber verheilen lasse.

(Da bei Kranken, die längere Zeit mit spanischem Fliegenpflaster und dergleichen Salbe behandelt werden, oft beschwerliches Urinlassen (Strangurie) entsteht, so empfehle ich dann fleißig warmen Hafergrützschleim zu reichen, und wenn der Urin hierauf noch nicht fließt, alle zwei Stunden 1 Eßlöffel von nachstehender Arznei zu geben:

Nimm: Feingeriebnen Camphor 1 Skrupel;
Gestoßnes arabisches Gummi 1 Loth;
Frisches süßes Mandelöl 6 Quent;
Chamillenwasser 14 Loth;
Mohnsyrup 2 Loth.

Mische es nach den Regeln der Kunst und schüttle es jedesmal wohl um.)

So wird bei einem solchen Heilverfahren auch ein ächt entzündlicher Catarrh recht bald vollkommen und gründlich gehoben werden. Denn ist nur die zu heftige Reaktion der Natur gedämpft, so tritt die Krisis durch Schweiß, dicken Urin und gelben Schleimauswurf aus Nase und Luftröhre bald hervor, und die Genesung findet vollkommen statt.

Zuweilen jedoch, und wenn der Kranke, trotz des heftigen Gefäßfiebers, nicht früh genug zur Blutentziehung schritt, wenn er wohl gar sich nicht zu Hause hielt oder Diätfehler beging, fügt es sich wohl, daß die Entzündung der Schleimhaut, ohnerachtet der später befolgten Heilmethode, ungemein hartnäckig und mit starker Ausschwitzung grauer plastischer Stoffe (wahrer Lymphe) verbunden ist, und Heiserkeit und Beengung der Luftröhre Besorgniß rege machen. Wenn in solchem Falle, wo oft ein Röcheln oder grelles Knistern und Pfeifen in der Luftröhre Statt hat, das Ansetzen von Blutegeln und das Auflegen der spanischen Fliege auf die Brust nicht ausreichen, da gebe man noch außer den früher gerühmten Mitteln folgende Pulver:

Nimm: Calomel 1 Gran;
Kermes mineralis $1/8$ Gran;
Gestoßnen Zucker 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 8. Bezeichne sie: Alle 3 Stunden eins zu geben, mit wenig Tropfen Wasser eingerührt.

Diese so höchst wirksamen Pulver bewirken bald Lösung und Zertheilung, was wir daraus erkennen, daß ein gefärbter und gekochter Auswurf erfolgt und die Heiserkeit und wehthuende Rohheit in der Luftröhre sich allmählig verliert. Doch setzen wir diese Pulver nur so lange fort, als es dringend nöthig ist, und sobald die Zeichen der Reife und des freiern Athemholens deutlich werden, setzen wir sie sogleich aus. Denn ein so wirksames Mittel darf nie zur Ungebühr fortgesetzt werden, sonst wirkt es nachtheilig, greift das Zahnfleisch an und verursacht Speichelfluß. (Immer reichen acht, höchstens zwölf Pulver zur Erreichung dieses Zweckes aus, und zeigt sich auf selbige nun Besserung, so kann man keck erwarten, daß die Nachwirkung noch erfolgt. Nur muß der Kranke sich warm halten und Salz und Säuren — die ohnedem beim Catarrh nicht in Gebrauch gezogen werden — meiden.)

Ist der Kranke dahin gediehen, daß das Fieber sich verloren und der Catarrh sich durch gelbe, dickliche Sputa, durch Schweiß und kritischen Urin vollkommen entschieden hat; so zeigt sich da, wo die Entzündung, und mit selbiger das Fieber heftig waren, ein Hervortreten gastrischer Zufälle, indem sich die bisher nur weißlich belegte Zunge mit mehr Schmutz bedeckt darstellt, die zu erwartende Eßlust ausbleibt und Uebelkeiten, Flatulenz u. s. w. bemerklich werden, was alles darauf hindeutet, daß nun Unreinigkeiten (die das Fieber herausgeworfen

und beweglich gemacht hat) den Magen und Darmkanal belästigen. So lange dieses Folgeübel stattfindet, vermag der Kranke nicht zu genesen, vielmehr würde sich, wollten wir sie nicht beachten, bald wieder Fieber von neuem einfinden, und der Kranke in ein Schleimfieber verfallen. Daher reichen wir zur Entfernung solcher Stoffe entweder ein gelindes Brechmittel, oder geben mehrere Tage hintereinander ein auflösendes Abführmittel, das nicht purgirt, nicht jähling abführt, sondern nach und nach auf eine sanfte Weise den Magen und Darmkanal reinigt.

Allein für das Brechmittel sowohl, als für das Laxirmittel finden besondere Anzeigen statt, die nie übersehen werden dürfen. Um dem Kranken ein Brechmittel zu geben, müssen alle Anzeigen dafür stimmen, daß die Unreinigkeiten vorzüglich im Magen befindlich sind und gleichsam nach oben drängen. Dies erkennen wir daraus, daß Aufstoßen, Uebelkeit und Hang zum Brechen statt haben, daß dem Kranken der Speichel im Munde zusammenläuft, daß der Odem übel riecht und der Geschmack verdorben, fade, bitter oder sauer und metallisch ist. Hier dient ein Brechmittel, das jedoch nie zu der Zeit gegeben werden darf, wo ein Frauenzimmer ihre Regeln hat und das nicht ohne Vorwissen des Arztes solchen Personen gereicht werden kann, die mit einem Leibesschaden (Bruch) oder mit schwachen, zum Blutspucken geneigten Lungen behaftet sind.

Zu einem solchen Brechmittel theile ich hier die Vorschrift mit:

Nimm: Brechweinstein 2 Gran;
Pulverisirte Brechwurzel 1 Skrupel;
Chamillenwasser 3 Loth;
Himbeerensyrup 2 Quent.

Mische und bezeichne: Brechmittel, wovon wohlaufgerüttelt alle Viertelstunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen ist, bis Erbrechen folgt, worauf das Arzneimittel auszusetzen und das Brechen durch Nachtrinken warmen Zuckerwassers zu befördern ist.

Wo jedoch die Unreinigkeiten nach unten drängen, wo der Unterleib teigig anzufühlen ist, die Blähungen viel Bewegungen und kolikartige Empfindung machen, wo bei ihrem Abgang ein sehr übler Geruch verbreitet wird und Patient viel Unruhe und ein unbehagliches Voll- und Uebelseyn im Bauche verspürt, da paßt ein sanft wirkendes Abführmittel:

Nimm: Geschnittne Rhabarberwurzel 3 Quent;
Tartarus tartarisatus 6 Quent;

gieße auf diese so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, seihe selbigen durch und mische hinzu:

Rosensyrup 2 Loth;
Aetherische Baldriantinktur 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen, bis Stuhlgang erfolgt; dann dieselbe Dosis alle drei bis 4 Stunden.

Man fährt hiermit so lange fort, bis die Zeichen des Gastricismus gewichen und Eßlust, Verdauung und Wohlbefinden zurückgekehrt sind. — Selbst wo anfangs nur ein Brechmittel angezeigt war, wird zuweilen, wenn es zur Entfernung der schädlichen Stoffe nicht ausreichte, noch die abführende Arznei in den folgenden Tagen nachzunehmen erforderlich.

III. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim nervösen Catarrh.

Sobald wir aus den früher geschilderten Zeichen erkennen, daß der Catarrh einen nervösen Charakter besitzt, folglich auf Schwäche beruht und in seiner Verbindung die Merkmale eines Ergriffenseyn des Nervensystems darstellt, da haben wir es zwar auch mit einer Entzündung der Schleimhaut der Respirationsorgane zu thun, allein Nervenschwäche prädominirt, und selbige ist, wenn auch anfangs, doch nicht in der Fortdauer aktiver Art, und wir würden bei einem solchen Schnupfenfieber gar sehr fehlen, wenn wir, hinsichtlich der Behandlung, der entzündlichen Natur des Catarrhes zu viel Gehör geben wollten. Wo wir unserer Sache noch nicht ganz gewiß sind, wo die Diagnose noch schwankt, da ist es besser, so einfach als möglich zu verfahren

und den Kranken so zu behandeln, als litte er an einem gewöhnlichen und gutartigen Schnupfenfieber. Sobald jedoch die nervöse Complikation deutlich erhellt, so müssen wir die Natur, welche in Hervorbringung der Krisen meist zu schwach ist, bestens unterstützen. Wir entsprechen diesen Forderungen, indem wir den Kranken stets im Bette und gleichmäßig warm halten und ihm Ruhe des Geistes und Gemüthes sichern, denn alles, was ihn stört, beunruhigt und aufregt, muß sorgfältig vermieden werden; deshalb sey auch das Zimmer, worin er sich befindet, etwas verdunkelt. Anfangs wird sich ein solcher Kranker noch mit Vortheil des gewöhnlichen Brustthees und der Schleime bedienen; sobald jedoch der nervöse Zustand sich steigert, gehen wir zu solchen Mitteln stufenweis über, welche erweckend und reizend auf Gehirn und Nerven wirken und dabei die Tendenz der Säfte nach der Haut befördern. Dieser Zustand steht im schroffen Gegensatz zu dem hitzigen, mit heftigem Gefäßfieber verbundenen Catarrhe, und wie wir bei letzterm die Reaktion der Natur viel zu übermäßig und zu kräftig finden, so ist sie beim nervösen Catarrh zu ohnmächtig, um die Krisen zu bewerkstelligen.

Sind wir nun überzeugt, daß der Catarrh mit nervösen Zufällen verwickelt ist, so sind wir genöthigt, einen solchen Kranken etwas wärmer als gewöhnlich zu halten und alles zu vermeiden, was schwächend wirkt. Außer den Dämpfen, den ein-

hüllenden Schleimen und Theen, werden wir bei der Steigerung der nervösen Zufälle stufenweis von den gelind excitirenden Arzneien zu den stärkern und reizendern übergehen. Anfangs reicht folgende Mischung aus:

Nimm: Geschnittne Baldrianwurzel 6 Quent;
„ „ Engelsüßwurzel 3 Quent;
„ „ Wollverleiblumen 2 Quent;

gieße auf selbige so viel siedend heißes Wasser, als erforderlich ist, einen Aufguß von 10 Loth zu bereiten, seihe ihn durch und mische hinzu:

Minderers Liquor, Eibischsyrup } von jedem 6 Quent;
Brechwein, Essigäther } von jedem 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Stündlich einen Eßlöffel voll zu geben.

Dies Mittel ist belebend und wirkt sanft auf die Haut, es ist eine, die Nerven angenehm ansprechende Arznei, die bei einem erst beginnenden nervösen Catarrh oft ausreicht, indem sich der Organismus hierauf erhebt und die Nerven frei werden. — Wo jedoch das Sinken der Kräfte fortdauert und die Zeichen der Geistes- und Körperschwäche sich vermehren, da reicht dies unschuldige Mittel nicht aus, da gilt es, ungesäumt zu kräftigeren überzugehen; denn geschieht dies nicht, so sinkt der am Nervenfieber Leidende unerwartet schnell in eine so große Schwäche, aus der er nur selten mehr zu erheben ist. Und dennoch bedarf es, der

Erfahrung zu Folge, nur des baldigen Ueberganges zu nachstehenden Arzneien, um der im Sinken begriffenen Lebenskraft noch zur rechten Zeit unter die Arme zu greifen. Man gebe demnach folgende beiden Mittel:

Nimm: Pulverisirten Camphor 2 Gran;
Mineralkermes $1/8$ Gran;
Gestoßnes Süßholz 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Alle drei Stunden eins, mit ein wenig Wasser eingerührt, zu geben.

In der Zwischenzeit reicht man folgende Mixtur:

Nimm: Geschnittne Virginische Schlangenwurzel 3 Quent;
» » Süßholzwurzel 6 Quent;

gieße auf selbige so viel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, seihe solchen durch und mische hinzu:

Gestoßnes arabisches Gummi 3 Quent;
Senegawurzelsyrup 2 Loth;
Brechwein
Anissalmiakgeist } von jedem 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: In der Zwischenzeit 1 Eßlöffel voll zu geben.

Zugleich applicirt man einem solchen Kranken dann, wenn er irre spricht und der Kopf sehr eingenommen ist (besonders in den Abendstunden, wenn das Fieber exacerbirt, und bei Nacht), dick gestrichenen und frisch bereiteten Senfteig auf die Waden und Fußsohlen, und läßt selbigen von der Zeit an, wo der Kranke seiner bewußt wird und

über heftiges Brennen klagt, noch eine gute Stunde liegen. Da man im Verlauf eines rein nervösen Catarrhes zu diesen ableitenden äußern Reizmitteln seine Zuflucht oft und bei jeder Verschlimmerung und Geistesabwesenheit nehmen muß, so rathe ich, mit den Stellen zu wechseln und sie andernmals auf die Oberschenkel oder auf die Oberarme (stets aber auf die innere Seite des Theils) und den Nacken zu legen.

Beim Gebrauch aller dieser Mittel wird nicht nur Schweiß und starker Abgang des Urins erfolgen, sondern der Catarrh wird sich lösen und die entzündliche Affektion der Luftröhre allmählig durch gelben und dicklichen Auswurf zertheilt werden. Wo dies nicht der Fall ist, wo die Entzündung der Luftröhre gleich anfangs sehr heftig ist, die Heiserkeit und der Husten auffallend stark sind, da wird man selbst genöthigt, unbekümmert um den Grundcharakter der Complication, einige Blutegel auf den vordern Theil des Halses zu setzen, hierauf ein großes Vesikator auf die Brust zu legen, und wenn dies alles noch nicht Lösung erzweckt, den früher gerühmten Campherpulvern, und zwar jedem derselben einen Gran Calomel zuzusetzen. Sobald jedoch die Schleimhautentzündung gelöst ist, läßt man das Calomel sogleich wieder weg und richtet das Heilverfahren einzig und allein gegen das Nervenfieber. Da auch dieses sich durch Schweiß und Urin entscheidet, so verlaufen diese Krisen zusammen,

und mit der Verminderung der nervösen Zufälle wird auch das Verschwinden des Catarrhes bemerkbar.

Bei so nervöser Complikation geschieht es jedoch auch, daß die Schleimhaut des Darmkanals, und besonders des Dünndarmes, mit ergriffen und entzündet wird. Der Unterleib ist dann aufgetrieben, und betastet man ihn stark, so fühlt der Kranke heftigen Schmerz. Der Durst ist unter solchen Umständen heftig, der Kranke fiebert andauernd und ist viel abwesend und besinnungslos, und alle Symptome sprechen für die Heftigkeit des Nervenfiebers. Dabei ist die Zunge bald trocken und dürre, bald scharlachroth und glänzend lederartig, es entsteht ein dünner, immer verdächtiger werdender Durchfall und trotz dem, daß viel Blähungen abgehen, wird der Unterleib immer aufgetriebener.

Gesellt sich, und dies geschieht bei einem bösartigen nervösen Catarrh oft, diese Entzündung der Schleimhaut und des Darmkanals mit hinzu, so ist der Kranke in großer Gefahr, und seine Rettung hängt einzig von baldiger Entdeckung dieser Krankheitsversetzung ab. Inzwischen wird die Herstellung gelingen, wenn wir diesen Zufall zeitig wahrnehmen und sofort nicht nur die kurz vorher empfohlenen Camphorpulver mit Calomel reichen, sondern auch Blutegel (ihre Anzahl bestimmt der Grad der Entzündung, und die richtige Abschätzung der Kräfte des Kranken) auf den Unterleib setzen

und deren Nachbluten unterhalten. Zu gleichem Zwecke bähen wir den Unterleib, indem wir ihn anfangs mit dünngestrichnen, warmen Breiumschlägen (aus Leinmehl und Milch bereitet) bedecken, und wenn dies noch nicht fruchtet und die Kräfte sinken, zu solchen übergehen, die aus nachstehenden Kräutern bereitet werden:

Nimm: Geschnittne Pfeffermünze	von jedem 4 Loth.
» » Rosmarinblätter	
» » Feldkümmel	
» » römische Chamillen	
Gestoßne Ingwerwurzel	
» » Calmuswurzel	

Mische und bezeichne: Hiervon acht gehäufte Hände voll mit kochend heißem Wein zum Breiumschlag anzumischen und so warm, als es der Kranke verträgt, auf den Unterleib zu legen und stündlich zu wiederholen.

Ist ein solcher Kranker noch nicht zu schwach und hinfällig, so ist es gar sehr nützlich, ihn des Tags ein bis zweimal in ein warmes Bad zu setzen und ihn in selbigem eine halbe Stunde lang zu erhalten.

Als Nahrung und Getränke reicht man zarte Schleime, Mandelmilch, besonders eine Abkochung von Salepwurzel. — Bei heftigem Durchfall, mit oder ohne Entzündung im Unterleibe, dient zum Getränke das Sydenhamsche weiße Decoct, das man noch mit Mohnsyrup versetzen läßt. (Auf zwei Pfunde dieses Decocts läßt man 2 Unzen Mohn-

syrup zusetzen und es dem Kranken lauwarm als Getränk reichen.) Nicht minder nützen bei jedem Durchfall kleine Klystiere mit Stärkemehl (Satzmehl) versetzt.

Es kommt bei dem nervösen Catarrh oft auch Durchfall hinzu, ohne daß entzündliche Zufälle im Unterleibe obwalten, wo dann kein Calomel und keine Blutegel erforderlich sind, wohl aber die obengenannten Getränke, Klystiere und Umschläge. Ein solcher Durchfall, wobei der Leib weder aufgetrieben noch schmerzhaft ist, darf durchaus nicht unbeachtet bleiben. Denn er entkräftet ungemein, und sobald er nur wässericht und schleimicht wird, folglich keine materiellen Stoffe ausführt und die Schwäche dabei zunimmt, muß, wenn die angeführten Mittel zu seiner Sistirung nicht ausreichen, zu folgendem Mittel Zuflucht genommen werden:

Nimm: Cascarillenextract 2 Quent;
Columbowurzelextract 2 Skrupel;
Gestoßnes arabisches Gummi 1 Loth;
löse dies auf mit:
Pfeffermünzwasser 8 Loth;
und thue hinzu:
Pomeranzensyrup 2 Loth;
Aetherische Baldriantinctur 1 Quent;
Opiumtinctur nach Eccards Vorschrift 1 Skrupel.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel zu geben, bis der Durchfall nachläßt, dann alle 2 bis 3 Stunden.

Nur auf solche Weise gelingt es, einen mit Nervenfieber verbundenen Catarrh zu heben. Glück-

licher Weise fügt es sich nur selten, die zuletzt geschilderte höchst bösartige Form zu beobachten, denn weit öfter sehen wir den Catarrh mit gelinder Nervosität in Verbindung, wie dies im Frühjahr zuweilen, und zu der Zeit, wo der stehende Charakter der Krankheiten nervös ist, sich oft zuträgt; dann aber reichen die zuerst genannten gelinden Nervina und äußern Ableitungsmittel mehrentheils zur Heilung hin.

IV. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim gallichten Catarrh.

Sobald sich hier mit dem Schnupfenfieber die Zeichen einer abnormen Gallensecretion durch die früher angeführten Symptome kund thun, sind wir genöthigt, selbst mit Hintansetzung der stattfindenden Schleimhautentzündung, zu einem gelinden Brechmittel unsere Zuflucht zu nehmen; denn kein Mittel ist geeigneter, die Cur des mit Gallenfieber verbundenen Catarrhes zu eröffnen, als ein Brechmittel. Wehe dem, der sich hier durch die Heftigkeit des Fiebers und durch die Affection der Luftröhre zu Blutenziehungen verleiten läßt, er zieht den Kranken ins Verderben. Auch selbst das Brechmittel, das hier vor allem angezeigt ist, muß sehr

gelind und besonderer Art seyn, denn es ist so schon Hang zum Erbrechen da, und wollten wir ein gewöhnliches Brechmittel geben, so würde das Erbrechen tumultuarisch werden, und die Natur, hiermit einstimmend, sich in dieser gewaltsamen Ausscheidung erschöpfen. Es reicht vollkommen aus, das allermildeste und sanfteste eckelerregende Mittel zu geben, und glücklicher Weise besitzen wir ein solches in der Ipecacuanha, welche zugleich krampfstillende Kräfte besitzt. Dieses überaus herrliche Brechmittel müssen wir bei dieser Gallencomplikation sogar in der kleinsten Dosis reichen, in einer so geringen Quantität, daß der Gesunde nicht darauf brechen würde, denn es bedarf bei Gallenkranken nur eines höchst mäßigen Reizes zum Erbrechen.

Man reiche demnach folgendes Mittel:

Nimm: Pulverisirte Ipecacuanha 3 Gran;
Gestoßnen Zucker 10 Gran.

Mische und verfertige solche Pulver an der Zahl 8. Bezeichne sie: Gelinde Brechpulver, wovon alle zehen Minuten eins zu nehmen ist, bis Brechen erfolgt, dann auszusetzen und das Brechen durch fleißiges Nachtrinken eines schwachen Aufgusses von Feldchamillenblumen zu unterstützen.

Reicht gleich dies Erbrechen selten aus, um sofort die gallichte Complikation aufzuheben, so wirkt es doch reinigend und erschütternd, und trägt viel dazu bei, die Krankheit zu vereinfachen, in ihrem Verlaufe zu verkürzen und in ihrer Stärke zu mildern.

(Ueberhaupt bekommen Brechmittel beim Catarrh außerordentlich gut, und wo sie angezeigt sind, z. B. bei Schleimrasseln auf der Brust, bei Complikation mit verdorbenen Stoffen im Magen u. s. w. müssen wir sie baldigst in Anwendung bringen, und der Erfolg wird stets lohnend seyn.)

Nach stattgehabtem Erbrechen werden wir nun die bei jedem Catarrh angezeigten Schleime und Thee reichen, die Dämpfe benutzen und das örtliche Leiden der Schleimhaut der Luftwege stets im Auge behalten; nicht minder aber auch solche innere Mittel verordnen, welche zur Entfernung der in den ersten Wegen abgesetzten gallichten Säfte und zu deren Einhüllung und Unschädlichmachung beitragen. Es eignen sich hierzu unter andern vorzüglich als Getränke, der Sauerhonig unter Gerstenschleim gemischt, womit der Fieberkranke seinen Durst löschen mag, und innerlich folgende sanfte Arznei:

Nimm: Frisch ausgepreßten Citronensaft 4 Loth;
Kohlensaures Kali so viel als zur Sättigung erforderlich ist;
dann mische hinzu:
Chamillenwasser 4 Loth;
Darel'sche Rhabarbertinctur } von jedem 2 Loth.
Rhabarbersyrup }

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel zu geben, und wenn es abführt, bloß alle drei Stunden.

Denn auch nach unten sollen die Ausleerungen nicht stürmisch erfolgen, daher dies milde Mittel vor-

trefflich bekommen wird, das mir noch besser that als ähnliche Mittel, z. B. Tamariden, Cremor, Tartari u. s. w. Denn es ist recht eigentlich geschickt, den Gallenaufruhr zu besänftigen, diesen reizenden Stoff zu neutralisiren und auf eine unmerkliche Weise aus dem Körper zu schaffen.

Bald werden wir bei solchem Kunstverfahren die gallichte Complikation besiegen, doch wird es zuweilen nöthig, das obengenannte gelinde Brechmittel zu wiederholen. Wir finden hierzu die Anzeige, wenn sich auf Fortsetzung der oben genannten auflösenden, abführenden Arznei die Zunge von neuem belegt, Drücken in der Magengegend entsteht und das Andrängen der Galle nach oben sich durch bitteres Aufstoßen, Uebelkeit und Hang zum Brechen kennbar macht. Da wirkt nun die abermals gereichte Ipecacuanha um so trefflicher, weil sie die Stoffe schon aufgelöst und zur Ausführung beweglich gemacht vorfindet. Ein solches gelindes Brechmittel wird zuweilen im Verlauf eines gallichten Catarrhes drei und viermal erforderlich, je nachdem sich die Krankheit in die Länge zieht. Dies Mittel hebt aber auch oft das Fieber bald und gründlich, doch reichen wir es nicht ohne genügende Anzeige.

Ich muß hierüber noch einige Worte verlieren. Es fehlt nicht an Fällen, wo das Gallenfieber, in Verbindung des Catarrhes, bedeutend entzündlich wird, ja, wo die Heftigkeit der örtlichen Entzündung der Respirationsorgane und der anhaltende

Typus des Fiebers, der volle und härtliche Puls, die hohe Heiserkeit und der bellende und trockne, schmerzhafte Husten die Blutentziehung gleichsam dringend erheischen. Unter solchen Verhältnissen setze man Blutegel an die Luftröhre und auf die Brust und greife dann zum Vesikator, und im Nothfall zu den kleinen Calomelpulvern ohne Camphor, aber nie zum Aderlaß. Denn eine allgemeine und große Blutentziehung tödtet bei Gallenfiebern, oder stürzt den Kranken in stetes Siechthum. Die Erfahrung aller Zeiten spricht für diesen Lehrsatz und die Aerzte neuester Schule, die bei scheinbar entzündlichen Gallenfiebern Aderlässe verordnen, schaden den Kranken mehr, als sie nützen. Denn bei Gallenfiebern mit und ohne Catarrh zeigt der volle und harte Puls nur den Orgasmus des Blutes an, das diese Anstrengungen macht, um die in ihm angehäuften gallichten Stoffe zu bändigen und abzusetzen, schwächen wir dies Heilbestreben durch Aderlaß, so binden wir der Natur die Hände und stürzen den Kranken ins Verderben. Oertliche Entzündung weicht schon den Blutegeln, aber ich warne, nie zum Aderlaß zu schreiten, wohl aber sind säuerliche Getränke, das Brechmittel und die früher erwähnte auflösend-abführende Arznei, der später und nach gehobenem Fieber noch Kräuterextrakte von Queckenwurzeln, Schöllkraut und Taubenkropf (Fumaria) zugesetzt werden mögen, die einzig wahren Heilmittel bei der gallichten Complikation. Aus vielfältig gemach-

ter Erfahrung theile ich die Versicherung mit, daß bei so einfacher, naturgemäßer und schulgerechter Behandlung mir auch nicht ein solcher Kranker gestorben ist.

Wer seine Körperbeschaffenheit, sein Temperament und die Anlage zu Gallenkrankheiten kennt, der mag, sobald er von einem Catarrh befallen wird, sich folgenden Pulvers bedienen, das, zeitig in Gebrauch gezogen, der Ausbildung der gallichten Complikation vorzubeugen vermag:

Nimm: Wesentliches Weinsteinsalz } von jedem 4
Pulverisirte Rhabarberwurzel } Skrupel;
Magnesia 1 Loth;
Chamillenölzucker 1 Quent;
Pulverisirte Ipecacuanhawurzel 3 Gran.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden einen gehäuften Theelöffel mit einer halben Tasse lauem Wasser schnell eingerührt zu nehmen.

V. Abschnitt.

Das Heilverfahren beim gastrischen Catarrh.

Sey es, daß diese Verwickelung des Schnupfens und Hustens mit einem Saburral- oder Schleimfieber durch die individuelle Anlage, und folglich aus innern Ursachen entsteht, wie dies bei lymphatischer

Körperbeschaffenheit, bei Personen, die vermöge ihres Uebermaßes an weißen Säften oder durch fehlerhafte Diät zum Rotz und Schleim geneigt sind, der Fall ist; oder, daß der herrschende Krankheits-Genius gastrischer Art ist und die Bedingung in der Atmosphäre liegt; stets fordert eine solche Complikation abwechselnd auflösende und nach oben und unten ausleerende Arzneien. Auch hier wird, besonders bei einem Catarrh, der gleich mit Schleimröcheln und vielem Qualstern beginnt, wo der Speichel zähe und der Hals des Kranken stets voll Schleim steckt, ein gelindes, für solchem Fall geeignetes Brechmittel, die Cur eröffnen müssen. Ich empfehle folgendes:

Nimm: Brechweinstein 3 Gran;
Chamillenwasser 2 Loth;
Meerzwiebelsaft 1 Loth.

Mische und bezeichne: Brechmittel, wovon alle Viertelstunden 1 Eßlöffel zu nehmen, bis Brechen erfolgt, dann auszusetzen und durch fleißiges Nachtrinken warmen Wassers dasselbe zu fördern.

Muß nun ein solcher Catarrhalkranker sich ebenfalls der Dämpfe und des Brustthees bedienen, so wird es doch vorzüglich nöthig, der abnormen Absonderung in der Schleimhaut des Darmkanals halber, Arzneien zu gebrauchen, die schleimauflösend und abführend wirken, und auch bei ihrer Anwendung darf nicht vergessen werden, daß die Krisen durch die Haut und Nieren gefördert werden sollen. Zu

diesem Endzweck werden wir nun zunächst folgende Arznei gebrauchen lassen:

Nimm: Glaubers Laxirsalz 2 Loth;
Gereinigten Salmiak 4 Skrupel;
Hollunderblüthwasser 12 Loth;
Senegawurzelsyrup 2 Loth;
Brechwein 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel zu geben, auf daß alle Tage einige Stühle erfolgen.

Da auch die Complikation mit dem Schleimfieber zuweilen entzündlicher Art ist, so bemerke, daß es dann, wenn Entzündung und Fieber sehr heftig sind und Patient jung, stark und vollblütig ist, es wohl nöthig werden kann, einen Aderlaß zu unternehmen. Doch müssen alle Zeichen dafür sprechen, der Puls voll und hart und das Fieber sehr anhaltend seyn, auch muß solches in den ersten fünf bis sieben Tagen der Krankheit geschehen, denn späterhin kann nicht mehr von Blutentziehung die Rede seyn, wie ich bald beweisen will. Wo jedoch die Symptome nicht durchaus den Aderlaß nöthig machen, ist es genügend, dann, wenn die Luftwege sehr entzündlich affizirt sind, sich der Blutegel und der spanischen Fliege, wie auch der Calomelpulver zu bedienen.

Ein Schleimfieber erfordert um deshalb eine sehr umsichtige Behandlung, weil es unerwartet bald bei zu schwächender Behandlung in ein Faulfieber über-

geht, wo dann bei so entkräfteten Kranken wenig zu hoffen steht. Es ist demnach bei der Cur solcher Complikation viel Vorsicht nöthig, und ich lasse nur dann zu Ader, wenn ich gleich anfangs heftige Entzündung bemerke, hüte mich aber wohl, viel Blut zu entziehen; noch weniger ahme ich jenen Aerzten nach, welche, getäuscht durch die Blutbewegung, noch am 7ten, 9ten und den spätern Tagen Blut entnehmen; denn sie tödten ihre Kranken! An dem umsichtigen und regelrechten Verfahren bei gallichten und schleimichten Fiebern kann man den erfahrnen und kenntnißreichen Arzt am leichtesten erkennen. Es ist ein wahres Meisterstück, solche Kranke so zu behandeln, daß man keinen Verstoß begeht.

Wo ich nicht nothgedrungen Blut entziehen muß, thue ich es nie; drängt jedoch der Entzündungszustand, so begnüge ich mich mit sieben bis acht Unzen, und verlasse mich auf die einschneidenden, auflösenden und abführenden Mittel, die, in Verbindung des Brechmittels, hier einzig zu helfen vermögen.

Es ist unglaublich, welche Massen von Schleim und Unrath aus dem Blute ausgeworfen und auf den Magen und Darmkanal abgesetzt werden, so daß man glauben muß, der ganze Körper löse sich in Schleim auf. — Hat man zwei bis drei Tage die auflösend-abführende Arznei gereicht, so gehe man wieder zum Brechmittel über, das bei solchem Saburralfieber mehrmals wiederholt werden muß. —

Stets wird man wahrnehmen, daß nach Entfernung der Krankheitsstoffe nach oben und unten das Fieber an seiner Intensität merklich verliert; besonders wird dies der Fall seyn, wenn man die Calomelpulver an jenen Tagen, wo Patient nicht zu brechen nimmt, mit in Gebrauch zieht, und, so lange das Fieber heftig und die Heiserkeit auffallend ist, des Tags dreimal 1 Gran Calomel abwechselnd mit der Salzmixtur nehmen läßt.

Doch darf auch dies Quecksilbermittel nicht lange fortgesetzt werden, denn so heilsam es anfangs wirkt, so nachtheilig würde es werden, wollte man es längere Zeit fortsetzen, da es, im Uebermaaß gereicht, den Uebergang des Schleimfiebers in Faulfieber eben so befördern würde, als ein unnöthiger oder zu spät unternommener Aderlaß. — Deshalb reichen acht bis zehen Doses Calomel (jede Gabe zu einem Gran berechnet) vollkommen aus und nie vermehre man dieselben.

Wohl aber wechselt man mit der auflösenden und abführenden Arznei und richtet selbige, nach Verbrauch der erstgenannten, noch wirksamer ein, indem man sie nach folgender Formel bereiten läßt:

Nimm: Geschnittne Rhabarberwurzel 3 Quent;
Tartarus tartarisatus 6 Quent;

gieße hierauf so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische hinzu:

Gereinigten Salmiak 2 Quent;
Löwenzahnextract 1 Loth;

Queckenwurzelextract 4 Loth;
Meerzwiebelsaft 2 Loth;
Brechwein 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Hiervon alle 2 Stunden einen vollen Eßlöffel zu geben.

Ich bin außer Stand, Worte zu finden, die fähig wären, die Wunderkraft dieser schleimauflösenden und abführenden Arznei zu schildern, der ich die Rettung vieler, am Schleimfieber tödtlich krank darnieder Gelegenen verdanke. Diese Fieber sind in Wahrheit venöse Fieber, das heißt, im Venensystem (das das Blut zum Herzen zurückführt, und in dem bekanntlich Stockungen und Infarkte am öftesten entstehen, die nun durch das Fieber gelöst und auf den Darmkanal abgesetzt werden) begründete, bei denen man wenig von dem entzündlichen Charakter des Fiebers, alles aber von dem Uebertritt in Fäulniß zu fürchten hat. Schwächen wir jedoch einen solchen Kranken nur nicht durch eine unweise Blutentziehung, geben wir das anfangs so trefflich wirkende Calomel nur nicht länger, als es, meiner Vorschrift gemäß, dringend erforderlich ist, so wird Patient bei Fortsetzung der letztern Arznei und unter von Zeit zu Zeit wiederholtem Brechmittel gewiß und sicher genesen, da er, bei entgegengesetzter Behandlung, leicht schon den 11ten oder 13ten Tag in ein Faulfieber oder faules Nervenfieber verfällt, von dem ihn auch der geschickteste und glücklichste Arzt kaum zu retten vermag.

Wir ersehen, daß auch bei dieser Complikation des Catarrhes mit einem gastrischen Fieber, der Schnupfen und Husten nur wenig in Beachtung kommt, da die Wichtigkeit der Verwickelung hier die Hauptrolle spielt. Es geschieht nämlich, daß auch hier mit glücklicher Beseitigung des gastrischen Zustandes (der, meiner Erfahrung zu Folge, meist Schleimfieber ist) der Catarrh gelöst und aufgehoben wird, und daß selbst lange vor Eintritt der dem gastrischen Fieber eigenthümlichen Krisen, jene des Catarrhes schon vorüber sind.

Wohl aber ist zu beherzigen, daß solche Rekonvalescenten noch große Abwartung und strenge Aufsicht bedürfen, um nicht in Rezidive zu verfallen. Um sie sicher zu stellen, müssen sie nicht nur noch längere Zeit fette, ölichte, sehr schwer verdauliche Nahrungsmittel und starke Biere und spirituöse Getränke meiden, sondern bei wohlgeregelter Diät, die in mäßiger Portion leicht gebratnen Fleisches (besonders Wildpret und Geflügel), eingemachten Früchten, grüner, nicht schwer verdaulicher Gemüse und einem Glase leichten Wein und dergleichen unter Wasser gemischt, besteht, durch lang fortgesetzten Gebrauch bitterer, stärkender Kräuterextrakte, isländische Moosgelée und dergleichen Arzneien zu Kräften zu kommen suchen.

Da jedoch Individuen, die zu Schleimcatarrhen und gastrischen Fiebern inkliniren, meist rotziger und lymphatischer Constitution sind, demnach vor Rück-

fällen nur erst dann gesichert bleiben, wenn die venösen Infarkte und Stockungen in den Venen und blutreichen Organen des Unterleibes vollkommen gelöst sind; so mögen sie sich nicht eher für gesichert betrachten, als bis ihre Körperbeschaffenheit wahrhaft verbessert ist. Sobald sie sich demnach von dem eben überstandenen gastrischen Catarrh vollkommen erholt haben, mögen sie erst an eine radikale Heilung ihres venösen Leidens denken und sich zu solchem Zwecke des Carlsbades (bei kräftigen Lungen), bei minder starker Brust des Kreuzbrunnens *) bedienen. Haben sie erst ihre Constitution verbessert, so wird eine wohlgeordnete und auf Mäßigkeit basirte Diät, viele und strapaziöse Bewegung im Freien und fleißiges Baden sie dahin bringen, daß sie die Geneigtheit zu Catarrhen und Schleimfiebern ganz verlieren.

---

*) Seit der so gelungenen Nachahmung unsers trefflichen und rastlos thätigen Chemikers, Herrn Dr. Struve, wird uns die Gelegenheit, die so wirksamen Mineralwässer gebrauchen zu können, in der Nähe zu Theil! Schon haben unzähliche, unter den Augen unparteiischer Heilkünstler angestellte Versuche erwiesen, daß die Wirkung der künstlichen Mineralwässer jener der natürlichen gleichkommt; und ich vermöchte aus eigener Erfahrung große und vollkommen gelungene Curen zur Bestätigung anzuführen, bedürfte es anders derselben.

Wir ersehen hieraus, daß es nur an uns liegt, das Verfallen in so schwere und entkräftende Krankheiten zu verhüten; daß Mäßigkeit und Frugalität in Verbindung mit einer thätigen Lebensweise, die einzigen Schutzmittel sind und bleiben!

Drittes Kapitel.

Der chronische oder langwierige Catarrh, dessen Folgen und Heilart.

Sehr oft bietet sich die Gelegenheit dar, zu beobachten, wie der Catarrh bei Personen, die an Schwäche und krankhafter Reizbarkeit leiden und bei andern, die den Catarrh vernachlässigten, sich dem Wechsel der Witterung dabei aussetzten, große Diätfehler begingen, und endlich bei denen, welche zu abnormer Schleimabsonderung inkliniren, sehr lange anhält und gleichsam zu einem immerwährenden Reinigungsapparat wird. Solche Individuen laboriren fast fortdauernd am Schnupfen und am Husten und leeren, unter häufigem Nießen und Räuspern, perpetuirlich Schleim aus. Sie sind so zu sagen nur im Sommer, und da nur bei stets gleicher Temperatur, vom Schnupfen frei, den übrigen Theil des Jahres bringen sie mehr oder weniger catarrhalisch affizirt hin. Solche Subjekte gewöhnen sich am Ende an diese Krankheit und gehen in ihrem Irrwahn so weit, anzunehmen, als sey der Schnupfen,

die Heiserkeit und der Husten ihrem Körper ein Bedürfniß geworden, oder glauben sogar, diese Affection reinige ihren Organismus und stelle ihn vor andern Krankheiten sicher. — Gewissenhafte Beurtheilung einer solchen Schnupfenseuche gestattet jedoch diese Annahme nicht, sondern fällt vielmehr das Urtheil, daß eine solche abnorme Schleimabsonderung ungemein schwächend wirkt, und da ihr oft eine schleichende Entzündung der Schleimhäute zum Grunde liegt, sie sogar zur Strukturveränderung und zur Vereiterung derselben führen kann. Denn alles, was dem Normalzustand entgegengesetzt ist, was sich anders verhält als im gesunden Zustande, kann nur als normwidrig und als beeinträchtigend gedacht und angenommen werden. Was soll aus Gebilden werden, die fast ununterbrochen in krankhaft gesteigerter Thätigkeit begriffen sind, die das in enormer Menge absondern, was sie nur in bestimmter und angemessener Quantität, der Obliegenheit gemäß, seceriren sollen? Müssen sie nicht mindestens Erschlaffung, und vermöge der Säfteconsumtion, Abzehrung zur Folge haben?! — Wir Aerzte belegen solche, auf chronischer Entzündung beruhende Schleimflüsse mit dem Namen passiver Blennorrhöen, und wissen, durch Erfahrung belehrt, daß sie den Ruin der Luftröhre, deren Verästelung und der Lungen nach sich ziehen.

Sind es besonders Kinder und junge Personen, die am chronischen und habituellen Catarrh leiden,

so ist die daraus entspringende Gefahr ungleich größer, und schon eine anhaltende Heiserkeit, die wir an selbigen verspüren, muß uns gerechte Besorgniß einflößen; denn sie sind schon auf dem Wege zur Luftröhrenschwindsucht, die, wird sie nicht jetzt noch erkannt und richtig behandelt, später unheilbar ist. — Gegen so langwierige, der Natur gleichsam zur Gewohnheit gewordene Catarrhe, werden wir nun ganz anders zu verfahren haben, vor allem aber die Diät und Lebensweise solcher Kranken wohl zu regeln und auf ihre Vollziehung streng zu halten haben. Denn wie bei jeder Krankheit, so auch hier, vermag der beste Arzt nichts, wenn Patient nicht jene Diät und Lebensordnung unausgesetzt befolgt, die der Krankheitszustand erheischt. Demnach wird der mit chronischen Catarrh Behaftete sich vor dem Einfluß der Winde, der Zugluft, der Erkältung und vorzüglich der nassen Kälte, der rauhen Morgen- und Abendluft sorgfältig zu hüten haben. Den Hals wird er bei kalter, rauher Jahreszeit mit einer wollenen Binde wohl verwahren und die Brust mit einem doppelten Stück starken Moltum bedecken, übrigens auch die Füße und Geschlechtstheile (welche mit der Luftröhre in Consens stehen) sehr warm halten müssen. So wohlthätig ihm der Genuß der freien Luft ist, so wird er doch vorzugsweis im Sommer die minder heiße Tageszeit, im Winter die ruhigen und sonnigen Mittagsstunden zur Bewegung benutzen. Stets muß er Sorge

tragen, sich nur in trocknen und temperirten Zimmern aufzuhalten, denn Feuchtigkeit und Hitze muß er ebenso meiden, als schnellen Uebergang von der Wärme zur Kälte und umgekehrt.

Solche immerwährende Schnupfen- und Hustenkranke oder an Heiserkeit Leidende irren sich gar sehr, wenn sie in der Meinung stehen, sich durch baldige Abhärtung und durch ein Trotzbieten gegen die äußern Einflüsse von der chronischen Catarrhal-Affection befreien zu wollen. Sie vermögen dies nicht, denn ihre Luftwege sind zu schwach und zu reizbar, und ihr Hautorgan, das im genauesten Connex mit den Lungen und der Luftröhre steht, ist viel zu sensibel, um sich sobald an schädliche Einflüsse gewöhnen zu können. Vielmehr sind sie erst dann im Stande, dies Vorhaben auszuführen, wenn sie vom Catarrh und seinen Folgen vollkommen befreit und durch pünktliche Befolgung alles dessen, was hier gelehrt wird, ihre Respirationswerkzeuge gestärkt haben.

Erst muß demnach die große Erschlaffung, oder wie es bei Vielen stattfindet, die schleichend-chronische Entzündung in der Schleimhaut der Luftwege gründlich gehoben werden, ehe und bevor an Abhärtung zu denken ist.

Hinsichtlich der Diät und des besondern Verhaltens solcher chronischer Schnupfenkranken ist zu merken, daß sie alles vermeiden müssen, was zur Anhäufung ähnlicher Stoffe, als der Schleim selbst

ist, Veranlassung gibt; denn wollen wir, daß unser Blut rein undnicht dazu geneigt seyn soll, viel Schleim abzusondern, so müssen wir auch alles Fette, das Oel, Butter, Käse, thranige Fische, Austern, Muscheln, Eyweiß (und solche Stoffe, die Eyweiß enthalten), den Zucker, Honig und die mehlartigen viel vegetabilischen Kleber enthaltenden Speisen, alles Backwerk, Milch und Rahm, gleichwie die in der Gährung unterbrochenen Biere, Gewürze und geistige Getränke aus unserer Diät ausstreichen, und uns nur an eine magere Kost aus einem Drittheil Fleisch und zwei Drittheil Gemüß und Obst bestehend, halten und dabei die goldne Regel beobachten, vom Tische aufzustehen, wenn es uns am besten schmeckt, und lieber des Tags mehrere Male etwas zu genießen. Als Getränke dient solchen Kranken ein leichter Wein, für sich sowohl, als unter Wasser gemischt. Ihre Körperkleidung muß stets der Jahreszeit, der Witterung und nach Umständen selbst der Tageszeit entsprechen und eher zu warm als zu kühl seyn. Im Sommer mögen sie sich fleißig der Bäder bedienen, besonders der alkalisch-eisenhaltigen und, wenn sich die Gelegenheit darbietet, der Seebäder. Während des Winters und bei ungünstiger Jahreszeit müssen sie durch öfteres Waschen des ganzen Körpers mit lauwarmem Seifenwasser und durch tägliches Reiben der Hautoberfläche mittels eines Stückes Flanell, die Hautkultur zu befördern trachten, und nun durch eine thätige, mit vieler

Bewegung verbundene Lebensweise den Kreislauf und die richtige Vertheilung der Säfte, die Ab- und Aussonderungen und die Verarbeitung der Kräfte und des Blutes zu erzwecken sich mühen; nur so lange schlafen, als der Ersatz an Kräften es erheischt und stets heiter und vergnügt seyn.

Unter fortdauernder Beobachtung dieser so heilsamen Regeln werden die in Mitgebrauch zu ziehenden Arzneimittel von herrlichem Erfolg seyn, doch würden sie ohne erstere wenig oder nichts vermögen. Was letztere anbelangt, so müssen wir möglichst individualisiren, und Geschlecht, Alter und die eigenthümliche Körperbeschaffenheit wohl in Betracht ziehen. Die Cur zerfällt in eine solche, die während des chronischen Catarrhes anwendbar ist, und in jene, welche dann erst ihren Platz findet, wenn alle Spuren der catarrhalischen Affection gehoben sind, und es nur noch um Stärkung und Kräftigung der Respirationswerkzeuge im Besondern und des Körpers im Allgemeinen zu thun ist.

Bei einem hartnäckigen und chronischen Catarrhe nützen alle die Mittel nichts, die wir bisher kennen gelernt haben. Statt der früher erwähnten erweichenden Dämpfe, müssen nun balsamische und stärkende Dämpfe lauwarm in Anwendung gebracht werden; man verfertigt selbige, indem man eine Hand voll von nachstehenden Spezies mit einem Nössel siedenden Wasser anbrüht, die ersten Dämpfe im Zimmer sich verbreiten und die darauf folgenden

lauwarmen dem Kranken durch Nase und Mund einathmen läßt:

Nimm: Gewürzhafte Kräuter, nach dem Berliner Apothekerbuche bereitet 4 Loth;
Geschnittne Pfeffermünze } von jedem 3 Loth;
„ „ Wermuth }
Gröblich gestoßnen Weihrauch 2 Loth.

Mische dies und bezeichne: Spezies zu den Dampfbädern.

Als Thee dient nachstehende Zusammensetzung:

Nimm: Ysopkraut 2 Loth;
Wollverleiblätter und Blumen von jedem 1½ Quent;
Geschnittne bittere Kreuzwurzel 2 Loth;
(Polygala amara.)
Geschnittne Süßholzwurzeln 1 Loth.

Mische und bezeichne: Täglich eine Handvoll mit 6 Tassen siedend heißem Wasser zum Thee anzubrühen und den Tag über tassenweis zu trinken.

Da vorzüglich der stete Husten und die verdächtige Heiserkeit bei einem andauernden und oft wiederkehrendem Catarrh wohl beachtet seyn will, und alles davon abhängt, die chronische und passive (venös-lymphatische) Entzündung in der Schleimhaut der Respirationsorgane aufzuheben, so kenne ich nur ein Mittel, das bei fortgesetztem Gebrauch diesen Ansprüchen vollkommen beikommt und zugleich wohlthätig auf die Lungen wirkt, das sowohl in Form eines Saftes, als auch in Pillen (je nachdem es der Kranke wünscht) dargereicht werden

kann, und das, so lange eine Spur von Heiserkeit und krankhafter Empfindlichkeit der Luftröhre statthat, unausgesetzt fortgenommen werden muß. Ich theile hier zur Auswahl beide Vorschriften zu diesem Mittel mit, der Kranke wähle nach Willkühr:

Nimm: Gereinigten Salmiak 3 Quent;
Goldschwefel 1 Skrupel;
Senegawurzelsyrup 2 Loth;
Gestoßnen Liquiritiensaft 3 Quent;
Fenchelwasser 4 Loth.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Theelöffel voll wohlaufgeschüttelt zu nehmen.

Oder:

Nimm: Gereinigten Salmiak } von jedem 3 Quent;
Gestoßnen Liquiritiensaft }
Goldschwefel } von jedem 1 Skrupel.
Pulverisirte Senegawurzel }

Mische und verfertige mittels der erforderlichen Menge Althäasyrup eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von drei Granen. Bezeichne sie: Alle 2 Stunden 4 Stück zu nehmen.

Um jedoch auf Verbesserung der Säfte eines solchen Kranken zu wirken, und die Heilung hierdurch möglichst zu beschleunigen, rathe ich, noch nebenbei, und zwar abwechselnd, nachstehende Arznei zu nehmen, welche auflösend, reinigend und Säfte verbessernd wirkt:

Nimm: Queckenwurzelextract 4 Loth;
Löwenzahnextract 1 Loth;
Tartarus tartarisatus 6 Quent;

löse selbige auf in:

Ysopwasser 14 Loth;

und mische noch hinzu:

Anissalmiakgeist 2 Quent.

Mische und bezeichne: Hiervon des Tags viermal einen vollen Eßlöffel wohlumgerüttelt zu nehmen.

Durch vielfältige Erfahrung über den Nutzen dieser Gesammtsmittel belehrt, werde ich nie von dieser Heilmethode abweichen, die ich unter vielen andern einzig und allein gewissenhaft zu empfehlen vermag. Nur mag der Kranke, je nachdem die Respirationsorgane mehr oder weniger, kürzere oder längere Zeit schon affizirt sind, im ersten Falle sich den Hals und die Brust des Morgens und Abends mit der unter dem Namen flüchtiges Liniment mit Camphor bekannten Salbe tüchtig einreiben, in letzterm noch nebenbei ein spanisches Fliegenpflaster auf die Brust legen und selbiges so lange im Zuge zu erhalten trachten, bis alle Heiserkeit und der Husten sich verloren haben.

Wenn diese Heilmethode alle Bedingungen erfüllt, so wird doch späterhin und beim Eintritt günstiger und warmer Witterung zu solchen Mitteln überzugehen seyn, die der Jahreszeit angemessen und unserm Körper besonders zugewandt sind, ich meine solche, die leicht assimilirbar und unsern Säften homogen sind. Auch der Patient bekommt das immerwährende Mediziniren satt und überdrüssig und es ist ihm demnach angenehm, Frühlings- und

Sommercuren an die Stelle der Arzneien treten zu sehen. In solcher Beziehung dient im Frühjahr der Gebrauch von Kräutersäften (aus frischen Kräutern) mit Molken vermischt, z. B. nach folgender Vorschrift:

Nimm: Frisch ausgepreßten Saft vom Löwenzahn } von jedem
» » » » vom Körbel } 2 Loth;
» » » » vom Schöllkraut 1 Quent.

Mische selbigen täglich des Morgens unter eine halbe Kanne süße Ziegenmolken. Der Kranke trinkt nüchtern und unter stetem Promeniren diese Portion nach und nach, und fährt damit vier Wochen fort. (Kranke, die einen schwachen und empfindlichen Magen haben, mögen diese Kräutersäfte unter warme Fleischbrühe gemischt trinken.

Als Sommercur dient (außer den früher erwähnten Bädern) der Gebrauch des Selterbrunnens, oder des Fachinger, des Bilinerbrunnens für die, welche schon bedeutende Fortschritte in der Besserung gemacht haben. Jene jedoch, die an andauernder oder leicht wiederkehrender Heiserkeit leiden oder sehr schwache Lungen haben, mögen zum Emser Kesselbrunnen ihre Zuflucht nehmen und selbigen 4 bis 6 Wochen hindurch zu 4 bis 6 Bechern täglich trinken und dabei die während jeder Brunnencur unentbehrliche Diät beobachten.

Sind nun diese Heilmittel anhaltend und bei steter Observanz der übrigen Verhaltungsregeln angewandt worden, bleiben jedoch noch Schwäche und Erschlaffung der Luftwege übrig, so ist es an der

Zeit, auch zu stärkenden, die in Rede stehenden Gebilde kräftigenden Mitteln überzugehen, die recht eigentlich die Nachcur und Befestigungscur bilden; die jedoch bei weitem nicht so häufig erforderlich wird, als es den Anschein hat. Denn junge Personen und die, welche in den Jahren der Kraft stehen, genesen größtentheils schon durch erstere Mittel und bedürfen nur dann der Nachhülfe, wenn sie von Natur schwächlich sind oder zu spät dazu schritten, die Hülfe der Kunst anzurufen. Es sind demnach vorzüglich höchst vernachlässigte Catarrhe, welche zum Schluß stärkende Mittel verlangen.

Diese werden nun in bittern Extracten, die nicht aus der Klasse der adstringirenden seyn dürfen, z. B. aus dem Extract vom weißen Andorn, vom Cardobenedictenkraut, aus der isländischen Moosgelée, aus dem mit Zucker eingesottnen Ingwer, aus dem Aufguß von Alandwurzeln, denen man mit besonderm Nutzen und aus mehrfacher Berücksichtigung die eisenhaltigen Salmiakblumen zusetzt, bestehen. Ich pflege dann genannte Mittel auf folgende Weise zu geben, um das Einnehmen zu erleichtern, und beschließe die Cur im darauf folgenden Sommer mit dem Eger Franzensbrunnen:

Nimm: Eisenhaltige Salmiakblumen } von jedem
Pulverisirte Veilchenwurzel } 3 Quent;
Weißer Andorn-Extract } von jedem 2 Quent.
Alandwurzel-Extract }

Mische und verfertige eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Granen. Bezeichne sie: Des Tags 3mal 5 Stück zu nehmen.

Zu gleicher Zeit wird abwechselnd mit diesen Pillen folgender Dicksaft gebraucht:

Nimm: Isländische Moosgelée 12 Loth;
Eingesottne Ingwerwurzel 4 Loth.

Mische und bezeichne: Des Tags 4mal 2 Theelöffel voll zu nehmen.

Vielmal ist es mir gelungen, auf so einfache und naturgemäße Weise veraltete Catarrhe zu heilen, die früher jeder Behandlung getrotzt hatten. Allerdings waren es Personen, die allen meinen, die Diät und das Regimen betreffenden Verhaltungsregeln pünktlich nachkamen. Auch sind nur solche Kranke zu retten, dahingegen Unfolgsame und Nachlässige dem Arzte nur Schande, nie Ehre bringen.

Viertes Kapitel.

Der zurückgetretene oder gewaltsam unterdrückte Catarrh, dessen Folgen und Heilart.

Daß bei einem fehlerhaften Verhalten die im Ausbilden begriffene Entzündung der Schleimhaut der Nase und Luftröhre unterdrückt werden kann, ist eben so gewiß, als es zuweilen geschieht, daß die schon formirte Schleimhautentzündung, die stets erysipelatöser oder rosenartiger Natur ist, in Folge schädlicher Einwirkungen den Ort verändert und sich auf nähere oder entfernte Schleimhäute wirft. In seltnern Fällen findet diese Versetzung auf die Schleimhaut des Gehirns (die sogenannte Spinnwebenhaut) statt, ein Ereigniß, das sich bei noch kleinen Kindern im ersten und zweiten Lebensjahre oft zur Beobachtung darbietet, leider aber häufig verkannt und irrig behandelt wird, das wir jedoch auch bei Erwachsenen dann wahrnehmen, wenn der Catarrh plötzlich supprimirt wird und nun als heftiges Kopfweh auftritt. Oefter jedoch geschieht bei älteren Personen die Versetzung des Catarrhes auf die

Stirnbeinhöhlen, wo sie sich durch heftigen oft klopfenden Schmerz gleich über beiden Augenbraunen in den Höhlen des Stirnbeins kundthut. Am öftesten findet jedoch, besonders bei bejahrten Personen und bei jüngeren, wenn die Lungen zufällig der schwächere Theil sind, die Versetzung des Catarrhes auf die Brust statt, wo sie Alte gern mit Lungenlähmung (Stickfluß), Jüngere mit Lungenentzündung bedroht. Auch sehen wir solche Schleimhaut-Metastasen sich auf den Magen und Darmkanal ablagern und noch öfter die Geschlechtstheile befallen, wo sie Blasencatarrh, Schleimfluß aus der Harnröhre der Männer und bei Damen den unschuldigen weißen Fluß hervorbringen. Es fügt sich endlich auch, daß ein im Ausbilden begriffenes Schnupfenfieber, das noch nicht dahin gedieh, festen Posseß in der Schleimhaut der Respirationsgebilde zu nehmen, in seiner Formirung behindert wird, und daß hierdurch ein Allgemeinleiden eigener Art verursacht wird, welches sich durch krankhafte Reizung des Gemeingefühls ausspricht. Ein solcher Kranker fühlt recht wohl, daß der Schnupfen in Anzug war, und daß er ihm in den Gliedern liegt, und wir benennen einen solchen Leidenszustand nicht ohne Grund, den auf den Nerven liegenden Catarrh. Wenigstens gebricht es mir an Worten, ein solches Uebelbefinden deutlicher zu beschreiben, es will empfunden seyn, um so treu geschildert zu werden. — Meine Leser werden an sich und andern ähnliche Zustände beobachtet haben

und wohl wissen, daß in Folge eines plötzlich gestörten und unterdrückten Schnupfens bedeutende und sogar lebensgefährliche Zufälle entstehen können.

Wie es aber zugeht, daß ein unterbrochener und in seiner Formirung behinderter Catarrh so schlimme Folge zu haben vermag, dies wird uns klar werden, wenn wir beachten, daß die Natur sich nicht ungestraft in ihrem Heilprozeß stören läßt. Beim Catarrh ist sie beflissen, auf einen von außen sie belästigenden Reiz durch vermehrte Schleimabsonderung zu wirken. Unterbrechen wir dieses Vorhaben, so wird sie genöthigt, auf anderweite Ausgleichung hinzuarbeiten; dies geschieht jedoch nur nothgedrungen und nicht nach naturgesetzlichem Verfahren, daher wir uns nicht verwundern dürfen, wenn es unter großen und gewaltsamen Anstrengungen statthat.

Zu solcher Störung gibt nun alles das Veranlassung, was die Ausbildung der Schleimhautentzündung in den Respirationsorganen hindert, z. B. stärkere Reize in entfernten oder näher gelegenen Gebilden, jähling Abkühlung des Kopfes und Halses, das Einathmen einer sehr kalten Luft, zu starke Stubenwärme, das Aufziehen kalten Wassers in die Nase, das kalte Waschen, Gurgeln und vorzüglich das Aufschlagen eiskalten Wassers auf den Nacken, heftige Zugluft, Aderlaß, Fußbäder, Purganzen u. s. w. Oft sind es demnach dieselben Schädlichkeiten, die den Catarrh im gelinden Grade

schufen, die ihn im höhern Grade wieder supprimiren u. s. w., kurz alles, was die Heilbestrebung der Natur, durch vermehrte Rotzabsonderung einer feindseligen Reizung zu begegnen, mit oder ohne unsere Schuld unterdrückt. Sey es nun, daß ein erst im Ausbilden begriffen gewesener Catarrh gestört worden, oder der schon stattgehabte unterdrückt worden ist; sobald wir dies in Erfahrung bringen, muß unser Bemühen dahin gerichtet seyn, ihn wieder zur Reife zu bringen, oder dahin zu leiten, wo er früher sich etablirt hatte. Hierzu nützen warme Dämpfe, die der Kranke in die Nase und den Mund zieht, ferner ein gleichmäßiges warmes Verhalten, vorzüglich im Bette, und nun gelind schweißbefördernde Mittel, die jedoch anfangs nur sanft und kühlend wirkend seyn dürfen, z. B. Fliederthee mit Citronensaft, warme Limonade u. s. w. Fruchten selbige jedoch nicht, so geht man zu solchen über, die stärker auf die Haut operiren:

Nimm: Feingeriebnen Camphor 3 Gran;
Gereinigten Salpeter 2 Skrupel;
Minderers Liquor } von jedem $1\frac{1}{2}$ Loth.
Sauerhonig }

Mische und bezeichne: Ein Drittheil hiervon alle 3 Stunden zu nehmen, bis Schweiß erfolgt.

Findet die Schnupfenmetastase auf die Hirnhaut oder auf die Stirnbeinhöhlen statt, so applicirt man noch ein großes und dick aufgetragenes Senfpflaster auf den Nacken und die Oberarme und

setzt dann, wenn heftiges Kopfweh und in Folge dessen Frost (dem andauernde Hitze folgt) eintritt, auf die Stirne, an die Schläfe und hinter die Ohren eine dem Alter und der Constitution des Kranken angemessene Menge Blutegel und geht im Nothfall zu kalten Umschlägen auf das Vorderhaupt über; auf welche Weise es gewiß glücken wird, den Folgen einer solchen Metastase vorzubeugen, sie ganz aufzuheben, oder die Natur zu vermögen, die Schnupfenschärfe wieder nach der Schleimhaut der Nase zu dirigiren.

Wo jedoch die Brust der Sitz der Schnupfenversetzung ist, da werden wir zwar gleichfalls zu den Dämpfen und schweißbefördernden Mitteln unsere Zuflucht nehmen, jedoch die Brust sofort durch das Auflegen eines großen Vesikators auf den vordern und äußern Brustkasten sicher stellen und sie mittels wollener Tücher warm bedecken.

Nur zwei Wege gibt es, auf welchen die Ableitung dieser Metastasen gelingen kann, nemlich durch die Haut und durch die Nieren, daher es wohlgerathen ist, durch warme schweiß- und urinbefördernde Thee auf gedachte Ausleerungsorgane zu wirken. Deshalb empfehle ich nachstehenden:

Nimm: Mexikanisches Chenopodium }
Hollunderblüthen } von jedem 2 Loth;
Geschnittne Wacholderbeeren }
Geschnittnes Süßholz 1 Loth.

Mische und bezeichne: Spezies zum Thee, wovon

eine gehäufte Hand voll täglich mit 1 Nößel kochendem Wasser anzubrühen und den Tag über zu trinken.

Ein gleiches Verfahren beobachten wir in jenem Falle, wo der Schnupfen, nach dem Sprachgebrauch, in den Gliedern liegt und nicht zur Perfection gedeihen will, wo man im gemeinen Leben behauptet, daß er auf den Nerven liege. Auch hier nützen solche schweißbefördernde Arzneien, die nicht zu erhitzend sind und die Nerven angenehm ansprechen. Solche Kranke fühlen sich ungemein abgespannt, die Glieder sind ihnen wie zerschlagen, der Kopf eingenommen und wüste, doch findet kein wahrer Kraftmangel statt, indem es nur Suppression der Vitalität ist, die diese Zufälle veranlaßt. Vernachlässigt jedoch der Kranke diesen Zustand, fährt er fort, sich der nassen und kalten Witterung, der Zugluft u. s. w. auszusetzen, oder begeht er Debauchen, bedient er sich hitziger und geistiger Mittel, oder blutentziehender und laxirender, so kann es leicht sich ereignen, daß er dort durch Ueberreizung, hier durch Reizentziehung in einen wirklichen Schwächezustand verfällt und nun als ein am Nervenfieber Leidender zu betrachten ist.

Ein Dampfbad wird denen, die nicht vollblütig sind, unter erstgenannten Umständen, großen Nutzen gewähren; ich meine ein allgemeines Dampfbad. Wer dies nicht verträgt, mag zu trocknen Reibungen des ganzen Körpers seine Zuflucht nehmen, und sich mittels großer wollener Tücher (die

mit Mastix, Bernstein und Weihrauch durchräuchert sind) am ganzen Leibe tüchtig reiben lassen, den darauf folgenden Schweiß wohl abwarten, und sich der oben erwähnten Camphormixtur und des Thees bedienen.

Bei solcher Aufmerksamkeit auf sich selbst wird ein in der Ausbildung gestörter oder auf entfernte Schleimhäute übergetretener Schnupfen unschädlich gemacht, oder wieder nach den Luftwegen gelockt werden, so daß dem Kranken keine üblen Folgen daraus erwachsen, die jedoch nicht fehlen werden, wenn er alles dem Zufall überläßt.

Vernehmen wir denn nicht, daß hin und wieder ein gestörter Schnupfen sich auf die Augen, auf die Ohren, auf die Drüsen u. s. w. warf und diese Theile entzündete und für längere Zeit zu ihrer Verrichtung untauglich machte?! — Was ist hier anders daran schuld, als Versetzung der Schnupfenschärfe auf diese edeln Gebilde. Um sie zu retten, müssen wir anfangs ableitende Mittel, als Blutegel, Vesicatorien, in Gebrauch ziehen und innerlich schweißbefördernde und umstimmende Medikamente reichen; in solchen Fällen, wo das Gesicht oder Gehör, ganze Drüsenpartieen u. s. w. bedroht waren, nützten mir, nach Voraussendung der topischen Blutentziehung und der Vesicatorien folgende Pulver:

Nimm: Fein geriebnen Camphor 2 Gran;
Dowersches Pulver 3 Gran;

Goldschwefel 1 Gran;
Doppelsalz 20 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Alle vier Stunden eins zu nehmen und den obengenannten Thee nachzutrinken.

Noch trägt es sich zu, daß der Catarrh das Organ verändert und sich bald auf die Blase, bald auf die Harnröhre u. s. w. wirft und hier einen Schleimfluß erregt, der dann am empfindlichsten ist, wenn er die Blasenschleimhaut occupirt, denn seine Ablagerung auf die Harnröhre belästigt weniger. Ist ersteres der Fall, so reiche man dem Kranken nur zarte Schleime und eine Emulsion aus arabischen Gummi, Mandelöl und Chamillenwasser mit Mohnsyrup versetzt; ist die dadurch erregte Blasenentzündung sehr schmerzhaft, so dient das Ansetzen von Blutegeln auf die Blasengegend und das Mittelfleisch (bei heftigem Fieber noch ein Aderlaß), man setze dann den Kranken in ein warmes Bad, lege späterhin ein großes Vesicator auf die Blasengegend und reiche innerlich folgende Pulver:

Nimm: Fein pulverisirten Camphor 2 Gran;
Calomel 1 Gran;
Wässerichtes Opiumextract 1/3 Gran;
Gestoßnes arabisches Gummi 5 Gran;
Gestoßnes Süßholz 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 10. Bezeichne sie: Alle 3 Stunden eins zu geben,

bis Besserung erfolgt, dann seltener, und bei Andauer der Besserung auszusetzen.

Auch krampfstillende Klystiere mit Oel und dünn gestrichne Breiumschläge auf den Unterleib gelegt, sind gar lindernd und heilsam. Nach glücklich gehobener Blasenentzündung (die ebenfalls rosenartiger Natur und daher selten hartnäckig ist) läßt man den Kranken den Selterbrunnen, oder den Biliner, Fachinger u. s. w. mit Milch versetzt zur Nachkur gebrauchen.

Hoffentlich reicht diese gedrängte Darstellung der Folgen supprimirter und zurückgetretener Catarrhe vollkommen aus, meine Leser über das Wissenswürdigste zu belehren und sie in Stand zu setzen, sich, in Ermangelung tüchtiger Aerzte, selbst behandeln zu können. Mindestens war ich besorgt, ihnen alles das mitzutheilen, was sie im Drange der Noth ungesäumt anwenden müssen.

Fünftes Kapitel.

Von der chronischen, kalten und fieberlosen Verschleimung der Luftwege.

Die Verschleimung der Luftwege oder das Ueberfülltseyn der Luftröhre, deren Aeste, der Bronchien und der Lungen, als ein andauerndes, schmerzloses und dem Körper zur Gewohnheit gewordenes Leiden, findet sich vorzugsweis bei älteren Subjekten, obgleich hin und wieder auch jüngere daran leiden. Es kommt dieser Schleim mehrentheils aus den Lungen, seltener aus den Luftröhrenästen und ist in Betreff seiner Qualität wohl zu unterscheiden. Denn der graue, dicke und kugelige, oft mit blauen oder schwarzen Punkten gemischte ist rohe Lymphe und ausgeschwitzter Drüsenstoff, der weißlich gelbe Schleim kommt direkt aus dem Blute und ist bald mehr, bald weniger seröser Art. (Von einer dritten Gattung, dem wahren Eiter und der eiterartigen Materie, kann hier nicht die Rede seyn.)

Was nun diesen Auswurf anbetrifft, so ist es durchaus nicht gleichgültig, ob wir in gesunden Ta-

gen viel oder wenig dieser Stoffe ausleeren. Denn naturgemäß findet bei gesunden Personen nur des Morgens etwas Auswurf statt, dessen sich die Lungen entledigen und der gewöhnlich um so grauer und schwärzlicher ist, je mehr wir am Abend vorher von dem Rauche eingeathmet haben, der von der Beleuchtung des Zimmers herrührt. Gesunde Lungen und eine gesunde Luftröhre hauchen nur so viel Feuchtigkeit aus, als zur Schlüpfrigmachung und zur organischen Verrichtung ihres Parenchyms erforderlich ist; in allen den Fällen, wo demnach oft und viel Schleim oder Lymphe ausgeworfen wird, ist ein krankhafter Zustand dieser Theile zugegen. Demnach sollten wir berechtigt seyn, anzunehmen, daß abnormer Schleimauswurf aus den Luftwegen nur selten vorkommen könne, dies ist jedoch nicht der Fall, vielmehr stößt man im täglichen Leben auf eine Menge Menschen, die am Schleimauswurf laboriren und Brust und Luftröhre immer voll Qualster haben. Sie irren aber, wenn sie glauben, daß ein solcher anhaltender Schleimauswurf von Nutzen sey, daß er wohl gar dazu diene, den Körper von schädlichen Stoffen zu befreien; denn Lungen und Luftröhre sind viel zu edle und zarte Organe, die unmöglich lange, ohne beeinträchtigt zu werden, ein Reinigungswerkzeug grober Art abgeben können. Wohl sind die Lungen das Gebilde, welches die reine Lebensluft aufnimmt und die verdorbenen Luftarten ausscheidet, welches der Blutbereitung

vorsteht, aber zur Ausleerung anderer Säfte sind sie im gesunden Zustand nicht bestimmt. Geschieht es dennoch, daß sie, laut der Erfahrung, bei Individuen, die am chronischen Husten leiden, gleichsam zu einer Fontanelle werden, die täglich ein gewisses Quantum von Qualster oder dicken gelben Schleim ausleert, so findet dies auf Kosten ihrer eigenen Substanz statt, und wir finden bei der Leichenöffnung solcher Personen, daß die Lungen theilweis ausgehöhlt und verzehrt worden sind. Wehe dem, der da glaubt, sein habitueller, besonders des Morgens und Abends mit vielem Qualsterauswurf verbundener Husten diene zur Erhaltung seines Lebens, es sey ein alter Husten und ein Ableitungsmittel gegen andere Krankheiten. Daß er ihm durch Vernachlässigung zur Gewohnheit und gleichsam zur andern Natur worden ist, glaube ich gern, aber zur Wohlthat kann er ihm nie werden, und den Untergang der Maschine muß er früher oder später nach sich ziehen.

Man beobachte nur solche Personen: sind sie stets heiser und werfen sie immer graue und oft eiterartige Lymphe leicht und ohne Anstrengung aus, so kommt dieser plastische Stoff aus den Aesten der Luftröhre (ehe sie sich noch in die Lungen verbreiten), husten sie aber aus voller Brust bald dünnern, bald dicken gelben Qualster aus, so kommt derselbe aus den Lungen, und zwar aus deren Gefäßzellen. Erstere verfallen allmählig in Luftröhrenschwindsucht,

letztere in Schleimschwindsucht der Lungen, und beide sind verloren und sterben an Abzehrung und Stickfluß.

Oft erregte es mein inniges Mitleid, wenn ich sah, daß solche Luftröhren- und Brustkranke sich noch darauf etwas zu Gute thaten, daß sie sich mit Krankheiten brüsteten, die sie allmählig dem Grabe zuführten und gewöhnlich schneller, als ich es selbst vermuthen konnte.

Darum habe ich mir es zur Pflicht gemacht, jene Fälle von chronischer Verschleimung der Luftwege in genaue Erörterung zu ziehen, die Veranlassungen hierzu prompt nachzuweisen und die dagegen in Anwendung zu bringenden Heilmittel kennbar zu machen. Es wird dies um so nöthiger, da, wie wir früher ersehen haben, der vernachlässigte und chronische Catarrh gar oft die Ursache zu einer perpetuirlichen Schleimabsonderung abgibt und wohl betrachtet seyn will. Wenn ich demnach, um nicht weitläuftig zu werden, dieser Veranlassung nicht weiter gedenke, so steht sie unter den die chronische Verschleimung bedingenden Schädlichkeiten doch oben an und ich verweise auf die deshalb aufgestellten Heilregeln.

Außer dem chronischen Catarrh ist nun die Verschleimung der Brust vorzüglich Folge venöser Stockungen, anfangs in den blutreichen Eingeweiden des Unterleibes, und dann im ganzen Venensystem (oder in jenen Gefäßen, die das Blut zum Herzen zurückführen), auch ist dieselbe Ursache der chronischen Ver-

schleimung, den Gebildeten unter dem Namen irreguläre Hämorrhoiden hinlänglich bekannt, und man hört oft, daß von diesem oder jenem behauptet wird, daß sein mit stetem Schleimauswurf verbundenes Uebel, auf der goldenen Ader und deren Uebertritt in die Lungen bestehe.

So wahr diese Volksmeinung ist, so sollte sich doch Keiner damit beruhigen, daß sein Auswurf hämorrhoidalischer Art sey! Gleichwohl denken solche Kranke, es sey gut, daß die goldne Ader diesen Ausgang genommen habe, ihren Schleim in den Lungen absetze, der nun durch den Husten zu Tage gefördert und ausgeleert werde. Ob aber die Lungen vermöge ihrer Organisation und Struktur ein solches Gebilde sind, das zur Uebernahme ausgeschiedener Stoffe und deren Entleerung geeignet ist, dieses ist nicht glaublich, vielmehr anzunehmen, daß ein so schwammiges und blutreiches Lebenswerkzeug gar nicht fähig ist die Vices für das Venensystem zu übernehmen! — Allerdings fügt es sich oft, daß dann, wenn hartnäckige Stockungen in der Leber, der Milz und dem venösen System des Unterleibes statt haben, wenn die Leber nicht mehr fähig ist, das zum Herzen zurückkehrende Blut aufzuhalten und zu sammlen u. s. w., Ueberfüllung und verlängerter Aufenthalt desselben in den Lungen zur Absonderung und Ausscheidung des Schleimes Veranlassung geben muß, daß jedoch diese Operation hier und nicht in den dazu bestimmten Organen geschieht, ist schon an und für

sich als Abweichung von der Norm zu betrachten. Tadelnswerth gehandelt ist es aber, wenn man wünscht, daß ein solcher Krankheitszustand, eine Uebertragung der Funktion der Unterleibsgebilde auf den Apparat der Athmungswerkzeuge, fortdauern soll, da er durchaus die Vernichtung der Lungen nach sich ziehen muß.

Wer demnach in Folge von Visceralleiden, von Hypochondrie, von Stockungen im Pfortadersystem der Leber in chronische Schleimabsonderung verfällt, der begnüge sich ja nicht mit dem Gedanken, daß er an irregulären und nach der Brust getretenen Hämorrhoiden leide, sondern mühe sich, die Unterleibseingeweide von diesen Infarkten und Anschoppungen zu befreien, auf daß der Kreislauf des Blutes hergestellt und das wichtigste aller Unterleibseingeweide, die Leber zu ihren vielfachen Verrichtungen wieder fähig werde. Solche Personen leiden demnach nicht an einem ursprünglichen Lungenübel, sondern an einem symptomatischen und indirekten, das seinen Sitz in entfernten Gebilden hat. Fragen wir aber nach der Ursache, woher es komme, daß selbst Aerzte die Absonderung solcher Schleimpfropfe aus den Lungen, mit dem Namen, irreguläre Hämorrhoiden belegen, so rührt es daher, daß ein unerwartetes Eintreten blutigen oder schleimigen Abganges durch den After, die Lungen so fort, von der venösen Ueberfüllung und deren Folgen befreit und so dem häßlichen Schleimauswurfe ein erwünschtes Ende macht. Wo

nun bei einem an krankhaft erhöhter Venosität oder Verstopfung der Unterleibseingeweide Leidenden die Vorboten der Hämorrhoiden (ein Andrängen nach dem Mastdarme) sich zwar einstellen, aber kein wirklicher Schleim- oder Blutabgang erfolgt, vielmehr vermehrtes Zuströmen nach Herz und Lungen wahrgenommen wird, da ertheilt man diesem sekundären Leiden (besonders, wenn es periodisch alle 4 bis 6 Wochen gesteigert wird), den Namen der irregulären Hämorrhoiden.

Wer nun überzeugt ist, daß er nicht in Folge vernachlässigter Catarrhe, sondern vom Unterleib aus in die Brust- oder Lungenverschleimung verfallen ist, wer in der eben gelieferten Krankheitsschilderung das Bild seines Leidens erblickt, der hat viel gewonnen, denn er wird nun in Stand gesetzt zu vernehmen, was ihn gründlich und für immer von diesem die Lunge allmählig zerstörenden Uebel befreien kann.

Da nun erfahrungsgemäß eine fehlerhafte Diät, nemlich Unmäßigkeit in Speise und Trank, besonders der Genuß zu nahrhafter, fetter und gewürzreicher Speisen und der hitzigen, spirituösen Getränke, gleich wie des Caffes und der starken Biere, die Hauptveranlassung zu einer Unterleibsvollblütigkeit und deren Folgen, den Infarkten, Blutgerinseln und Stockungen der Leber und Milz abgeben; so geht hieraus die wichtige Lehre hervor, daß ein solcher Schleimkranker ehe und bevor er an die Wahl der zu gebrauchenden Arzneien denken darf, besorgt seyn

muß, zu einer höchst mäßigen und äußerst frugalen Ernährungsweise überzugehen.

Er muß sich auf strenge Diät und auf eine gelinde Entziehungskur setzen und alle die genannten Schädlichkeiten meiden, bevor er die arzneilichen Mittel zu Hülfe nimmt, die erst dann nützen, wenn sein Körper durch die veränderte Lebensweise herabgestimmt und zur Resorption der in Folge üppiger, schwelgerischer und unthätiger Lebensart angehäuften Vegetationswucherungen vermocht worden ist.

Da eine sitzende und passive Lebensweise, große Vorliebe zum Schlaf und zur Ruhe nicht minder als Ursache der Anpfropfung und Ueberladung der Baucheingeweide zu erachten sind; so wird es dringend nöthig, erst zu einer thätigen die Kräfte in Anspruch nehmenden Lebensweise überzugehen, der Trägheit und Unthätigkeit zu entsagen und ein ganz anderer Mensch zu werden.

So vorbereitet wird es ihm glücken mit wenigen Arzneien auszulangen, denn mehr wie alle Medikamente vermag für solche Kranke, Mäßigkeit, Frugalität und Bewegung in freier Luft. War ein solcher Schleimkranker schon nahe daran an Schleimschwindsucht unterzugehen, so wird ihm die gewisse Hülfe denn doch unerwartet bald zu Theil werden; und da bei Kranken dieser Art der Geist fast immer niedergedrückt und das Gemüth verstimmt ist, so wird neue Hoffnung ihn schon jetzt beleben und zum fernern Heilunternehmen stärken. Sieht er nur erst

ein, daß sein vermeintes Brustübel aus dem Unterleibe herstammt, daß es dort wurzelte und langsam aufkeimte, ehe es die Lungen in so große Mitleidenheit zog, so ist schon viel gewonnen, denn er kennt den Krankheitsheerd und darf nicht befürchten hinsichtlich der zu wählenden Mittel einen Mißgriff zu thun. Und ist er sogar gewiß, früher oder noch gegenwärtig die Merkmale hämorrhoidalischer Regungen verspürt zu haben, oder noch zu verspüren, so dienen sie zu einem wichtigen Fingerzeig für die Cur. Mild auflösende, schmelzende und eröffnende Arzneien sanfter und kühler Art, sie sind es, die hier in Verbindung mit ableitenden ihre Anwendung finden. Ist das Subjekt vollblütig, wohlgenährt, steht es noch in den Jahren der Kraft, so wird ein voller und härtlicher Puls, der Glanz der Augen, die hohe Röthe des Gesichts, der merkbare Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, das kräftige Benehmen des Kranken, seine Muskelkraft u. s. w. erforderlich machen, daß ein den Anzeigen entsprechender Aderlaß die Cur eröffne, da hingegen bei Schwächlichen die Applikation von Blutegeln an den After und an das heilige Bein meistens ausreicht, oft jedoch von Zeit zu Zeit wiederholt werden muß.

Ist durch die Blutminderung die Natur entfesselt, so werden gelinde Abführmittel den Darmkanal reinigen und schon hierdurch den überfüllten Eingeweiden einen Reiz mittheilen, der sie zur Thätig-

keit anspornt. Denn je feiner diese werden, je weniger sie gedrückt und in ihren Aeusserungen beengt und gehemmt sind, um so reger werden sie zur Metamorphose ihrer selbst beiwirken. Nicht wir, sondern der Organismus selbst heilt die Krankheiten nach bestimmten uns größtentheils unbekannten Gesetzen; wir sind nur Diener der Natur, um Hindernisse, die ihre Kraft lähmen, aus dem Wege zu räumen. Vergessen wir diesen Lehrsatz nicht, so kann es nie geschehen, daß wir den Heilbestrebungen des Organismus entgegen arbeiten und uns erdreisten, ihm Mittel aufdringen zu wollen, gegen die er sich sträubt.

Nach solcher Vorbereitung geht man zu jenen Mitteln über, welche in die Tiefe wirken und vom Blute aus die Lösung in den venösen Eingeweiden beginnen: die feinen Mittel- und Neutralsalze, die milden Kräuterextrakte bezwecken sehr viel und in hartnäckigen Fällen werden Calomel und Schwefelmittel die Schmelzung erringen; bei günstiger Jahreszeit das herrliche Carlsbad der Kur die Krone aufsetzen; der Gebrauch warmer zertheilender Bäder ist unter allen Verhältnissen unentbehrlich. Hat nur das Brustleiden, nämlich die abnorme Schleimsecretion noch nicht lange angedauert, so daß man für die Integrität der Lungen noch nicht fürchten darf, so geht nichts über den zeitigen Gebrauch des Carlsbades, doch muß Patient zum Gebrauch dieser mächtigen Heilquelle wohl vorbereitet seyn. Wo man jedoch für die Unversehrtheit der Lungen nicht Ge-

währ leisten kann, da mag der hinlänglich vorbereitete Kranke den Kreuzbrunnen zu Hülfe nehmen. Es ist nicht immer so leicht, als man glaubt, über die Unverletztheit der Lungen ein gewissenhaftes Attest auszustellen, auch der beste Arzt täuscht sich; ist demnach der Fall zweifelhaft, so gebe man dem Kreuzbrunnen oder dem Emserbrunnen den Vorzug. Auch mögen die, denen man Carlsbad zu brauchen verstattet, anfangs mit dem Theresienbrunnen und Schloßbrunnen, als den mindest angreifenden Quellen beginnen und erst nach deren Benutzung zu den andern Quellen übergehen. Würden solche Vorsichtsmaßregeln stets beobachtet, so würde es an diesen Brunnenörtern selbst weniger Todesfälle und im Ganzen weniger mißlungene Curen geben.

Ehe jedoch an Anwendung der Mineralwässer zu denken ist, empfehlen wir einem solchen Kranken bei täglicher Benutzung warmer Seifenbäder den Gebrauch der nöthigsten und unentbehrlichsten Auflösungsmittel in Verbindung der abführenden Da wird nun folgende Zusammensetzung hinsichtlich der Wahl der Ingredienzien wenig zu wünschen übrig lassen:

Nimm: Geschnittne Rhabarberwurzel 3 Quent;
Tartarus tartarisatus 2 Loth;

Gieße auf selbiges so viel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische noch hinzu:

Queckenwurzelextract 4 Loth;
Schöllkrautextract } von jedem 3 Quent;
Löwenzahnextract
Aetherische Baldriantinktur 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden 1 vollen Eßlöffel zu nehmen.

Wo die Störungen im Venenleben noch nicht lange stattfinden, wo es demnach noch nicht zu großen Fehlern und Ausartungen in den Eingeweiden des Unterleibes gediehen ist, da reicht diese Arznei mehrere Wochen hindurch gebraucht schon aus, den Kranken für Carlsbad vorzubereiten. Sollte dieß noch nicht der Fall seyn, dringt sie nicht tief genug ein, so finden wir in folgenden Pillen das was wir suchen:

Nimm: Gereinigten Salmiak } von jedem 1 Loth;
Pulverisirte Rhabarber
Goldschwefel 4 Skrupel;
Schöllkrautextrakt } von jedem 3 Quent.
Löwenzahnextrakt

Mische selbige auf daß eine Pillenmasse entsteht und bereite aus ihr Pillen zu dem Gewichte von 3 Granen. Bezeichne sie: Alle 3 Stunden 5 Stück (nach Befinden steigend) zu nehmen.

Waren früher Hämorrhoiden zugegen, oder zeigt sich ein Drängen nach den peripherischen Gefäßen, oder belehrt uns die Untersuchung des Unterleibes (der bei solchen Kranken und zwar in stehender und

liegender Lage visitirt und stark betastet werden muß), daß veraltete und hartnäckige Anpfropfungen in der Leber, in der Milz, im Gekröse u. s. w. obwalten, so reicht dies alles nicht aus und man muß außer dem Schwefel noch das Calomel und in noch wiederstehendern Fällen kalter und träger wenig Reaktion verrathender Constitutionen, die auflöslichen Gummiharze, z. B. den stinkenden Asand, oder das Galbanharz hinzufügen. Auch hierauf will ich hinsichtlich der ärztlichen Vorschriften Berücksichtigung nehmen und die deßhalb in Gebrauch zu ziehenden Rezepte der Reihe nach folgen lassen. Ich beginne mit denen die bei concurrirenden Hämorrhoidalzufällen angezeigt sind.

Es sind dies Calomellaxanzen, die alle acht bis vierzehn Tage einmal gereicht werden und man bediene sich hierzu folgenden Rezepts:

Nimm: Calomel 10 Gran;
Zucker 20 Gran.

Mische und verfertige solche Pulver an der Zahl drei. Bezeichne sie: Laxirpulver, wovon des Morgens nüchtern alle Stunden eins zu nehmen bis Stuhlgänge erfolgen, dann auszusetzen und dünnen Hafergrützschleim nachzutrinken.

An den Zwischentagen dienen die Schwefelpräparate in Verbindung von Salzen und Kräuterextrakten nach beistehender Formel:

Nimm: Gereinigte Schwefelblumen } von jedem 3 Quent;
Gereinigten Salmiak }
Schöllkrautextrakt soviel als erforderlich um eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Granen zu bereiten. Bezeichne sie: Alle drei Stunden 8 Stück zu nehmen.

Unterstützt nur der Kranke die genannten Mittel mit dem Gebrauch der Bäder, sorgt er nur, sich täglich viel körperliche Bewegung zu machen, beobachtet er die ihm vorgeschriebene Diät und ist er auch möglichst beflissen, für Heiterkeit des Geistes zu sorgen und sich an Dingen zu ergötzen die freundlich auf sein Gemüth wirken, so wird durch Aufhebung des Unterleibsübels, die Brustverschleimung sich baldigst verlieren.

Wir besitzen viele hochgepriesene Brustpulver die Schwefel enthalten, ihre Anwendung findet jedoch nur bei solcher Veranlassung statt, wie ich sie eben geschildert habe.

Noch will ich hier das Rezept zu den stärker auflösenden Pillen mittheilen, das gegen weit vorgerückte und schwer zu hebende Verstopfungen der Leber u. s. w. anzuwenden ist:

Nimm: Pulverisirten stinkenden Asand }
Gereinigten Salmiak } von jedem 3 Quent;
Pulverisirte Rhabarberwurzel }
Goldschwefel 4 Skrupel;
Schöllkrautextrakt 6 Quent.

Mische und verfertige eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Granen. Bezeichne sie: Alle 3 Stunden 6 Stück zu nehmen.

So wenige aber ausgesucht kräftige Arzneien sind auslangend, um, werden sie anders lange fortgesetzt, sehr veraltete Uebel der Art zu heilen. Und ewig bleibt es wahr, daß der erfahrne Arzt mit sehr wenig Arzneien auszulangen vermöge.

Ganz anders ist jedoch das Verfahren, wenn ein solcher Kranker (der oft früher am Blutspucken gelitten hat) zu spät Hülfe sucht, wenn die Lungen durch Jahre lange Schleimausschwitzung gelitten haben und an eine gründliche Herstellung wegen Alter und Mangel an Kräften nicht mehr zu denken ist. Hier findet vom Unterleib aus stete Unterbrechung des venösen Kreislaufes und von Seite der Lungen hohe Schwäche, Erschlaffung und Ausschwitzung von Schleim und oft sogar wässerichten Feuchtigkeiten statt. Der Kranke magert immer und mehr ab, spuckt ganze Schüsseln von Schleim aus, wird immer kurzathmiger und beklommner, ja es droht ihm Steckfluß und Lungenschlag.

Dürfen wir auch in diesem Falle den Heerd der Krankheit und deren Wurzel nicht aus den Augen verlieren, müssen wir auch hier die Stockungen im Venensystem des Unterleibes möglichst berücksichtigen, so handelt es sich doch mehr um Fristung und Erleichterung als um eine Radikalkur, an die leider icht mehr zu denken ist. — Daher wenden wir in

solchem Falle nur milde nicht sehr angreifende Arzneien in Verbindung derjenigen an, die spezifik auf die Lunge wirken und Ableitung durch die Nieren verursachen. Wir reichen die so vortrefflichen Kräuterextrakte von Queckenwurzeln, Löwenzahn und Schöllkraut in Verbindung mit geblätterter Weinsteinerde, dem Patienten unter Fleischbrühe gemischt und geben außerdem folgenden Saft:

Nimm: Geschnittne Senegawurzel 3 Quent;
Geschnittene Süßholzwurzel 2 Loth;

gieße auf selbige so viel siedendheißes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische noch hinzu:

Gereinigten Salmiak Brechwein Dänisches Brustelixir	von jedem 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Brustsaft, stündlich 1 Thelöffel zu nehmen und einen Schluck warmen Ysopthe nachzutrinken.

Mit Vortheil legt man dem Kranken entweder Fontanellen an beide Oberarme oder ein Haarseil auf die Brust selbst, sehr Empfindlichen und Reizbaren ein gelindes aber immer ziehendes Vesikator, (aus gleichen Theilen spanischen Fliegenpflasters und gummichten Diachylonpflaster). Auch nützt hier das Einathmen der Theerdämpfe oder solcher Dämpfe, die aus etwas weißem Harz und den resolvirenden

Kräutern mittels Aufgusses von kochendem Wasser bereitet werden.

Die Verschleimung der Lungen zeigt sich zuweilen auch in Gestalt eines sogenannten schleimigen Brustdampfes (Brustasthmas,) wo der Kranke periodisch und dann, wenn Diätfehler, Gemüthserschütterung, Erkältung der Füße, Witterungseinfluß und andere Schädlichkeiten einwirkten von einer so heftigen Zusammenziehung der Lungen ergriffen wird, daß das Athemholen nur unter den heftigsten Anstrengungen und unter der Gefahr zu ersticken, mit einem pfeiffenden und dem Eselgeschrei ähnelnden Jucksen statt findet. Gründet sich eine solche Brustbeengung oder Engbrüstigkeit auf chronische Verschleimung der Lungen, ist sie erst Folge derselben und der während des Nachlasses und der freien Zwischenzeiten statt findende Husten feucht und mit starkem Schleimauswurf verbunden, so gehört dies heftige Leiden der Respirationsorgane auch hierher, jedes andere Asthma findet jedoch in dieser Abhandlung keine Erwähnung. Auch diesem Schleimbrustkrampfe liegen Ursachen zum Grunde, die dann, wenn das Asthma sich ausgebildet hat, selten mehr zu heben sind, und das Heilverfahren der geübtesten und geschicktesten Aerzte scheitert an der Hartnäckigkeit dieser mit fürchterlichem Brustkrampfe verbundenen Schweratmigkeit. Mehr als alle Arzneien nützt sol-

chen Asthmatikern eine sorgfältige Aufsicht auf sich selbst. Sie müssen sich genau kennen lernen, um zu erfahren was ihnen schadet und nützet, auf daß sie Ersteres vermeiden, Letzteres in Gebrauch ziehen können; denn nur eine äußerst geregelte und ihren Umständen angemessene Lebensweise vermag sie vor heftigen und lebensgefährlichen Anfällen sicher zu stellen. Es geht diesen Kranken wie den Fallsüchtigen, sie vermögen sich durch eine ihren Verhältnissen entsprechende Diät, durch ein ruhiges, harmloses und gleichmäßiges Verhalten und durch unschuldige Erleichterungsmittel, durch ein ängstliches Vermeiden alles dessen, was die krampfhafte Zusammenschnürung der Lungen erregt, mehr zu nützen, als durch die Hülfe der Kunst und ich habe mehrere solche an schleimiger Engbrüstigkeit Leidende gekannt, die sich durch ein regelrechtes ihrer Körperbeschaffenheit zusagendes Verhalten lange Jahre conservirten und durch mild lösende und entschleimende Mittel, Ableitungen und Lavements ihre Anfälle bald zu beschwichtigen verstanden. Ist der Kranke fähig sich der frühern Veranlassung zu diesem Uebel zu erinnern, kann er sich das allmähliche Zustandekommen des Asthmas erklären, so ist er verpflichtet sich sofort einem erfahrnen Arzte mitzutheilen, der allein im Stande ist, aus solcher Relation die Anzeigen für die Heilung zu entlehnen, und nur in solchem Falle wird, zeitig benutzt, Genesung zu erwarten stehen.

Hier, wo ich nur des sogenannten Schleimbrustdampfes, so zusagen im Vorübergehen, Erwähnung thun kann, mag es ausreichen zu vernehmen, was in palliativer Beziehung anwendbar ist und was benutzt zu werden verdient. Da haben sich mir nun in jenen Fällen, wo es unmöglich war eine Radikalkur zu unternehmen, nachstehende Pillen als höchst wirksam, entschleimend und durch den Urin ableitend bewießen, daher ich sie vor tausend andern anzuempfehlen mich verpflichtet fühle:

Nimm: Ammoniakgummi }
Feine Seife } von jedem 2 Quent;
Pulverisirte Meerzwiebel 1 Quent;
Copaivabalsam so viel als orforderlich ist um eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 2 Gran zubereiten. Bezeichne sie: Alle 4 Stunden 4 Stück zu nehmen.

Bei dem Anfalle der Brustbeengung selbst dienen reizende und eröffnende Lavements, warme Fuß- und Handbäder, eine Tasse krampfstillenden Thees, aus gleichen Theilen Baldrianwurzel, Schafgarbe und Feldchamillen bereitet und folgender Saft:

Nimm: Senegawurzelsyrup 4 Loth;
Hirschhorngeist mit Bernstein }
Anis-Salmiakgeist } vonjjed. 1 Qnt.
Mische und bezeichne: Thelöffelweis alle Viertelstunden zu nehmen, bis der Anfall vorüber ist.

Zu der chronischen Verschleimung der Luftwege ist nun auch jener Zustand zu rechnen, vermöge welchem der Kranke ohne besondere Anstrengung grauen Drüsenschleim, wahre Lymphe aufräuspert, wo er deutlich fühlt, daß selbiger nicht aus der Lunge, sondern unter dem Halse aus den Drüsen der beiden Aeste der Luftröhre kommt. Doch täuscht auch dieses Gefühl, und da bekanntlich die Schleimhaut der Luftröhre nicht nur derenAeste überzieht, sondern auch deren Verästelung in die Lungenzellen überkleidet, so geschieht es wohl, daß solche Lymphe auch tiefer aus der Brust kommt. Nur pflegt der Laie zwischen Schleim und grauer dicker Drüsenlymphe keinen Unterschied zu machen, darum ich darauf hindeuten muß, daß solcher Auswurf verschiedener Art ist. Wer dazu geneigt ist, und dies sind mehrentheils Individuen, die früher an Skropheln gelitten haben und nicht davon befreit worden sind, der wird folgende Krankheitszeichen an sich bemerken. Er wird leicht und schon vom lauten und starken Sprechen, Lesen u. s. w. heiser (ohne catarrhalisch oder schnupfig zu seyn), jede starke Bewegung und Anstrengung verursacht ihm ein leichtes Hüsteln, oft nur ein Aufräuspern, wobei solche graue Lymphe in der Luftröhre aufsteigt und bald in zäher, bald in rundlicher Form ausgeworfen wird. Entsteht nun eine so krankhaft vermehrte Drüsenabsonderung aus dem tiefern Theil der Luftröhre und den Lungen auch dann, wenn andere Schärfen, als Flüsse,

Gicht, Flechten u. s. w. sich auf die Luftwege absetzen und hier eine abnorme Aufreizung verursachen, dergleichen Fälle ihre Würdigung hier nicht finden können, so will eine solche habituelle Lymphabsonderung, die leicht bei längerem Verkennen in Luftröhrenschwindsucht und in unheilbare Heiserkeit überführen kann, baldigst und wohl beachtet seyn. Stets setzt es mich in große Unruhe, wenn ich beobachte, daß junge Leute auf diese unerwartet schnell eintretende Heiserkeit und das Aufräuspern des grauen leimartig zähen Auswurfs keinen Werth legen! Bedächten sie doch, daß ein solcher Zustand sich selten und nur dann von selbst verliert, wenn große Ruhe des Leibes und der Seele, stete Schonung der Luftröhre und Lungen stattfinden und eine sehr blande und indifferente Ernährungsweise obwalte; daß hingegen geistige Aufreizung, ein lebhaftes Temperament, Singen, Schreien, das Blasen der Instrumente, jede Erhitzung besonders durch Tanzen, das Tabakrauchen und vor allem der Genuß hitziger und spirituöser Getränke, der Genuß des Caffes und der Gewürze, diese Drüsenaffection zur Entzündung und Vereiterung steigern, welcher Zustand dann schwer und oft gar nicht zu besiegen ist. Ich bitte demnach recht dringend, ein solches anfangs bedeutungslos scheinendes Uebel, vom Beginn des Entstehens an als wichtig und folgreich zu betrachten, und alles das zu vermeiden, was ich so eben als schädlich und beeinträchtigend bezeichnet habe. Denn nur

große Schonung, stete Ruhe und eine recht frugale und einfache Beköstigung vermögen unter Vermeidung des Staubes, Rauches und aller Excesse in der Liebe, dieß chronische Drüsenleiden der Luftröhre und der Lungen nach und nach aufzuheben.

Wir können aber durch mehrere sattsam erprobte Mittel der Natur zu Hülfe kommen, und da steht denn während der günstigen Jahreszeit der Gebrauch des Emser Kesselbrunnens, oder bei minder heftigem Grade des Uebels, der Seltersbrunnen wieder oben an; das Einathmen einer balsamischen Luft in einem Gehölze von jungen Tannen, Kiefern, Fichten und andern Nadelhölzern, überhaupt der Aufenthalt auf dem Lande, und zur Winterszeit der Gebrauch gelindharziger und balsamischer Dämpfe, die nicht nur mittelst eines Trichters durch Nase und Mund eingesogen werden, sondern mit welchen auch das Krankenzimmer geschwängert seyn muß; das Warmhalten des Halses, der Brust, der Geschlechtstheile und der Füße. — In diätetischer Beziehung dienen Fleischgallerten ohne Gewürz, Gemüse von Wurzeln (Pastinak, Steckrübchen, Sellerie, Petersilienwurzeln), der Genuß der Zwiebeln, ferner Eier, junge grüne Gemüße und schleimige Substanzen aller Art, als Getränke ein einfaches Hopfenbier.

Bedarf es noch bei vorgerücktem Uebel anderer Heilmittel, so sind es abermals die oft gerühmten auflösenden Kräuterextrakte, der Salmiak, die feinen Schwefel- nnd Antimonialpräparate, die Sene-

gawurzel u. s. w., die von großem Nutzen sind. Denn das Calomel, welches bei wahrhaft entzündlichem Leiden der Luftröhre Wunder thut, darf durchaus nicht da angewandt werden, wo die Zeichen der Entzündung fehlen, wo wir es nur noch mit einem congestiven Zustande und mit erhöhter Reizbarkeit oder mit den Nachwehen einer früher verkannten gelinden Entzündung zu thun haben. Es ist ein viel zu heroisches Mittel, das nicht ohne trifftigen Grund angewandt werden darf. Demnach werden diesen an chronischer Heiserkeit und Lymphauswurf Leidenden folgende Mittel zu empfehlen seyn:

Nimm: Geschnittne Senegawurzel 2 Quent;
Geschnittne Süßholzwurzel 1 Loth;
gieße hierauf so viel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 10 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische noch hinzu:
Gereinigten Salmiak 5 Skrupel;
Gestoßnes arabisches Gummi 3 Quent;
Mineralkermes 4 Gran.
Mische und bezeichne: Stündlich 1 Theelöffel wohl aufgeschüttelt zu nehmen.

Dabei mag der Kranke sich noch des Queckenhonigs mit Löwenzahnextrakt und geblätterter Weinsteinerde des Tags mehrmals bedienen, um auf das Drüsensystem im Allgemeinen von der Blutmasse aus wohlthätig zu wirken:

Nimm: Queckenwurzelextrakt 4 Loth;
Löwenzahnextract 1 Loth;
Geblätterte Weinsteinerde 2 Loth;

Chamillenwasser 14 Loth;
Eibischsyrup 2 Loth.

Mische und bezeichne: Des Tags 3 bis 4 mal 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Leiden solche Kranke zugleich am Unterleibe, oder sind sie hartleibig und verstopft, so setze man statt der geblätterten Weinsteinerde, 2 Loth Tartarus tartarisatus zu dieser Mischung.)

Nur ein fortgesetzter Gebrauch dieser Arzneien vermag diese krankhafte Drüsensecretion ganz aufzuheben; ein lang in Zug erhaltenes Vesikator quer über den Unterhals nach der Brust zu gelegt, wird die Genesung befördern. Als Nachkur dient die oft gerühmte isländische Moosgélée, die ich für sich allein und ohne allen Zusatz nicht genug anempfehlen kann. Große Geduld und Ausdauer sind erforderlich, dieses Drüsenleiden der Respirationsorgane gründlich zu heben und noch lange bleibt der Kranke Rückfällen unterworfen, wenn er nicht stets auf seiner Hut ist.

Noch muß ich über die Verschleimung der Nase (da auch sie ein Luftweg ist) einige Bemerkungen beifügen. Es gibt Personen, die fast stets und ununterbrochen an Ueberfüllung der Nase mit Schleim leiden, die mit einem Worte, ohne katarrhalisch affizirt zu seyn, die Nase immer voll dicken gelben Rotz haben. Es sind diese, welche ich mit dem Namen der lymphatischen, viel weiße Säfte bereitenden Con=

stitutionen bezeichne. So dienlich nun allerdings viel Ausbeute aus der Nase ist, so liegt doch solcher abnormen Sekretion immer ein Uebermaaß von zu plastischen Stoffen im Blute und eine Schwäche und Schlaffheit der festen Theile zum Grunde. Es sind solche Personen meist Liebhaber von vielen und schädlichen Genüssen, nämlich von sehr fetten Speisen, vom Kaffee und andern Dingen, lieben die Ruhe und sind phlegmatischen Temperamentes. Sie dürfen sich nur recht dezimiren, eine magere und minder nährende Beköstigung einführen, statt Bier und Kaffee, ein wenig Wein unter Wasser gemischt trinken, dieß wird schon viel dazu beitragen ihre Vollsaftigkeit und Schleimbrauerei zu mindern. Bedienen sie sich noch des Bitterwassers zum Abführen, trinken sie fleißig Molken, so wird es bald dahin kommen, daß ihre Nase immer weniger Rotz absondern wird. Mehrmals kamen mir solche Subjekte vor, die einzig und allein auf so einfache Weise behandelt und recht bald von ihrer Nasenverschleimung befreit wurden; allein auch bei ihnen war bloß die zu nahrhafte Kost und die unthätige Lebensweise schuld, Laxirmittel und Kasteiung stellten sie wieder her.

Zu dieser unschuldigen Nasenverschleimung dürfen jedoch nicht jene Absonderungen eines grünen stinkenden Nasenschleimes gerechnet werden, die beim Nasentripper, bei syphilitischen, rheumatischen und gichtischen Metastasen auf die Schleimhaut dieses

Gebildes vorkommen, wo Geschwüre und ein Knochenleiden zugegen sind. Diese gehören nicht hieher und der stets übelriechende Abgang verräth ihre Natur; findet sich ein solcher Abgang bei scrophulösen Subjekten ein, so ist er von minderer Wichtigkeit und sicherer zu heben.

Krankheitsfälle.

Ein junger kräftiger und blühend gesunder Mann ward bei catarrhalischer Constitution der Luft von einem heftigen Frösteln befallen, dem bald Eingenommenheit des Kopfes, Mattigkeit der Glieder, Gribeln in der Nase und der Rachenhöhle, Niesen, Hize und Husten folgten. Der Wechsel des Fröstelns mit der Hitze und die schon genannten Krankheitszeichen beurkundeten seinen Krankheitszustand so deutlich, daß ihn nur Leichtsinn und böser Wille verkennen konnten. Je angegriffner er sich jedoch fühlte, um so weniger war er gesonnen der innern Stimme Gehör zu geben, vielmehr lag ihm daran, sich in seinem Geschäftswirken nicht dadurch stören zu lassen. Umsonst bat ihn die besorgte Mutter sich inne zu halten, bei guter Zeit zu Bette zu legen und warme Limonade zu trinken; er eilte seinen Verrichtungen nach, trank starken Kaffee mit Rum, zog kaltes Wasser in die verstopfte Nase, erhitzte

sich durch starke Körperbewegung und kehrte voll von Schweiß auf sein Comtoir zurück, das in einem steinernen sehr kühlen Gewölbe befindlich war. Fühlte er wohl bald nach dem Eintreten einen heftigen Schüttelfrost, so glaubte er doch, daß dieser gewöhnlicher Begleiter des Schnupfens sey und würde ihn nicht geachtet haben, hätte es sich nicht zugetragen, daß ein kaum ertragbares Kopfweh mit heftigen Reissen in den Schläfen und ein sehr schmerzhafter bellender und roher Husten hinzutraten, die ihn zwangen sich in sein Schlafzimmer zu begeben. Hier angelangt, war er jedoch ganz außer Stand Ruhe zu finden, vielmehr zwang ihn das heftige Kopfweh und der anhaltende erschütternde und schmerzhaft reizende Husten auf und ab zu gehen, sich bald aufs Bett, bald aufs Sopha zu werfen und tausend Versuche zu machen um sich Linderung zu verschaffen. Nahm er nun wohl zu warmen Getränken und andern Hausmitteln die Zuflucht, so erfolgte doch weder Ruhe noch Schweiß und dieser peinigende Zustand zwang ihn, noch vor Anbruch des Tages ärztlichen Beistand zu suchen.

Ich fand den Kranken in großer Unruhe, den Puls beschleunigt hart und krampfhaft zusammengezogen, den Athem beschleunigt, kurz und ängstlich, die Augen entzündet, lichtscheu aber nicht feucht, der Husten andauernd, trocken, bellend und schmerzhaft, die Stimme heiser und rauh, die Oberfläche des Körpers heiß und obgleich nicht duftend, denn doch feucht, die Nase verstopft; ungemein klagte Patient

über ein drückendes und nach den Schläfen zu reissendes Kopfweh, der Urin war in geringer Menge abgegangen und hochroth, seit länger denn vierundzwanzig Stunden war kein Stuhlgang erfolgt.

Da alle Krankheitszeichen den rein entzündlichen Charakter des Catarrhes verriethen, der in einem jugendlichen und kräftigen Körper nur um so intensiver seyn mußte, die Witterung sehr kalt und stürmisch war, und Patient leider durch sein unsinniges Verfahren zur Steigerung des phlogistischen Zustandes noch mehr beigetragen hatte, so erklärte ich, daß einzig durch eine angemessene Blutentziehung und die derselben conforme antiphlogistische Heilmethode eine Verminderung des anhaltend hitzigen Fiebers zu erwarten stehe, und daß nicht eher an Tilgung des heftigen Kopf- und Augenwehes, und an Lösung der entzündlichen Spannung und Verschließung der Schleimhaut sämmtlicher Athmungswerkzeuge zu denken sey, als bis die Blutmasse vermindert und der Organismus etwas herabgestimmt seyn würde. Demnach entzog ich zehen Unzen Blut am Arme des Kranken, rieth das Zimmer nur sehr mäßig zu erwärmen, bat jedoch von nun an, wo Ruhe und Schlaf bald auf den Aderlaß folgen würden, das Bette nicht zu verlassen, und erlaubte in diätetischer Beziehung nur zarte warme Schleime mit etwas Citronensaft gesäuert, gekochtes Obst und Sauerhonig in starker Quantität unter Gerstenabkochung gemischt, als durstlöschendes Getränke. An Arzneien erhielt er:

Nimm: Glaubers Laxirsalz 2 Loth;
Gereinigten Salpeter 4 Skrupel;
Hollunderblüthwasser 10 Loth;
Himbeersyrup 3 Loth.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel zu nehmen bis genügend Stuhl erfolgt, dann auszusetzen.

Außerdem ward der Brustthee mit Früchten tassenweis zu trinken gerathen, und zur Lösung und Linderung nachstehender Saft verschrieben:

Nimm: Eibischsyrup 8 Loth;
Gereinigten Salpeter 4 Skrupel;
Brechwein 8 Skrupel;
Bilsenkrautextract 2 Skrupel.

Mische und bezeichne: Hiervon gegen Husten und Heiserkeit oft einen Theelöffel zu nehmen.

Das Einathmen erweichender Dämpfe ward nebenbei anempfohlen, das Zimmer verdunkelt und jede Aufregung des Geistes und Gemüthes möglichst verhindert.

Auf Anwendung alles dieses fand sich mein Kranker schon um Vieles erleichtert, das heftige Kopfweh ließ nach, Angst und Beklommenheit waren verschwunden und vermochte er auch nicht zu schlafen, so genoß er doch periodisch, wenn ihn der Husten nicht störte einige Ruhe. Die Nase ward feucht und begann scharfen dünnen Schleim zu entleeren, und es wich auch die bedenkliche (stets einen starken Entzündungsgrad anzeigende) Trockenheit und Schmerzhaftigkeit des Halses und der Brust. — Mehr stand nicht zu erwarten, denn wahrnehmbare Erleichterung

konnte erst dann eintreten, wenn der Zeitraum der Rohheit in den der Kochung und kritischen Entscheidung übergetreten seyn würde. Da am Abend desselben Tages einige sehr übelriechende Stühle erfolgt waren, so ward die abführende Arznei während der Nacht ausgesetzt und verordnet, sie Tags darauf nur in größern Zwischenräumen fortzugeben, auf daß sie nur gelinden Stuhl halte aber nicht schwäche.

Am Morgen darauf sah ich den Kranken ziemlich früh und fand, daß bedeutender Nachlaß des Fiebers obwalte; auch hatte er abwechselnd ein Stündchen geschlafen und gegen Morgen geschwitzt, sein Puls ging weicher und minder voll, der Schnupfen floß so stark, daß der Wechsel der Schnupftücher oft nöthig ward, das Kopfweh war ertragbar, die Stimmlosigkeit noch dieselbe, nur der Husten dauerte mit gleicher Heftigkeit fort und dringend bat Patient um ein Besänftigungsmittel, indem er argwohnte, der letztverordnete Saft sey nicht beruhigend genug. Dies veranlaßte mich, ihm eine genaue Erklärung über diesen Husten zu ertheilen und ihm zu rathen, ein großes Vesikator auf die Brust zu legen, das Dampfbad fleißiger zu nehmen und den letzten Linderungssaft mit folgendem zu vertauschen:

Nimm: Diacodiensyrup 4 Loth;
Gereinigten Salpeter 2 Skrupel;
Mineralkermes 2 Gran.

Mische und bezeichne: Wohlaufgerüttelt, bei heftigem Husten 1 Theelöffel voll zu nehmen.

Diese Ableitung, so schmerzhaft sie dem sehr empfindlichen Kranken anfangs auch dünkte, ward doch dankbar anerkannt und gerühmt, daß der Husten ihn weit weniger gequält habe, daß es sich leichter löse und der Kopf minder eingenommen und wüste sey. Wie es aber bei heftigen und entzündlichen Catarrhen immer zu ergehen pflegt, es fehlte nicht nur aller Appetit, sondern der Geschmack war auch so fade und fremdartig, daß ihm das Erlaubte an Speise und Trank höchst zuwider war, daher er andere Dinge zur Erquickung in Vorschlag gebracht zu haben wünschte. Abgeneigt, dieß zu thun, gab ich mir die Mühe ihm zu beweisen, daß dieß eine in der Organisation unsers Körpers begründete höchst wohlthätige Einrichtung sey, zu solcher Zeit, wo die Heilbestrebungen der Natur auf Ausscheidungen und Wiederherstellung des Gleichgewichtes hinarbeiten, durch Appetitlosigkeit und Mangel an Geschmack den Nahrungsmitteln den Zugang zu versagen; daß es demnach unklug und den Heilregeln entgegen gehandelt seyn würde, wenn ich als Arzt ihm reizende, die Eßlust rege machende Mittel empfehlen wollte. — Es blieb demnach bei den frühern Verordnungen und mein Kranker war für jetzt und ferner eines Bessern belehrt.

So verfloß bei ziemlich leidlichen Befinden auch der vierte und fünfte Tag der Krankheit und immer stärker zeigten sich die Krisen durch Schweiß und gekochten gelben Auswurf, und da auch der Urin

zu brechen begann, so stand die Herstellung nun völlig von der Heilkraft der Natur zu erwarten. Das fortdauernd im Zug erhaltene Vesikator leitete hinreichend von der Brust ab, daher Heiserkeit und Husten sich immer mehr minderten. Dennoch rieth ich, das Bette vor Ablauf des siebenten Tages nicht zu verlassen und änderte durchaus in dem Heilverfahren nichts ab.

Als ich jedoch am achten Tage den Kranken von der Heiserkeit und dem Husten ziemlich befreit und fast fieberlos fand, verstattete ich, sich den Tag über im Zimmer die nöthige Bewegung zu machen und da die Zunge sich stark belegte und alle Zeichen dafür sprachen, daß in Folge des so heftigen Fiebers viel Unreinigkeiten aus dem Blute ausgeschieden und auf Magen und Darmkanal abgesetzt worden seyen, verordnete ich nachstehende Arznei:

Nimm: Wiener Laxirwasser 6 Loth;
Seignetten Salz 6 Quent;
Rosensyrup 2 Loth.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen auf daß täglich drei bis vier Stuhlgänge erfolgen.

Beim Gebrauch dieses Mittels gingen eine Menge unreiner Stoffe ab und als selbige entfernt waren, fand sich der so heiß ersehnte Appetit von selbst ein, der jedoch nicht eher befriedigt werden durfte, als bis ich überzeugt war, daß die Krisen beendigt

und in den Luftwegen kein bedenkliches Rückbleibsel mehr zu entdecken war.

Man muß bei solchen Catarrhalkranken allmählig zu solidern und gehaltvollern Speisen übergehen, demnach verstatte ich erst zu den schon früher gereichten Schleimen Kalbsbouillon zuzusetzen, gehe dann zum Reis, zu Gräupchen und feinen Nudeln in dergleichen Brühe gekocht über, und nun zum Geflügel, zum leicht gebratnen Fleisch u. s. w.

Hätte dieser junge Mann den Catarrh vom Beginn an gehörig abgewartet, wäre er nicht so unbesonnen gewesen, der Natur Gewalt anzuthun und offenbar schädliche Dinge anzuwenden, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach diese Krankheit nicht zu jener Höhe gediehen und er ohne Beihülfe des Arztes genesen seyn. Darum kann es nicht oft genug ausgesprochen werden, daß alle erhitzenden Getränke und der schnelle Wechsel von Wärme und Kälte einen in der Ausbildung begriffenen Catarrh steigern und zur Entzündung entflammen und zwar um so gewisser, wenn das Subjekt noch in den Jahren der Blüthe oder der Kraft ist.

J. G. R. ein bei einer fremden Dame damals im Dienste stehendes Mädchen von 21 Jahren, die angeblich früher stets gesund und kräftig gewesen war und einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hatte, ward, als sie mit ihrer Herrschaft hier in Dres-

den verweilte, von einem außerordentlich heftigen Schnupfenfieber mit heftigen und rauhen Husten befallen. Vermochte sie zwar sich wegen heftigen Kopfweh und Zerschlagenheit der Glieder kaum auf den Füßen zu halten, waren gleich die Augen entzündet und triefte der Schnupfen gleichsam bei ihr, so zwang sie doch die harte und empfindungslose Dame, sie des Abends spät aus dem Theater abzuholen. Da sie nun, diesem Befehle folgend, hier an einem zugigen und von der Luftströmung durchschnittenen Orte sehr lange auf ihre Gebieterinn warten mußte und hinsichtlich der Bekleidung nicht einmal geschützt war, mehrte sich das Kopfweh dergestalt, daß sie, als das Stück ausgespielt hatte, der Dame fast besinnungslos folgte. Trank sie nun wohl zu Hause Fliederthee, so mehrten sich doch die Schmerzen im Kopfe so sehr, daß sie die Nacht fast wahnsinnig ward, denn es pochte und hämmerte in dem Ohre der rechten Seite, die Nase blieb trocken, die Heiserkeit ging in Stimmlosigkeit über und der Husten war so gewaltsam, trocken und schmerzhaft und wirkte durch die Erschütterung so nachtheilig auf den Kopf, daß sie sich vor Angst und Noth nicht mehr zu fassen und kaum den Anbruch des Tages abzuwarten vermochte, wo sie sich als schwer krank ihrer Herrschaft anmelden ließ.

Es war in der That ein herzzerreißender Anblick dieses auf so vielfache Weise gefolterte Mädchen in ihrer schrecklichen Lage zu sehen und das

Innerste empörte sich bei mir, als ich die Veranlassung zu dieser Krankheit vernahm. Ich ersah sogleich, daß in Folge des gewaltsam unterdrückten in der Krise begriffen gewesenen Catarrhes, eine Versetzung der Entzündung auf das Innere des Ohres statt fand und daß die Gehirnhäute ergriffen waren. Der krampfhaft zusammengezogene und harte Puls, die Lichtscheue, die tobenden Schmerzäußerungen bestätigten diese Diagnose, denn viel zu sprechen war die in steter Wuth und Agitation begriffene Kranke nicht im Stande.

Eiligst ließ ich eine genügende Menge Blut am Arme entziehen und in die Gegend des Ohres ein Dutzend Blutegel ansetzen, worauf sie etwas ruhiger ward und im Zusammenhange erzählte, was ich berichtet habe. Noch dauerte jedoch und trotz eines langen Nachblutens das Pochen im Ohre fort, daher ich ein großes Vesikator in den Nacken legen ließ. Der Puls hatte sich nach dem Aderlaß erhoben, blieb aber sehr gereizt, die Haut war trocken und heiß, der Husten noch immer quälend. Sie ward auf das erforderliche Regimen gesetzt, erhielt eröffnende Lavements mit etwas Weinessig versetzt, Brustthee und Hafergrützschleim zum Getränke und dabei folgende Arzneien:

Nimm: Gereinigten Salpeter 2 Quent;
Gestoßnes arabisches Gummi 1 Loth;
Hollunderblüthwasser 10 Loth;

Diacodiensyrup } von jedem 2 Loth;
Minderers Liquor }
Brechwein 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel zu nehmen.

Zur Linderung des so erschütternden Hustens:

Nimm: Cohobirtes bitteres Mandelwasser 3 Quent;
Bilsenkrautextrakt $1/2$ Quent;
Chamillenwasser 2 Loth;
Eibischsyrup 4 Loth.

Mische und bezeichne: In der Zwischenzeit einen Theelöffel zu nehmen.

Als ich sie gegen Abend sah, klagte sie über fortwährendes Pochen und Reißen im Ohre der leidenden Seite, das ihr durchaus nicht einzuschlafen verstatte. Uebrigens fühle sie sich unendlich erleichtert, obgleich die Nase noch trocken blieb, aber sie begann wieder zu schwitzen, und der Husten war minder quälend. Es war viel Stuhl erfolgt und das Zugpflaster hatte stark operirt. Ich sah nun wohl, daß die Ohrentzündung nicht, wie ich wünschte, durch die allgemeine und örtliche Blutentziehung zu zertheilen war und verordnete demnach über das Ohr und die ganze rechte Kopfseite große aber dünn gestrichne warme Breiumschläge von Brodkrumme, Milch und Safran zu machen und selbige stündlich zu erneuern. Abwechselnd mit der Arznei ließ ich alle drei Stunden eins von folgenden Pulvern geben:

Nimm: Calomel 2 Gran;
Magnesia 4 Gran;
Zucker 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 8. Bezeichne sie: Alle drei Stunden eins zu geben.

Ohnerachtet aller dieser zweckdienlichen Mittel brachte die Kranke eine sehr unruhige Nacht zu, so daß ihr Schweiß oft unterbrochen ward; da man mich gegen Morgen hiervon benachrichtigte, rieth ich nochmals 8 Stück Blutegel zur Seite des leidenden Ohres zu setzen, übrigens mit allem fortzufahren. Als ich sie später sah, hatte sie abermals viel Blut verloren, fühlte sich sehr matt und angegriffen, allein das Klopfen und Reißen dauerte noch fort. Voraussehend, daß hier nur von dem Durchbruch des Eiters aus dem Ohre Linderung zu erwarten stand, beruhigte ich sie mit der Vertröstung, daß der Schmerz unmöglich noch lange andauern könne.

Und so geschah es denn auch, denn unter steter Anwendung der Breiumschläge brach gegen Nacht das Eiter aus dem Ohre hervor und somit trat immer größere Linderung und allmähliger Nachlaß der so fürchterlichen Schmerzen ein. Das arme Mädchen war wie neugeboren, und fühlte sich um so heiterer, da auch der Catarrh durch dicken Auswurf sich löste und Schweiß, so wie Urin mit vielem Bodensatz die Entscheidung als vollkommen verkündigten.

Da nun die Besserung rasch vorschritt, ließ ich die Calomelpulver (die hier aus wichtigen Gründen

verordnet worden waren) nach ihrer Beendigung nicht weiter nehmen; trug jedoch Sorge, daß Patientinn sich noch lange abwarten und sorgfältig pflegen mußte. Anfangs milde Einspritzungen von erweichenden Kräutern mit Milch gekocht, lauwarm injicirt, erleichterten den Abfluß des Eiters und am Schluße desselben dienten dergleichen von einer Abkochung von China, Lachenknoblauch und Chamillen mit Myrrhenextrakt und Rosenhonig versetzt. — Schien nun wohl ihr Gehörorgan merklich gelitten zu haben, so stand doch zu erwarten, daß es sich mit der Zeit bessern würde. Da sie kurze Zeit darauf von hier abreiste, so blieb ich hierüber ununterrichtet.

Dieser Fall zeigt uns die höchst traurigen Folgen eines gewaltsam in seiner Krise gestörten Schnupfenfiebers, und beweist, wie leicht diese an und für sich so geringfügige Krankheit lebensgefährlich werden kann. Diente doch diese Krankheitsgeschichte als warnendes Beispiel! Was würde aus diesem Mädchen geworden seyn, wäre sie einem minder erfahrnen Arzte in die Hände gefallen?! Dazu sollen eben die von mir, über die am häufigsten vorkommenden Krankheiten abgefaßten Volksbelehrungsschriften nützen, daß auch unerfahrne Praktiker und Wundärzte, welche die innere Heilkunde ausüben, dahin gelangen, jeden gegebenen Krankheitsfall aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten und ungesäumt schulgerecht zu verfahren.

A. L. ein eilfjähriges zartes und reizbares Mädchen das einen sehr feinen Teint und blondes Haar hatte, litt schon mehrere Tage an einem Catarrh, der sich zu lösen begann und wogegen keine arzneiliche Beihülfe erforderlich war, als sie es beim Wasserschöpfen versah und in die hinter dem elterlichen Hause vorbeifließende Weißeritz stürzte. Ward sie nun wohl von einem nicht weit davon beschäftigten Arbeitsmann eiligst und vor Ablauf zweier Minuten herausgezogen, so hatte der Schreck, vorzüglich aber die Durchnäßung mit einem Wasser, das dem Gefrierpunkt nahe war, doch höchst nachtheilig auf sie eingewirkt. Nach Angabe der Mutter war zwar Sorge getragen worden die von Kälte Erstarrte sofort zu entkleiden und in das Bett zu legen, auch war ihr bald darauf warmer Thee gereicht worden, allein man unterließ das Bette zu durchwärmen und das Kind am ganzen Körper tüchtig zu frottiren. — Kurz der Schnupfen blieb weg, das Athmen ward immer beschwerlicher und ängstlicher, statt zu husten hüstelte sie nur, ward immer unruhiger und odemloser und nach mehrmaligen heftigen Beklemmungszufällen, wo sie aufschreckte, ganz blau im Gesicht ward, fiel sie in die heftigsten Krämpfe. Gerade als Letztere zum Ausbruch gekommen waren, trat ich bei der so schwer Erkrankten in die Stube und wohnte diesem heftigen Krampfanfall bei, der nicht nur in convulsivischen Bewegungen aller Muskeln, sondern auch in sehr heftigen innern Brustkrämpfen und Zu-

sammenschnürung der Athmungswerkzeuge bestand, über 10 Minuten andauerte und damit endigte, daß etwas blutiger Schaum aufgehustet ward.

Hatte ich eiligst einige krampfstillende Klystire appliciren lassen, so stand ich nicht an jetzt, wo sie zu schlingen vermochte, warmen Feldchamillenthee darzureichen und ungesäumt ihren Zustand zu untersuchen. Sie begann eben zu schwitzen, daher ich sie warm bedecken ließ, und da sich der anfangs noch kleine und zitternde Puls merklich zu erheben begann, beschloß ich, die Erschöpfte mit Fragen nicht zu belästigen. Noch war das Athmen kurz, beschleunigt und sehr beengt, und sie seufzte nur über die Brust; da ich jedoch einsah, daß dieser heftige Krampfanfall, das tumultuarische Streben der Natur war durch gewaltsame Reaktion den gestörten Kreislauf des Blutes und mit selbigem die Ausdünstung der Haut wieder frei zu machen, so beschloß ich nichts gegen dieselbe zu unternehmen, sondern erst abzuwarten, ob sie allein den Kampf zu bestehen fähig seyn würde. Schon hatte ich eine halbe Stunde neben dem Bette des Kindes gesessen, als die Beklemmung aus Andrang des Blutes nach den Lungen heftiger ward und mehr blutige Sputa ausgeworfen wurden, daher ich zwei volle Kaffetassen Blut am Arme entziehen ließ, das alle Zeichen der Entzündung an sich trug.

Als dieser Aderlaß vollzogen war, lebte sie von neuem auf, fühlte sich recht wohl und schwitzte nun

am ganzen Körper. Sie erhielt eine ölichte Mandelmilch mit ein wenig Salpeter versetzt und Sauerhonig unter Gerstenwasser zum Getränke.

Tags darauf fand ich meine kleine Kranke zwar noch in vollem Schweiße, aber dennoch recht heiter und vergnügt, die Nase begann wieder zu fließen, sie hustete los und ohne Schmerz, und warf bloß Schleim aus. Von Krämpfen und Zuckungen war nichts wieder bemerkbar worden, ihr Puls ging frei, weich und langsam, ihre Stimme war sogar klar und stark und gegen Erwarten verlangte sie sehnsuchtsvoll nach Nahrungsmitteln, die ihr die Mutter ohne meine Einstimmung nicht hatte reichen wollen. Sie ward auf jene Diät gesetzt, die Catarrhalkranken geziemt und nach Ablauf von sieben Tagen als genesen entlassen.

Nicht der Arzt, sondern die Heilkraft der Natur allein gewann hier durch größte möglichste Anstrengung den Prozeß. Die Heilkunst trat nur vermittelnd ein, als der Blutandrang die Lungen ernstlich bedrohte, und als diese Gefahr entfernt war, da traten die durch so enorme Erkältung im Nu unterdrückten Krisen durch Schweiß und Schleimsecretion wieder ein. — Auch dieser Fall lehrt, daß wir in wichtigen Krankheitsfällen, besonders bei jüngeren und kräftigern Personen, keck der Natur vertrauen können; denn nur geringer Beihülfe, nur kleiner Unterstützungen bedarf es zuweilen, und schnell kehrt alles zur gesetzlichen Ordnung zurück.

C. S. v. H. ein im sechzehnten Lebensjahre stehendes und noch nicht menstruirtes Fräulein, das einen überaus üppig genährten dicken und schwammichen Körper hatte und von gedunsenem Aeußern war, verfiel in ein heftiges Catarrhalfieber mit starkem Nasenfließen, thränenden und angeschwollnen Augen, heiserer Stimme und fieberte dabei stark. Da die Krankheit nicht zu verkennen war, so hielt man sie im Zimmer und nöthigte sie von Zeit zu Zeit etwas Fliederthee zu trinken. Da sich jedoch ihre Zunge immer mehr und mehr belegte und sich ein Schleimrasseln auf der Brust einfand, ward ich am dritten Tage der Krankheit hinzugerufen. Ich fand dies alles bestätigt, doch das Fieber bedeutend heftig, allein die Haut feucht, die Zunge schmutzig belegt und starkes Röcheln auf der Brust, stete Uebelkeit und viel Schleim im Halse, offener Leib war zugegen, der Puls zwar voll aber weich, der Geruch aus Mund und Nase höchst krank und unangenehm. Da die Körperbeschaffenheit dieses Mädchens sowohl, als auch ihre zeither geführte Diät für große Vollsaftigkeit und Uebernährung des Blutes zeugten und die herrschende Krankheitsconstitution gastrisch war, so konnte kein Zweifel obwalten, daß der Catarrh mit einem Schleimfieber in Verbindung sey, und da in Folge starker Congestion nach der Brust eine krankhaft vermehrte Schleimsecretion in den laxen Lungen statt fand, beeilte ich mich mit einem Brechmittel zu beginnen, sie erhielt:

Nimm: Brechweinstein 2 Gran;
Pulverisirte Ipecacuanha 1 Skrupel;
Chamillenwasser 2 Loth;
Meerzwiebelsaft 1 Loth.

Mische und bezeichne: Brechmittel, alle Viertelstunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen bis Erbrechen folgt, dann fleissig schwachen Chamillenthee nach zu trinken.

Auf dieses Mittel erfolgte ein fünfmaliges starkes Erbrechen und auch Leibesöffnung. Das Erbrochene bewieß, daß viel Schleim entleert worden war, sie hustete nun freier und loser, denn die Lungen waren zu größerer Thätigkeit angespornt worden. — Gegen Abend fieberte sie jedoch abermals heftig und es stellte sich auch das Qualstern und Schleimknistern auf der Brust wieder ein, daher ich ein großes Vesikator auf die Brust legte und innerlich folgende Arznei verschrieb:

Nimm: Gereinigten Salmiak 2 Quent;
Glaubers Laxirsalz 2 Loth;
Brechweinstein 1 Gran;
Hollunderblüthwasser 14 Loth;
Senegawurzelsyrup 2 Loth;

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen und einen Schluck warmen Ysopthee nachzutrinken.

Außerdem ward nur ein zarter Schleim und als durstlöschendes Getränke der Sauerhonig unter eine Abkochung von Queckenwurzeln gemischt erlaubt und der Gebrauch erweichender Dämpfe angerathen.

Beim Gebrauch dieser Arznei erfolgte nicht nur

ein reichlicher weißer Schleimauswurf, sondern auch viel Stuhlentleerung, deren Gehalt und Gestank genügend verrieth, daß diese Massen längst hätten entfernt werden sollen.

Doch nur gering war die Erleichterung, die hierauf eintrat, denn die Andauer und Heftigkeit des Fiebers bewieß, daß die Natur im Begriff stand noch viel heterogene Massen aus dem Blute zu scheiden und auszuwerfen. Dennoch war der Grad des Fiebers nicht übermäßig, konnte und durfte durch Blutentziehung nicht geschwächt werden, denn die Thätigkeitsäußerung steht bei solchem Fieber stets in Verhältniß zu der zu bewerkstelligenden Umformung, und wehe dem Arzte, der dies nicht zu erkennen und voraus zu sehen vermag, er unterbricht durch Blutentziehung das große Vorhaben der Natur, schwächt sie und stürzt den Kranken in ein Faulfieber mit gänzlicher Auflösung der Säfte. *)

*) Mir sind große und berühmte Aerzte bekannt, die sogar über diesen Gegenstand geschrieben haben, jedoch das Unglück hatten, alle am Schleimfieber leidenden Kranken zu verlieren! — Dies kam daher, weil sie sich durch die Heftigkeit des Fiebers täuschen und zu mehreren Aderläßen verleiten ließen; bis ihnen endlich das Hervortreten der Schwämmchen, der colliquative Durchfall und der faule Gestank der Kranken bewieß, daß nun alles verloren sey. Wahrhaftig ein solcher Unglücksfall sollte witzigen, unbegreiflich bleibt es, wenn solche Männer dennoch auf ihrer heillosen Idee beharren! —

Ich ließ demnach mit derselben Arznei unausgesetzt fortfahren und als sich von neuem Turgescenz des Schleimes nach oben zeigte, als sich die Zunge wieder stärker belegte, viel Schleim aufgeräuspert ward und Uebelkeiten rege wurden, das vorerwähnte Brechmittel repetiren. Unglaublich ist es, welche Menge von zähem und Froschlaich ähnlichem Schleime unausgesetzt von oben und unten ausgeführt wurde, ohne daß die Patientinn dabei schwächer ward. Endlich milderte sich am neunten Tage das Fieber unter starkem Schweiße und hiermit verlor sich auch die catarrhalische Heiserkeit. Es war dem ohnerachtet erforderlich die auflösend eröffnenden Arzneien fortzugeben, allein es war an der Zeit, solche zu wählen, die reizend und stärkend auf das venöse System wirken, die mit andern Worten diesem System mehr zugewandt sind und einen spezifischen Reiz auf selbiges ausüben, solche bestanden in folgender Mischung:

Nimm: Geschnittene Rhabarberwurzel 3 Quent;
Tartarus tartarisatus 6 Quent;

gieße auf selbige so viel siedendheißes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische hinzu:

Gereinigten Salmiak 4 Skrupel;
Löwenzahnextrakt 3 Quent;
Queckenwurzelextrakt 4 Loth;
Brechwein 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen, bis des Tags einige Stühle erfolgt sind,

dann auszusetzen, und den folgenden Tag auf gleiche Weise fortzufahren.

Unter allmählichem Nachlaß des Fiebers wurden nun noch fortdauernd schleimige Infarkte ausgeleert und auch durch den Urin Krankheitsprodukte entfernt. Täglich fühlte sich die Kranke heiterer und wohler, nur kehrte die Eßlust noch nicht wieder und noch fühlte sich der Unterleib teigig und aufgetrieben an, gleichwie die Hautfarbe noch immer mißfarbig war. Dies alles wies darauf hin, daß die blutreichen Eingeweide des Unterleibes, vorzüglich die Leber noch überfüllt und krank waren, daher ich noch volle 14 Tage und bis zur Beseitigung dieser Krankheitszeichen mit letzterer Arznei fortfahren ließ.

Dann erst erhielt sie zur Kräftigung nachstehendes Mittel:

Nimm: Bitterkleeextrakt }
Tausendgüldenextrakt } von jedem 3 Quent;
Pfeffermünzwasser 14 Loth;
Pomeranzensyrup 2 Loth;
Aetherische Baldriantinktur 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Sie genoß nun leicht gebratnes Fleisch und ein Glas Wein und genaß bald und vollkommen. Als ich sie aus der Cur entließ, benutzte ich die Gelegenheit, ihrer Mutter zu sagen, daß an dieser Complikation des Catarrhes mit Schleimfieber einzig und allein die fehlerhafte Ernährungsweise der Tochter

schuld sey, und daß, wenn selbige nicht abgeändert würde, wenn nicht Einfachheit und Mäßigkeit an die Stelle einer zu nahrhaften, fetten und gewürzreichen Kost, und an die Stelle des Caffes und Thees ein Glas reines Brunnenwasser treten würden, das Rückfallen in diese und ähnliche Krankheiten nicht ausbleiben könne. Zugleich bewies ich ihr, daß es mit dem Ausbleiben der Menstruation gleiche Bewandniß habe, indem selbige bei frugaler Lebensweise und körperlicher Bewegung (an der es ihr durchaus gebrach) schon eingetreten seyn würde. Aus letzterem Grunde empfahl ich zur Nachkur den Egerbrunnen und den täglichen Gebrauch des Bades.

Bei diesem Mädchen lag der Zunder schon längst im Körper und durch das zufällige Hinzutreten des Catarrhes ward er erst aufgeregt; die Natur benützte diese Gelegenheit, um sich von einem Uebermaaß das Blut belästigender und besonders die venösen Eingeweide des Unterleibes überfüllender Stoffe zu befreien. Auf solche Weise ward der Catarrh diesem Individuum zu einer großen Wohlthat, denn wäre er nicht hinzugekommen, so würde sie in so fehlerhafter Diät und in unthätiger Lebensweise beharrt und sich hierdurch noch größere Leiden zugezogen haben. Möchte diese Krankheitsbeschreibung doch Eltern und Erzieher auf den großen Nutzen aufmerksam machen, den eine dem jugendlichen Alter so heilsame strenge Diät und viele körperliche Bewegung mit sich führt! —

F. M. eine bejahrte und schwächliche Frau, die einem widrigen Geschick lange die eherne Stirn geboten hatte, erkrankte bei kalter, trockner und nebeliger Luft an einem sie heftig angreifenden Schnupfenfieber mit Husten. Schon hatte sie sich deshalb im Zimmer aufgehalten, als sie des plötzlichen Erkrankens einer heißgeliebten Tochter halber, bei stürmischer Witterung auszugehen genöthigt ward. Nur mit größtmöglichster Anstrengung vollbrachte sie diesen sauern Gang, war jedoch kaum in die Behausung der Leidenden eingetreten, als sie mit so heftigem Stecken auf der Brust befallen wurde, daß sie nur unter großer Anstrengung und keuchend zu athmen vermochte. Umsonst reichte man ihr warmen Thee und unschuldige Lösemittel, ihr Schnupfen und Husten war in Folge des heftigen Sturmwindes unterdrückt worden und eine beginnende Lungenlähmung an die Stelle getreten. Das zunehmende Röcheln und Kochen in der Brust, verbunden mit heftiger Angst und Unruhe, trieben den Schwiegersohn an, dringend um meinen Beistand zu bitten.

Als ich eintrat, zog mich die Beängstigte, die zum Glück noch bei Besinnungskraft war, zu sich hin und sagte mir mit wenig Worten, daß ihr Schnupfen und Husten in Folge des so strapaziösen Ganges gegen den Sturmwind plötzlich zurückgewichen sey und ihr den Stickfluß zugezogen habe. Ihr Puls ging krampfhaft und beschleunigt, das Odemholen war schnell und kurz, das Gesicht und die Hände

mit kaltem Schweiß bedeckt, immer klang es, als wolle sie ganze Massen Qualster herausbringen, allein es erfolgte kein Auswurf, die Nase war trocken, das Gesicht bleich und an Husten nicht zu denken.

Bei so hohem Nothstande durfte kein Augenblick unbenutzt vorübergehen, daher ließ ich eiligst reizend abführende Klystiere nach folgender Vorschrift appliciren:

Nimm: Gestoßenen stinkenden Asand 1 Loth;
Meerzwiebelsaft 4 Loth;
Concentrirtes Wiener-Laxirwasser 20 Loth.

Mische und bezeichne: Hiervon den vierten Theil mit 1 Tasse heißen Baldrianthee vermischt als Klystier zu geben und dies alle halbe Stunden zu wiederholen.

Auf die Brust legte ich ein stark aufgetragenes Senfpflaster in der Größe eines Octavblattes und auf beide Waden Vesikatorien in der Größe eines Handtellers. Zum innerlichen Gebrauch bekam sie folgende Arzneien:

Nimm: Pulverisirten Camphor 16 Gran;
Calomel 8 Gran;
Mineralkermes 2 Gran;
Fencheloelzucker 4 Skrupel.

Mische und theile es in acht gleiche Pulver, bezeichne sie: Stündlich eins zu geben.

Ferner folgende Arznei:

Nimm: Geschnittne Virginische Schlangenwurzel 3 Quent;
» » Wollverleiblätter } von jed. 2 Quent;
» » Wollverleiblumen }

gieße hierauf so viel siedendheißes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische noch hinzu:

Minderers Liquor 2 Loth;
Gereinigten Salmiak 4 Skrupel;
Senegawurzelsyrup 2 Loth;
Dänisches Brustelixir 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: In der Zwischenzeit 1 Eßlöffel voll zu geben.

Außerdem empfahl ich, die schwer Kranke nicht in ihre Wohnung zu transportiren, da sie in großer Gefahr schwebe; vielmehr sie bestens zu pflegen und für öfteres Anfeuchten mit warmen Brustthee zu sorgen, gleich wie ich den Verwandten andeutete, daß nur geringe Hoffnung zur Rettung vorhanden sey.

Als ich nach Ablauf von sechs Stunden die Kranke wieder sah, war ich gar erfreut zu hören, daß auf pünktliche Anwendung aller dieser Mittel eine bedeutende Besserung eingetreten war. Sie schwitzte am ganzen Körper und warf dicke Massen Schleimes aus, es zeigte sich nun ein merkliches Fieber, welches beurkundete, daß die Naturkraft thätig mitwirkte, und man versicherte mich, daß der Husten schon auf den Zug des Senfpflasters wiedergekehrt sey. Ich fand den Puls frei, weich und beschleunigt, das Athemholen um vieles besser und die so Gepeinigte sogar aufgeheitert. Da auch mehrmals und reichlich Stuhlgang und Urinabgang er-

folgt waren, so ward nichts an dem Heilverfahren geändert, sondern verordnet, daß sie die Arzneien die Nacht über abwechselnd nur eine Stunde um die andere, und wenn sie schlief, nur erst bei dem Erwachen nehmen sollte.

Am andern Morgen vernahm ich, daß die Kranke abwechselnd geruht und viel geschwitzt habe, der mir vorgezeigte Auswurf war sehr beträchtlich und bestand aus dicker grauer und roher Lymphe, das Fieber remittirte und die Patientin äußerte großen Appetit nach dem gewöhnliche Frühstück, das auch verstattet ward.

Der Urin setzte sehr viel rothen Bodensatz ab, doch fehlte der Stuhl, die Zunge ward belegt gefunden, da jedoch Eßlust zugegen war, ward der Leibesöffnung durch Klystiere von Seifenwasser entgegengekommen, im übrigen die Pulver ausgesetzt und einzig mit der flüßigen Arznei fortgefahren. Auch die Nase begann wieder Schleim herzugeben, obgleich der eigentliche Schnupfen nicht zum Vorschein kam.

Mit Hülfe dieser Arzneien war es dahin gediehen, daß die krampfhafte Zusammenschnürung der Lungen sich verloren hatte und die Massen der in den Lungen ausgeschwitzten und den Stickfluß gebildeten lymphatisch-plastischen Stoffe theils ausgeworfen, theils wieder aufgesogen worden waren. Die Lungen hatten jedoch durch enormen Andrang der Säfte bedeutend gelitten und bedurften großer

Schonung und einer Nachkur. Da ich jedoch zwei Tage später wegen dem Erscheinen gastrischer Beschwerden ein gelind abführendes Mittel (aus Manna und Salz) zu geben genöthigt war, so gedieh ich nun erst dahin ihr den Seltersbrunnen mit ein wenig Milch versetzt des Morgens nüchtern trinken zu lassen, und den Tag über mehrmals einen gehäuften Theelöffel isländische Moosgelee mit Senegasyrup (zu gleichen Theilen vermischt) nehmen zu lassen.

So schwach und hinfällig diese viel und hart geprüfte Frau schon vor dieser Krankheit gewesen war, so gedieh sie doch bald wieder dahin in ihre Behausung zurückzugehen und ihre Geschäfte nach wie vor zu treiben.

Bei bejahrten Personen ereignet es sich gar leicht, daß ein Catarrh sich in Folge von Erkältung, Durchnäßung, durch Zugluft oder (wie bei dieser Frau) durch das Verfangen bei heftigem und kaltem Winde, ja schon auf Durchnäßung der Füße, auf die Lungen übersetzt und Stick- und Schlagfluß verursacht. Ja dies Unglück ereignete sich mehrmals bei ältlichen Frauen, die sich während des Scheuerns der Stuben, theils auf den feuchten Fußboden erkältet, theils der Zugluft ausgesetzt hatten, plötzlich und führte rasch in Tod über. Auch bejahrte Männer mit schwachen Lungen erfuhren diese gefahrbringende Krankheitsversetzung nach einem sie durchnäßenden starken Regen, u. s. w. Deßhalb ist bejahrten Personen um so mehr große Vorsicht anzuempfehlen und diese

wird um so nöthiger, wenn sie schon früher an Schwäche der Lungen, oder gar an Lungenkrankheiten gelitten haben. Man bedenke, daß bei der Mehrzahl der Menschen die Lungen der Theil sind, der mehr oder weniger defekt ist, woher es auch rührt, daß der Stickfluß so häufig die Todesart der Sterbenden oder den Schlußakt des Lebens bildet.

J. C. F. ein Mann von 38 Jahren, der Handelsgeschäfte trieb und deßhalb fast immer auf kleinen Reisen begriffen war, litt eben an einem heftigen mit bellendem Husten und einiger Heiserkeit verbundenem Catarrh, als ihn ein unweit Dresden zu haltender Markt von hier abrief. Seiner festen und dauerhaften Gesundheit trauend, nahm er, trotz den Bitten seiner Frau, keinen Augenblick Anstand die Reise zu unternehmen. Noch würde er diesen an einem zwar kühlen aber heitern Herbsttage unternommenen Weg ohne großes Risico zurückgelegt haben, allein er verspätete sich unterwegs und traf erst um Mitternacht im Quartier ein, wo er sich über starkes Kopfweh, über heftigen Frost und Schmerzen in allen Gliedern beschwerte und sich eiligst zu Bette legte. Auch gelang es ihm gegen Morgen in Schweiß zu fallen, da er jedoch des Erwerbes halber ihn abzuwarten außer Stand war, so unterdrückte er gewaltsam den Ausgleichungsweg, den die Natur eingeschlagen hatte und mußte dafür lange

büßen. Denn obgleich er mehrere Stunden seinen Geschäften nachzugehen vermochte, so fühlte er sich doch überaus krank und abgespannt, sein Frost kehrte mit Heftigkeit wieder und es fand sich starkes Drängen zum Uriniren ein, als er jedoch diesem Bedürfniß Folge leisten wollte, fühlte er das heftigste Brennen, ward vom Schüttelfrost ergriffen und leerte nur wenig aus.

Wohl fühlte er, daß seine Nase trocken und sein Husten schmerzhafter worden waren, allein eine solche Krankheitsversetzung vermochte weder er, noch der herbeigerufene Wundarzt zu ahnden. Doch gab ihm Letzterer ein sehr unschuldiges Mittel und rieth ihm, ungesäumt einen Wagen zu nehmen und in seine Heimath zurückzukehren. Ohnerachtet er nun den Rückweg baldigst und mit Bequemlichkeit zurücklegte, so belästigte ihn doch ein Pressen und Schneiden in der Blase, und das öftere meist fruchtlose Drängen zum Urinlassen trieb ihm Angstschweiß aus, auf welchen dann abermals Frost folgte. Angelangt in seiner Behausung, klagte er auch wieder über Kopf und Brust, hustete immer, aber kurz und trocken und obgleich ihm die Frau sehr warmen Hafergrützschleim reichte, so vermocht er sich doch nicht zu erwärmen, ließ unter heftigem Brennen ein wenig heißen und dunkelfarbnen Urin und bat ängstlich um Hülfe.

Ich fand den Puls zusammengezogen und hart, die Angst und Unruhe groß, die Haut trocken, die

Blasengegend aufgetrieben und schmerzhaft, die Zunge rein. Beim Inspiriren hustete der Kranke unter Schmerzäußerung und bat flehentlich um baldige Erleichterung. Da seit vorgestern kein Stuhl erfolgt war, ließ ich sogleich ein Paar krampfstillende Lavements (von Chamillenthee mit Oel geben) und verordnete einen Aderlaß von zehn Unzen. Als letzterer vollzogen war, ward es dem Kranken sogleich besser und er begann das Nöthige in Betreff seiner Geschäfte zu verfügen. Während der Zeit war ein warmes Bad veranstaltet worden, in welchem er eine halbe Stunde verweilte und in welchem zu seiner nicht geringen Freude eine starke Quantität Urin abging.

Fühlte sich der Kranke hierauf merklich erleichtert, so dauerte der Schmerz in der Blase dennoch fort und es erfolgte selbst auf das Bad noch kein Schweiß, deshalb ging ich zu folgenden Mitteln über:

Nimm: Fein pulverisirten Campher 2 Gran;
Calomel 1 Gran;
Wässerichtes Opiumextrakt $1/3$ Gran;
Gestoßenen Zucker 20 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Alle 2 Stunden eins zu nehmen.

Nebenbei nachstehende Oelmilch:

Nimm: Gestoßenes arabisches Gummi 2 Loth;
Frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl 3 Loth;
Chamillenwasser 2 Pfund;

Diacodiensyrup 4 Loth;
Gereinigten Salpeter 2 Quent.

Mische und bezeichne: Den Tog über tassenweis zu trinken.

Die Blasengegend wurde mit dünn gestrichnen warmen Breiumschlägen bedeckt und in diätetischer Beziehung nichts als warmer Schleim gereicht.

Auf Anwendung dieser Mittel erfolgte nun Schweiß und große Minderung der Schmerzen, der Urin sah sehr erhitzt aus, ging jedoch in großer Menge ab, der Husten kam seltner und war schmerzloser. Nur noch am Schluße des Urinirens zeigte sich etwas Frost, der Patient schlief nun sanft und ruhig und fühlte sich erquickt.

Am folgenden Tage traf ich den Kranken noch in vollem Schweiße, zwar etwas matt, aber froh, daß er wohl geruht und mit Leichtigkeit urinirt habe. Sein Puls ging ruhig, weich und mäßig voll, der Unterleib fühlte sich weich an, doch äußerte er noch Schmerz, wenn man die Blasengegend stark drückte; der mir vorgezeigte Urin setzte viel weißen und dicken schleimigen Bodensatz, der mit rothen Kalkphosphat versetzt war, ab.

Er erhielt ein großes Vesikator in Form eines Octavblattes auf die Blasengegend gelegt, übrigens blieb es beim Fortgebrauch aller schon genannten Arzneien. Ich trug Sorge, daß die von der spanischen Fliege erregte wunde Stelle recht lange und

zwar bis aller Schmerz verschwunden war, im Zug erhalten wurde, ließ die Pulver bis zu ihrer Beendigung nehmen und den sobald genesenden Kranken täglich ein warmes Bad fortbrauchen. Zum Beschluß rieth ich zur Reinigung der Blase den Geilnauer Brunnen vier Wochen zu trinken.

Daß auch robuste und starke Individuen von einer Unterdrückung des Catarrhes großen Nachtheil zu erwarten haben, dies wird durch diesen Fall bekräftigt. Es traue daher ein Schnupfenkranker doch nicht der Festigkeit seines Körpers, und frevle nicht, denn es fehlt nicht an Beispielen, daß gerade Starke und Vollblütige durch solche Metastasen am heftigsten ergriffen wurden.

A. R. v. G. eine starke und wohlgenährte Dame schwarzgallichten Temperamentes und von gelblicher Hautfarbe, im acht und vierzigsten Lebensjahre stehend, Mutter mehrerer Kinder und seit zwei Jahren nicht mehr menstruirt, erkrankte zu einer Zeit am Schnupfenfieber, wo selbiges allgemein verbreitet war. Schon hatten die Ihrigen derb und tüchtig genießt und gehustet, als es auch sie ergriff, die, weil sie eben keine Freundin von Diät und noch weniger vom Arzneigebrauch war, von diesem Catarrh durchaus keine Notiz nehmen wollte. Fieberte sie nun wohl ziemlich und hustete sie viel und anhaltend, so wäre doch wohl bei ihrer Stammhaftig-

keit und da sie im Zimmer blieb, das Schnupfenfieber leicht vorüber gegangen. Doch eine heftige und andauernde Aergerniß setzte bei ihr die an und für sich leicht bewegliche Galle dermassen in Aufruhr, daß sie von heftigen Colikschmerzen, Drücken in der Magen- und Lebergegend, Brustschmerz, bitterem Aufstoßen befallen wurde, und aus dem immer gelber werdenden Teint ihres Gesichtes leicht hätte den Charakter ihrer Catarrhalcomplikation erkennen können. Vergebens baten ihre Kinder den Arzt rufen zu lassen, sie wollte von ihm und seinen Mitteln nichts wissen. Bald stieg jedoch die Krankheit zu einer bedenklichen Höhe, denn es fand sich zu den Beschwerden der Luftwege und des Magens auch noch ein heftiger Seitenstich, der bald eine starke Fieberexacerbation nach sich zog. Jetzt war an keinen Aufschub mehr zu denken, wenn nicht die Gefahr sich mehren sollte, darum ward ich baldigst sie zu besuchen ersucht.

Außer dem schon Berichteten fand ich einen sehr gereizten härtlichen und vollen Puls, viel trockne Hitze der Haut, grünlich gefärbten Auswurf, empfindliches Stechen auf der rechten Seite unter den kurzen Rippen und eine fahlgelb belegte Zunge, kurzes und behindertes Odemholen und heftigen Eckel; dabei war die Patientin hartleibig und der Urin sah hochroth aus.

Alle Kriterien stimmten für einen Aderlaß, denn der Sitz der Entzündung war in der Leber, doch

eingedenk dessen, daß der sogenannte Gallenstich sich meist auf Aderlaß verschlimmert, ließ ich es bei 10 Stück Blutegeln an die schmerzhafte Stelle gesetzt bewenden, bat das Nachbluten recht lange zu unterhalten und dann erweichende warme Breiumschläge auf die leidende Seite zu legen. Sobald hierauf und auf gleichzeitige Applikation von eröffnenden Klystieren Linderung des Schmerzes erfolgt seyn würde, sollte ohne Verzug folgendes gelinde Brechmittel gereicht werden:

Nimm: Pulverisirte Ipecacuanha ½ Quent;
Chamillenwasser 4 Loth;
Himbersaft 1 Loth.

Mische und bezeichne: Brechmittel, wovon alle Viertelstunden 1 Eßlöffel voll zu geben bis Brechen erfolgt, dann auszusetzen.

In Hinsicht auf Diät und Regimen rieth ich, die so stark fiebernde Kranke nur mäßig warm zu halten und ihr als durstlöschendes Getränke laue Limonade und dann außer dem Brustthee, Schleime mit ein wenig Citronensäure vermischt zu geben.

Als ich die Kranke an demselben Tage gegen Abend wiedersah, fand ich sie gerade in der Exacerbation des Fiebers begriffen, die Hitze heftig aber minder brennend und ertragbar, den Puls noch sehr gereizt, scheinbar voll und härtlich, den Durst groß. Auf das Brechmittel war nicht nur viel Galle ausgeleert worden, sondern auch Duftung der Haut

und große Verminderung des Seitenstichs eingetreten, besonders gut und wohlthätig thaten ihr die Breiumschläge und Lavements, obgleich von unten noch wenig Effekt erfolgt war. Sie erhielt nun nachstehende Arznei:

Nimm: Frisch ausgepreßten Citronensaft 6 Loth;
Kohlensaures Kali so viel als zur Sättigung erforderlich ist;
dann mische noch hinzu:
Rhabarbertinctur mit Wasser bereitet } von jedem
Rhabarbersyrup. } 3 Loth.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Tags darauf ersah ich, daß die Kranke trotz einem reichlichen Ausfluß aus der Nase und vielen grünlich gefärbten Schleimauswurfe, noch ziemlich in derselben Lage war; denn hatte sich der Seitenschmerz auch gebessert, so war das Kopfweh um so heftiger, das Fieber gleich stark und die Nacht unter steter Unruhe hingebracht worden. Noch war wenig Stuhl erfolgt, der Puls wie gestern, der Urin noch roh und erhitzt, die Zunge stark belegt, der Durst bedeutend und die Kranke sehr ärgerlich und mißmuthig. Ohnerachtet der ununterbrochen gegebenen Arznei mehrte sich der Eckel und Hang zum Brechen von neuem.

Ueberzeugt, daß nur von beharrlicher Fortsetzung letzterer Medizin Hülfe zu erwarten stehe, ließ ich

unausgesetzt damit fortfahren und bat nur fleißig die säuerlichen Getränke zu genießen.

So hatte ich drei volle Tage mit dieser sanftauflösenden, galleverbessernden und gelind eröffnenden Arznei continuiren lassen, ohne daß Verminderung des Fiebers ersichtbar wurde. Heute mehr Kopfweh, morgen mehr Seitenstich, so wechselte es ab, die Nächte höchst unruhig, der Durst gleich stark. Es mehrte sich der gastrische Zustand im Magen und Darmkanal und es sprachen eben so viel Zeichen für die Turgescenz der Unreinigkeiten nach oben als nach unten, denn der fade bittere Geschmack, die dickbelegte gelblich schmutzige Zunge, der unangenehm riechende Athem, das Drücken in der Oberbauchgegend, Uebelkeit und Hang zum Brechen sprachen eben so deutlich für Andrang der Unreinigkeiten nach oben, als der stark aufgetriebene Unterleib, das Poltern in selbigem und der Geruch und die Menge der abgehenden Winde für eine Ansammlung gallicht verdorbener im Darmkanal ausgeschiedener Stoffe zeugten. — Unter solchen Verhältnissen, wo die Rede nicht mehr vom Catarrh, sondern von seiner rein gallichten Complication seyn konnte, bedurfte es von Seiten des Arztes großes Zureden, auf daß nicht die Geduld ermüdete. Es ward nun abermals den Anzeigen Genüge geleistet und vor allem ein Brechmittel ganz nach der letztern Vorschrift gereicht, das abermals viel ausleerte und auch stark auf den Schweiß trieb. Das Kopfweh verlor

sich darnach, der Seitenschmerz trat nur noch periodisch ein, aber die nächtliche Unruhe, die ihren Grund mehr in der Ansammlung gallichter Stoffe im Unterleib hatte, blieb dieselbe, doch war bei allem dem das Fieber gemäßigter und remittirte des Morgens zeitig, wo die Kranke sich dann den Tag über erträglich befand. Die Heilanzeige ging demnach dahin, kräftiger auf die Entfernung der im Unterleib angehäuften Krankheitsstoffe zu wirken. Deshalb verordnete ich, wie da folget:

Nimm: Tamarindenmus 4 Loth;
Glaubers Laxirsalz 2 Loth;

gieße auf selbige 16 Loth heißes Wasser um sie aufzulösen, dann mische hinzu:

Rhabarbertinctur mit Wasser bereitet } von jedem
Manasyrup } 3 Loth;
Aetherische Baldriantinctur 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden ein halbes Caffekopchen zu nehmen bis mehrere Stühle erfolgen, dann in größern Zwischenräumen.

Von diesem Medikament stand um so mehr zu erwarten, da die vorhergehende Arznei recht eigentlich dazu gedient hatte die von der Natur beabsichtigte Uebertragung gallichter und venöser Stoffe auf den Darmkanal zu fördern und einen eigenthümlichen aber sehr wohlthätigen Reiz auf das Gallensystem der Leber auszuüben. Sehr ruhig sah ich demnach ihrer Wirkung entgegen und irrte mich auch

keineswegs, denn kaum war dies Mittel mehrere Tage hindurch gegeben worden, als auf Entleerung einer großen Menge schaumicht- gallichter und aashaft stinkender Excremente, das Fieber und die nächtliche Unruhe sich verloren, der Beleg der Zunge dünner ward und der aus den Lungen kommende Auswurf die grünliche Farbe verlor. Es brach sich nun der Urin und setzte Bodensatz ab und die Krankheit entschied sich durch übel riechende Schweiße.

Am siebzehnten Tage der Krankheit war es dahin gediehen, daß ich nun tonische Mittel in Verbindung der eröffnenden geben konnte, daher sie empfing:

Nimm: Darelsche Rhabarbertinktur, Pomeranzensyrup von jed. 3 Loth;
Cardobenedictenextrakt, Geblätterte Weinsteinerde von jed. 1½ Loth;
Pfeffermünzwasser 14 Loth;
Essigaether 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle drei Stunden einen tüchtigen Eßlöffel voll zu nehmen.

Hierbei genas die Kranke von dieser ächt gallichten Catarrhalcomplikation, erhielt beim Nachgebrauch des Kreuzbrunnens und der Bäder eine weit reinere Hautfarbe als früher, und verlor jene krampfhafte Reizbarkeit und übergroße Empfindlichkeit, die theilweis durch ihr Temperament, theilweis durch fehlerhafte Diät hervorgerufen war.

Wir ersehen hieraus, daß auch verwickelte und höchst intrikate Schnupfenfieber mit recht wenigen Arzneien besiegt werden können. Ueberhaupt bedarf der erfahrne Arzt nur wenig Medicamente, denn er weiß, daß Diät und Verhalten des Kranken das Meiste zur Bezwingung der Krankheiten beitragen. Aber ohne Arzneien wichtige Krankheiten zu heilen ist kein Arzt im Stande, und wenn die Homöopathen sich damit brüsten nur Atome von Arzneien zu reichen, so täuschen sie das Publikum, denn sie sind dann genöthigt die allerstärksten Kraftauszüge und heftig wirkende Gifte zu geben. Uebrigens haben sich ihre sogenannten Heilversuche auch bei der Mehrzahl der Krankheiten nicht bewährt, und an allen den Orten, wo homöopathische Heilversuche im Gange waren, sind sie wieder in Vergessenheit gekommen und der Gebildete lacht über diese Ausgeburt der Tollheit. Was jedoch über das sogenannte Hahnemannsche Heilverfahren den Staab bricht, was allen Verblendeten und für diese Methode Eingenommenen das Fell von den Augen reißt, dies ist Herrn Hofrath Hahnemanns jüngste Schrift über die Cholera indica. In selbiger wird z. B. der Camphor als das wichtigste Heilmittel empfohlen (welches die allopathischen Aerzte in Gallizien lange vor Herrn Hahnemann gegen diese Seuche mit Gewinn angewandt hatten), aber nicht in kleinen der Homöopathie und ihren Dogmen entsprechenden Dosen, sondern, man denke und enthalte sich des Lachens, in

Gaben von solcher Größe und Kraft (hochpotenzirt, ein Loth Campherspiritus pro dosi), daß selbst der Allopath davor zurückschaudert. So berühren sich die Extreme und so gehen sie in einander über!

Doch genug hiervon, jetzt nur noch einige Krankheitsfälle von Verschleimung der Respirationsorgane chronischer und kalter Art. Wenn ich mich letztern Ausdrucks bediene, muß ich jedoch der Kunstgenossen halber, mich rechtfertigen. Ich weiß recht wohl, daß es streng genommen auch keine chronische oder langsam verlaufende Krankheit gibt, die kalt und durchaus fieberlos ist, denn ein solcher Zustand verrieth, daß die Natur gar nicht reagirte, daß sich keine Spur von Naturthätigkeit blicken ließ und demnach auch keine Krisen bemerkbar würden. Einen solchen passiven Zustand gibt es aber in Krankheiten nicht, vielmehr reagirt die Natur stets, nur bei diesen Krankheitsformen so unmerklich, daß dem Nichtarzte ihre schwache Thätigkeitsäußerung oft entgeht und die kritischen Bewegungen unbeachtet bleiben. Doch dem Heilkünstler sind die Mitwirkungen wohl bekannt und er weiß sie zu benutzen.

Um jedoch schnell verlaufende, mit heftiger Reaktion verbundene Krankheiten von jenen zu unterscheiden, wo ein schleppender, nur langsam zur Entscheidung führender Gang statt hat, ist es nöthig der Begriffsbestimmung halber, diese Trennung in akute und chronische Formen, in schnell und langsam verlaufende beizubehalten.

Hier soll demnach von solchen Verschleimungen der Brust die Rede seyn, die entweder Folge vernachläßigter und chronisch gewordener Catarrhe sind, oder dadurch entstehen, daß abnorme Schleim- und Lymphausschwitzung in den Häuten und Drüsen der Lungen aus andern (früher erörterten) Ursachen entspringt.

F. A. S. ein Mann von acht und vierzig Jahren, der einen fetten und aufgeschwemmten Körper und ein phlegmatisches Temperament besaß, vermöge seines Berufs sitzende Lebensweise führte, dabei stark aß und besonders viel Bier trank, litt seit länger als einem halben Jahre an einem ihn meist nur am Morgen und kurz vor dem Einschlafen peinigenden und mit vielem dicken, gelblich weißen und rotzähnlichen Auswurf verbundenen Husten, an den er sich gleichsam gewöhnt hatte, und gegen welchen er noch nichts unternommen haben würde, hätte ihn nicht eine zunehmende Kurzathmigkeit Sorge eingeflößt. — Als er sich mir zur Untersuchung darstellte und den Auswurf vorzeigte, überzeugte ich mich bald, daß das Ausgehustete nur Schleim und kein Eiter, ja nicht einmal eiterartige Materie sey. Als ich nun bei weitern Befragen erfuhr, daß er nie an Catarrhen und Lungenkrankheiten gelitten habe, blieb mir nur übrig, mein Augenmerk auf den Unterleib zu richten, vermuthend, daß diese abnorme Schleimsecretion nur sekundärer Art seyn könne. Da ward

mir denn nach vielem Hin- und Herfragen die Gewißheit, daß mein Kranker schon lange an Verstopfung des Pfortadersystems der Leber leide, daß die Natur sich oft bemüht hatte zu deren Beseitigung einen Hämorrhoidalabgang zu bewerkstelligen, es jedoch nie zur Perfektion gebracht habe. Ein Blick auf seinen Beruf und die bis jetzt geführte Diät ließ mich demnach leicht den Schluß ziehen, daß in diesem Falle ein gestörter Kreislauf eines mit zähen und zu viel plastischen Stoffen überladenen Blutes zu dieser übermäßigen Schleimsecretion in den Lungen und deren Häuten Veranlassung gegeben habe, und daß bei dieser fortdauernd die Verrichtung der Lungen störenden, krankhaft vikariirenden Secretion, allmählig ein Mitleiden dieses Organs und wohl gar beginnende Consumtion desselben zu stande gekommen sey. Denn leicht entsteht auf solche Weise eine wahre Schleimschwindsucht!

Die fernere Untersuchung ergab, daß sein ödematöses und schlaffes Fleisch schon in Abmagerung begriffen, sein Puls klein und im Verhältniß zu seinem Alter und der Körperstärke schwach zu nennen war. Die Kurzathmigkeit zeigte sich jedoch nur bei starker Anstrengung, besonders im Steigen. Die Eßlust war so wenig beeinträchtigt als sein Schlaf, der Urin floß gut und reichlich, nur die Leibesöffnung fehlte oft. Er vermochte auf Geheiß tief zu inspiriren, hielt den Athem längere Zeit an sich ohne

zu husten, kam es aber einmal zur Expektoration, so war sie überergiebig.

Ich gab ihm nun die nöthige Erklärung über Entstehung und Ausbildung seiner Krankheit und führte ihm dabei zu Gemüthe, wie Diät und Lebensweise beschaffen seyn müßten, wenn er Genesung von dieser Brustverschleimung bezwecken wolle, verwarf demnach sein seitheriges diätetisches Verhalten, und setzte die Regeln auf, die er von Stund an zu beobachten habe. Die hohe Lebenslust, die ihn beseelte, sie vermochte daß er sich allem willig unterzog.

Dann erhielt er folgende Arzneien:

Nimm: Schwefelmilch } von jedem 3 Quent;
Gereinigten Salmiak }
Gestoßenes Ammoniakgummi 2 Quent;
Löwenzahnextrakt so viel als erforderlich eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Gran zu bereiten. Bezeichne sie: Alle 3 Stunden 6 Stück zu nehmen.

Nimm: Geschnittne Senegawurzel 3 Quent;
Geschnittnes Süßholz 2 Loth;

gieße hierauf so viel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 16 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische hinzu:

Queckenwurzelextrakt 6 Loth;
Tartarus tartarisatus 2 Loth.

Mische und bezeichne: In der Zwischenzeit 1 Eßlöffel voll hiervon zu nehmen.

Mit diesen Arzneien versehen, bezog er eine

ländliche Wohnung nahe bei der Stadt, um daselbst sich oft Bewegung im Freien zu machen, inzwischen nahte der Herbst heran, und die Aussicht auf Brunnenkuren, die ihm so wohl gethan haben würden, war für dieses Jahr verschwunden.

War es nun schon Wirkung der Arzneien oder vielmehr Einfluß der verbesserten Lebensart und Diät, ich fand ihn nach Ablauf von acht Tagen schon auffalleud besser, gleich wohl stand bei so einem vorgerückten Uebel nach so kurzem Gebrauch der Mittel noch nicht viel zu erwarten. Es erfolgten reichliche Darmausleerungen, sehr viel Schleimauswurf aus der Brust und dennoch wahrnehmbare und den Kranken große Hoffnung einflößende Verminderung des Hustens. Er duftete stark alle Morgen, leerte viel Urin aus und fühlte sich um vieles besser. Da mir besonders daran lag, ehe und bevor ich etwas für seine Lungen unternahm, Stockungen im Unterleibe und Ueberfüllung im venösen System zu zertheilen; so ging mein Rath dahin, unverändert fortzufahren. So hatte er denn abermals eine volle Woche unter lauter Auflösen und Abführen bei höchst geregelter Diät und vieler Körperbewegung hingebracht, als ich ihn wiedersah, und schon jetzt gestand er, nicht nur besseren und freiern Athem beim Treppensteigen zu haben, sondern auch Verminderung des Schleimauswurfs zu verspüren, auch sey der Husten seltner und von kürzerer Dauer. Ich untersuchte den Unterleib und fand ihn freier und

weicher und von einem Gefühl der Schwäche und Abnahme der Kräfte wollte er nichts wissen. So ungern er sich zu einer strengen Diät bequemt habe, so wohlthätig fänd er sie, und willig unterwerfe er sich den fernern Verordnungen. Weit entfernt an diesen sich so wohlthätig zeigenden Mitteln etwas verbessern zu wollen, beschloß ich vielmehr, sie noch acht Tage fortsetzen zu lassen.

Die Abnahme des Hustens und Auswurfes war nach Ablauf dieses Termins auffallend groß, auch war eine bedeutende Quantität Schleim und alte Infarkte durch den Stuhl abgegangen, reichlicher Urinabgang und nächtliche Duftung hatten noch bis jetzt ununterbrochen statt. — Es galt nun, dem Körper auch Erhohlung zu verschaffen, denn es stand wohl zu erwarten, daß nach Befreiung des Unterleibes und einer freien Blutcirculation die Natur das Ihrige zur Ausgleichung beitragen würde, und daß die einmal in Gang gebrachten Ausscheidungen auch ohne Beihülfe ihren Fortgang nehmen dürften. Aus so triftigen Gründen hieß ich alle seither gebrauchten Medicamente aussetzen, bat jedoch in diätetischer Beziehung nichts zu ändern. Jetzt sah ich meinen Kranken öfter, denn es trieb mich die Neugierde, zu wissen, wie es ohne ärztlichen Beistand gebe, zu ihm. Es hatte jedoch keine Noth, denn der einmal eingeleitete Heilprozeß ging fort, ein viel dickerer und reichlich Sediment absetzender Urin schien jetzt die kritische Entscheidung zu bilden und

auf diesem Wege zu vollenden, was die Heilkunst begonnen hatte. In jeder Beziehung war mein Patient mit der Nachwirkung zufrieden gestellt und einzig das schwammichte und gedunsene Aeußere und cachektische Ansehen, das natürlich auch auf Schwäche und Schlaffheit beruhte und einen Mangel an Vitalität und Lebensenergie anzeigte, ließ mich baldige Rückfälle befürchten, gelänge es mir nicht durch stärkende und verbessernde Mittel den festen Theilen den Ton, den Säften eine bessere Mischung und Verbindung zu geben; denn nur dann konnte sich das Lebensagens, jener sublime Nervenäther entbinden, wenn Gehirn und Empfindungswerkzeuge aus dem Blute ein brauchbares, ihnen homogenes Material zu ziehen fähig wurden.

Erreichte ich jedoch diesen Zweck, so hatte ich ihm nicht nur die gegenwärtige Krankheit geheilt, sondern ihm einen weit wesentlichern Dienst erwiesen, indem ich ihn sowohl vor Rückfällen in die vorige Brustverschleimung, als auch vor dem Verfallen in ähnliche Cachexien, vorzüglich Wassersucht, in welche so schlaffe und ödematöse Körper häufig verfallen, sicher stellte. Und da der Arzt streng verpflichtet ist, nächst der Tilgung eines gegenwärtigen Leidens, auch auf Abwendung und Verhütung solcher zu sehen, die sich ihm durch die Constitution des Kranken von weitem als bevorstehend ankündigen, so fühlte auch ich mich verbunden, ihn auf alles

das aufmerksam zu machen, was zur Verbesserung seiner Körperbeschaffenheit geschehen müsse.

Sonach verordnete ich, daß er für längere Zeit sich nur an gebratnes Fleisch und hinsichtlich der Gemüse mehr an Wurzeln halten und statt des Bieres, des Mittags ein Paar Gläser Wein und den Tag über etwas Wein unter Wasser trinken solle. Dabei solle nun die ganze Oberfläche des Körpers Morgens und Abends mittels wollener Zeuge, die mit Bernstein, Mastix und Weihrauch wohl durchräuchert wären, tüchtig frottirt werden. Da ihn Amtsgeschäfte zur sitzenden Lebensweise bestimmten, sey es eine unerläßliche Bedingung, sich des Morgens früh, dann eine Stunde vor der Mittagsmahlzeit und in den Abendstunden Bewegung im Freien zu machen und dabei keine Witterung, von welcher Art sie auch seyn möge, zu scheuen, Erkältung der Brust und der Füße jedoch durch warme Bekleidung sorgfältig zu verhüten. An Arzneien erhielt er nun jetzt, wo keine Brunnen getrunken werden konnten, anfangs folgende, die letztern Krankheitszufälle immer noch berücksichtigende Mittel:

Nimm: Eisenhaltige Salmiakblumen 2 Quent;
Cardobenedictenextrakt } von jed. 1 Loth;
Bitterkleeextrakt }
Pfeffermünzwasser 20 Loth;
Senegawurzelsyrup 3 Loth.

Mische und bezeichne: Alle 3 Stunden einen starken Eßlöffel voll zu nehmen.

Beim Gebrauch dieses Elixirs fühlte er sich schon gestärkt, gab jedoch durch Mund und After noch vielen Schleim von sich, hustete jedoch leicht und ohne alle Anstrengung. Seine Brust gewann immer mehr an Stärke, welches man beim Lautlesen und anhaltenden Sprechen bald bemerkte, auch vermochte er beträchtliche Anhöhen ohne Behinderung zu ersteigen. — Dahin gediehen, ging ich nun zu einem stärkern Gebrauch der Stahlmittel über, die ihm jetzt, da die Lungen in besserer Verfassung waren, erst mit Zuversicht gereicht werden konnten. Um ihm das Einnehmen zu erleichtern wählte ich die Pillenform:

Nimm: Auflösliches Eisen 1 Loth;
(Ferrum tartaricum)
Fein gestoßenen Zimmt } von jed. 2 Qnt.
Pulverisirte Columbowurzel }
Cardobenedictenextrakt so viel als erforderlich um eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Granen zu bereiten. Bezeichne sie: Des Tags dreimal 8 Stück zu nehmen.

Monate hindurch ließ ich dieses herrliche und in seiner Wirkung unübertreffbare Mittel fortgebrauchen, wobei mein Rekonvalescent immer mehr an Kraft und besserem Ansehen gewann. Nun erst hörte alle krankhafte Schleimabsonderung auf und es blieb auch keine Spur von Brustschwäche übrig, seine Muskeln wurden fester, seine Hautfarbe reiner und röther, er war stets heiter und wohlgemuth, und

erträgt die Fatiken seines Berufes (so wenig sie seiner Constitution früher zusagten) jetzt mit wahrer Lust. — Hatte ich mir es gleich vorgenommen, ihn den darauf folgenden Sommer anfangs den Eger-, später den Pyrmonterbrunnen trinken zu lassen, so fühlte sich der brave Mann doch ungemein wohl, so daß ich darauf zu dringen nicht für nöthig fand. Da er für immer den fetten Speisen und dem vielen Biertrinken, gleich wie der Unthätigkeit entsagt hat und prompt und unerschütterlich in Allem ist, was er sich vornimmt, so steht wohl zu erwarten, daß er die Neigung zu cachektischen Krankheiten ganz verlieren wird.

A. M. eine noch junge Wittwe, die seit dem Tode ihres Mannes, der vor drei Jahren erfolgt war, beständig am Schleimhusten fieberloser Art gelitten hatte und dadurch ganz von Kräften gekommen war, beschloß endlich auf Zureden vernünftiger Personen ärztlichen Rath einzuholen. Als sie sich mir vorstellte, weinte sie heftig, indem sie sich für schwindsüchtig und unheilbar hielt, und lange mußte ich ihr zureden, bis sie Muth faßte. Schon glaubte ich, daß ihr Mann an Lungensucht verstorben sey, und sie sich demnach für angesteckt hielt, doch bald wies es sich aus, daß er nicht hier, sondern auswärts und zwar in Folge einer äußern Verletzung mit Tod abgegangen und nie brustkrank gewesen sey, gleich

wie die Frau ihres Theils auch aus keiner Familie abstammte, in der die Lungensucht erblich war. Da nun ein ferneres Befragen mir auch die Gewißheit gab, daß die Patientinn (deren Brustbau breit und gewölbt war) in frühern Jahren nie am Blutspucken oder am trocknen Hüsteln, wohl aber mehrmals an heftigen Catarrhen gelitten und selbige, gedrängt durch eine mißliche Lage, vernachläßigt hatte, sie auch gleichzeitig von einem weißen Fluße befallen worden war, der sich immer mehr festgesetzt und ausgebildet hatte, ich auch bei Untersuchung des Auswurfs deutlich ersah, daß selbiger weiß, dick, geruchlos und im Wasser oben auf schwimmend und unauflößlich war, so beruhigte ich sie, was ich um so gewissenhafter thun konnte, da sie noch jung und vom Ansehen gesund war.

Bei allem dem sah ich wohl ein, daß sich der Cur gewaltige Hindernisse entgegen stellen würden, da sie den Hauptbedingungen eines solchen Heilunternehmens, der zu beobachtenden Diät und dem übrigen Verhalten schwerlich würde entsprechen können. Doch hierüber beruhigte sie mich, indem sie anführte, daß eine ihr wohlwollende Dame sich angeboten habe, die Arzneien und übrigen Bedürfniße während der Cur zu bestreiten.

Als ich noch nöthige Fragen an sie gerichtet hatte, erfuhr ich, daß sie gehörig menstruirt sey, täglich Stuhl habe, wenig Neigung zum Schweiß besitze und in Betreff des Athmens nur erst seit kurzem

Verminderung bemerke. Es ward demnach klar, daß ihr Kräftemangel nur Folge des profusen Säfteverlustes durch den weißen Fluß war, der ebenfalls (denn es fanden keine andern Ursachen statt) eine catarrhalische Versetzung nach der Schleimhaut der Scheide war. Hier war demnach die Schleimabsonderung in den Lungen und in der Scheide durch Erschlaffung und fortwährende Einwirkung schwächender Potenzen (Kummer, Sorge und Mangel) entstanden und bis zur Stunde unterhalten worden.

Nicht um die ersten Wege zu reinigen, denn diese waren bei dieser, spärliche, dennoch aber gesunde Nahrung zu sich nehmenden Frau, nicht verunreinigt; wohl aber um eine gelinde Erschütterung zu bewerkstelligen und hierdurch die Thätigkeit im Allgemeinen und der Lungen im Besondern zu heben, beschloß ich, die Cur mit einem gelinden Brechmittel zu beginnen, das meiner Erfahrung zu Folge mehrmals wiederholt, selbst bei der Schleimschwindsucht vom größten Nutzen ist! — Sie erhielt demnach:

Nimm: Pulverisirte Brechwurzel 5 Gran;
Gestoßnen Zucker 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 6. Bezeichne sie: Gelinde Brechpulver, alle Viertelstunden eins zu nehmen bis Erbrechen folgt, dann auszusetzen und durch Nachtrinken warmen Zuckerwassers das Brechen zu fördern.

In diätetischer Beziehung wurden ihr leicht ver-

dauliche Speisen, vorzüglich kräftige Brühsuppen mit Kräutern und Wurzeln abgekocht und gebratenes Fleisch mit ein wenig Compot von Obst täglich zu genießen empfohlen. Dagegen Milch und Mehlspeisen, Fett, Oel, zähe, schleimige und schwer verdauliche Speisen verboten. Des Mittags ward ein Glas guter weißer Wein und des Abends ein großes Glas Braunbier anempfohlen, und unter Tags der Biliner Brunnen mit ein wenig Wein versetzt angerathen. Als das Brechmittel seine Wirkung gethan hatte, zeigte sie mir an, daß sie nicht nur viel Schleim von der Brust, sondern auch Galle in Menge entleert und sich hinsichtlich des Athmens recht erleichtert gefühlt habe. Ich ging nun zu den Hauptmitteln, die hier auf beide wie wohl gleichartige Krankheitszustände mit besonderer Berücksichtigung gerichtet seyn wollten, über, und verordnete folgendes:

Nimm: Schwefelmilch
Gereinigten Salmiak } von jed. 3 Quent;
Wässerichtes Myrrhenextrakt 2 Quent;
Weißen Andornextrakt so viel als erforderlich um eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Gran zu bereiten. Bezeichne sie: Des Tags viermal 6 Stück zu nehmen.

Als Thee, eine halbe Tasse Aufguß von Isopkraut nach zu trinken

Dabei rieth ich des Tags mehrmals Einspritzungen von gleichen Theilen frischen Kalkwasser und Milch in die Scheide zu machen, viel zu gehen und

wenig zu sitzen und sich vor Einwirkung trauriger und niederbeugender Leidenschaften, eben so als vor dem Aufenthalt an nassen und feuchten Orten zu hüten.

Was ich hiermit bezwecken wollte geschah, indem der Gebrauch dieser Pillen anfangs einen vermehrtern Schleimabgang aus den Luftwegen bewirkte, bei Fortsetzung derselben jedoch dicken, gelben und gekochten Auswurf zu Tage förderte, der nach einen Fortgebrauch von fast drei Wochen jedoch immer geringer wurde. Da das Mittel zugleich auf den Stuhl wirkte und täglich ein paar dünne Sedes verursachte, fühlte sie sich jedoch bedeutend schwächer und berichtete, daß der Abfluß aus der Scheide eher stärker als geringer geworden sey.

Da ich meine Absicht erreicht hatte, ging ich nur zur Anwendung stärkender und balsamischer Arzneien über, die beide Zustände zugleich günstig ansprechen sollten, und ich hatte sie zu oft erprobt, als daß ich an dem Erfolg zu zweifeln vermochte. Demnach beruhigte ich die arme Leidende und gab ihr die Versicherung baldiger und andauernder Besserung.

Auch diesfalls war ich bemüht, die Arznei so einzurichten, daß die Kranke sie auf eine leichte Weise zu nehmen vermochte, und daß sie möglichst bald zum Zwecke führte:

Nimm: Copaivabalsam 1 Loth;
Senegasyrup 8 Loth;
Versüßten Salpetergeist 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: W.hlaufgerüttelt alle zwei Stunden einen großen Theelöffel voll zu nehmen.

Außerdem nachstehende Mixtur:

Nimm: Chinaextrakt
Cardobenedictenextrakt } von jedem 3 Quent;
Zimmetwasser 16 Loth;
Pomeranzensyrup 4 Loth;
Eisenhaltigen Schwefeläther 2 Quent.

Mische und bezeichne: Hiervon alle drei Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Als die Kranke diese Arzneien vierzehn Tage hindurch gebraucht hatte, trat sie frohen Muthes bei mir ein und berichtete, daß der häßliche Brustauswurf sich fast ganz verloren habe und sie sich nicht nur gestärkt, sondern auch auf der Brust frei und leicht fühle. Hinsichtlich des Schleimflußes aus den Geschlechtstheilen könne sie dies noch nicht rühmen, denn dieser widerstände hartnäckig allen meinen Verordnungen. — Ich erklärte ihr hierauf, daß dies erfahrungsgemäß nicht anders zu erwarten stehe und daß überhaupt alle die roborirenden und balsamischen Mittel nur erst vom Blute aus auf diese schlaffen, zu abnormer Schleimabsonderung geneigten Theile zu wirken vermöchten, und daß dies natürlich ein sehr langsamer Prozeß sey. Auch sey es nichts weniger als dienlich, einen solchen zur andern Natur gewordenen Schleimfluß durch äußere Mittel plötzlich zu unterdrücken u. s. w.

Sie ward beauftragt, mit den innern Arzneien unverändert fortzufahren, und Halbbäder (Bitès) gegen den hartnäckigen weißen Fluß anzuwenden, die aus einem Aufguß von gewürzhaften Kräutern nach beifolgender Formel bestanden und anfangs lau, dann immer kühler genommen werden sollten:

Nimm: Feldchamillen
Lachenknoblauch
Salbeiblätter
Rosmarinblätter } von jedem 1 Hand voll;
Eisenvitriol 2 Quent.

Mische und bezeichne: Spezies zum Halbbad mit 4 Kannen heißem Wasser anzubrühen und erkaltet durchzuseihen und zum Bad zu verwenden.

Bei Fortsetzung der Mittel genas sie nun hinsichtlich der Brust vollkommen, nur blieb die Schleimabsonderung in der Scheide nicht ganz aus und vermehrte sich sogar in Folge einer unvermeidlichen Aergerniß von neuem. Zwar legte sie auf diese Krankheit wenig Werth und war zufrieden gestellt, daß der Abfluß weit unbedeutender war als früher; so durft ich aber als Arzt nicht denken, demnach ich darauf bestand, die Cur nicht eher für beendigt zu betrachten, als bis es gelungen seyn würde, den weißen Fluß gänzlich zu tilgen.

Sie erhielt nun neue Verordnungen, die in folgenden bestanden:

Nimm: Whytt'sches stärkendes Elixir 6 Loth;
Mynsichts Vitriolelixir 2 Loth;
Eisenhaltige Schwefelnaphtha 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 3 Stunden 68 Tropfen mit einem Schluck Wasser vermischt zu nehmen.

Dabei zum Auswaschen der Scheide und zu Einspritzungen in selbige folgende Abkochung von stärkend zusammenziehenden Mitteln:

Nimm: Geschnittne Eichenrinde 8 Loth;
" " Weidenrinde 4 Loth;
Gestoßenen rohen Alaun 2 Loth;

koche diese Spezies in einem irdenen Gefäße mit drei Kannen Wasser bis anderthalb Kannen (drei Nößel) übrig sind, dann seihe die Flüssigkeit durch und verwende sie kalt zum Einspritzen und Auswaschen.

Dies Verfahren fruchtete und das arme Weib ward nach vierwöchentlichem Gebrauch der genannten Mittel auch von dieser aussaugenden und alle Kräfte raubenden Krankheit befreit, und ist jetzt nach Ablauf von 4 Jahren noch vollkommen gesund und fähig ihren Bedarf mittels Waschens und Plattens zu verdienen.

In allen solchen Fällen, wo catarrhalische Versetzungen und Uebertragungen auf entfernte Schleimgebilde nicht baldigst erkannt und beseitigt werden, wird es meist schwer, sie später gänzlich zu besiegen. Letzteres ist vorzüglich dann der Fall, wenn in einem solchen Körper noch andere Schärfen concurriren, z. B. Flüsse (rheumatische Dyskrasie), Flechten,

Gicht u. s. w., denn in solcher Verbindung wird ein chronischer Schleimfluß äußerst hartnäckig und mit andern Schärfen, deren ich hier nicht Erwähnung zu thun gemeint bin, werden sie sogar bösartig.

Auch ist es nur zu gewiß, daß die Natur allein und ohne Mithülfe der Kunst gegen Sekretionen abnormer Art in so schlaffen Organen nichts vermag. Wer nicht den Beistand des Arztes sucht, vermag zwar durch Diät, Aufheiterung des Geistes, durch Bewegung, Reinlichkeit und Vermeidung alles Schädlichen viel zu thun, aber sich davon zu befreien, glückt nur selten.

L. J. R. ein bejahrter Musikus, der sich in jüngern Jahren einer trefflichen Brust erfreute und dessen Brustbau verrieth, in welchem wohl organisirten Gewölbe seine Lungen freien Spielraum gehabt hatten, war seit drei Jahren immer mehr vom Keuchen, Schleimrasseln und Beengung des Odems befallen worden, welche Uebel jedoch bei feuchter und warmer Witterung und bei ruhiger und stiller Lebensweise erträglich waren, sich hingegen bei windiger und kalter Witterung ungemein vermehrten und dann, wenn Leidenschaften in ihm tobten oder Diätfehler grober Art (denn an gewöhnliche war er gewöhnt) begangen worden waren, zu einer mit Erstickung drohenden Höhe stiegen. Als er sich mir zeigte, hatte er Tags vorher eben einen so heftigen Paroxysmus

überstanden, daß ihn seine Familie zwang, Hülfe zu suchen. — Nach langem Forschen und Prüfen gelangte ich endlich zu dem Resultat, daß er von Jugend an durch fehlerhafte Diät und stetem Genuß sehr fetter und nahrhafter Speisen in krankhaft erhöhte Venosität verfallen sey, dann erst oft an heftigen und langdauernden Schnupfen und Husten gelitten habe, die, weil er sich nie abgewartet, sich auf die Schleimhaut der Lungen verbreitet hatten und chronisch geworden waren. Es kam hinzu, daß er selbst während des Catarrhes fortgefahren hatte, starke und hitzige Getränke zu genießen und sich jeder Witterung auszusetzen. Ein habitueller Lungenschleimfluß war dem Asthma lange vorhergegangen und sein anfgetriebner Unterleib, seine widernatürliche Dicke und Körperfülle, der volle und harte Puls, die hohe Gesichtsröthe, das stete Schleimrasseln beim sanften und ruhigen Odemholen, sie verriethen deutlich, daß Vollblütigkeit und Uebernährung als die Wurzel aller dieser genannten Leiden zu betrachten sey. — Was stand aber von der Folgsamkeit eines Mannes zu erwarten, der selbst das Wort Diät und Lebensordnung nicht den Namen, geschweige der That nach kannte?! — Doch ich erfuhr bald, daß ihn die Noth nun dränge, die als kategorischer Imperativ keinen Ausweg gestattete, denn er fühlte, daß er nahe daran sey dienstunfähig zu werden und den Broderwerb einzubüßen, und ich durfte demnach auf Folgsamkeit rechnen.

Da ich es mit jenem Brustdampf (Asthma, Brustbeengung) zu thun hatte, die man mit dem Namen schleimichte Brustbeklemmung oder Schleim-Asthma belegt, so durfte ich eher hoffen ihm nützen zu können; denn verdankt ein solcher Brustdampf sein Entstehen andern Ursachen, so glückt die Cur aller Erfahrung nach, selten oder gar nicht. —

Gern wird man mir glauben, daß ich, ehe noch an die Cur selbst gedacht werden konnte, zur Schilderung alles dessen, was zur Hervorbringung seiner Krankheit beigetragen hatte, schreiten mußte, um ihn auf alles das aufmerksam zu machen, was durchaus für jetzt und immer vermieden werden sollte. Dazu bedurfte es nun einer Vorlesung die für mich Zeit und Geduld splitternd war und womit ich meine Leser nicht belästigen will, da sie hoffentlich Exzesse der in Rede stehenden Art nicht begehen werden. Als nun die Regeln für sein Verhalten, und die Vorschriften für die zu beobachtende Ernährungsweise ertheilt worden waren, ging ich zu folgenden arzneilichen Anordnungen über.

Zuvörderst ließ ich ihm der Vollblütigkeit und übermäßigen Plastizität des Blutes wegen zwölf Unzen Blut am Arme entziehen und sodann zu nachstehender auf seinen Zustand wohl berechneter Arznei übergehen:

Nimm: Tartarus tartarisatus 2 Loth;
Queckenwurzelextrakt 4 Loth;

Löwenzahnextrakt 1 Loth;
Brechweinstein 2 Gran;
löse sie auf in:
Lindenblüthwasser 16 Loth;
und mische noch hinzu:
Senegawurzelsyrup 3 Loth.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 vollen Eßlöffel zu nehmen bis einige Stuhlgänge erfolgt sind, dann alle drei bis vier Stunden; und auf solche Weise täglich fortzufahren.

Diese Arznei sollte die ersten Wege reinigen, die zweiten aufschließen, indem sie die entzündlich-krampfhafte Spannung aufheben und die feinen Infarkte im venösen System beweglich machen und alle Ab- und Aussonderungen in vermehrte Thätigkeit bringen würde. Sie war demnach gleich dem Aderlaße als Vorbereitungscur zu betrachten, die jedoch in minder wichtigen Fällen ausreicht Genesung herbeizuführen. Auch ward empfohlen, in gleicher Absicht warme Dämpfe mit Essig versetzt einzuathmen und als Lungendampfbad des Tags mehrere Male zu benützen.

Der Kranke, der nie medizinirt und noch weniger Blut gelassen hatte und nicht ohne Widerwillen zu solchen Mitteln griff, berichtete mir dennoch, daß er sich schon jetzt um ein Großes gebessert fühle und nicht zu ermessen fähig sey, wo alle die Stoffe verborgen gewesen wären, die seit Gebrauch der Arznei von ihm gingen. Ich versicherte, daß dies nur ein

kleiner Anfang sey und daß die tiefer sitzenden und an seiner Engbrüstigkeit schuld habenden erst nach vielen Wochen abgehen könnten. — Zwar stellte sich der Paroxysmus seines Brustleidens noch immer auf jede geistige Aufregung ein, ward auch bei jählingem Wechsel der Witterung bemerkbar, auch rasselte es noch stark auf der Brust, inzwischen erfreute mich das seltnere Erscheinen der Anfälle und das Besserbefinden laut Aussage des Patienten und ermuthigte zu fernern Heilversuchen. —

Vor jetzt fand ich für gut, die letzverordnete Arznei so lange fortzunehmen, als noch grobe und zunächst liegende Unreinigkeiten abgehen würden, und zur Erreichung dieses Vorhabens bedurfte ich an vierzehn Tage. Ungemein groß war die Menge der heterogenen Stoffe, die durch den Stuhl, die Haut und Nieren ausgeworfen wurden, nicht minder bedeutend war der Schleim, der aus den Lungen zu Tage gefördert ward. Sein Embonpoint verminderte sich nun sehr, er fiel sichtbar ab und die übertriebene Gesichtsröthe verwandelte sich in das gemäßigte Colorit. Schon fürchtete die um ihn besorgte Gattinn, daß er in Abzehrung verfiele und doch war streng genommen im Ganzen noch gar nichts gewonnen, vielmehr nur erst der Anfang der Cur begonnen.

Noch immer knisterte und röchelte es auf der Brust, geistige und körperliche Aufregung, besonders Gemüthserschütterung machte die periodische Eng-

brüstigkeit von neuem rege. Es war also im Ganzen um noch nichts besser und ich konnte nur sagen, daß dem Schleim-Asthma der Nahrungsquell abgeschnitten sey, daß mein Bemühen dahin gegangen wäre, das Uebel in der Wurzel zu tilgen; da jedoch die in den Luftzellen der Lungen vertheilte Schleimhaut in ein chronisches, auf Schlaffheit begründetes Leiden verfallen war, so bedurfte es tief eindringender, schmelzender und umstimmender Mittel zur endlichen Besieguug, und, wenn solches Vorhaben gelang, noch lange der Anwendung stärkender Arzneien zur Befestigung, gleichwie einer unausgesetzt passenden Diät zur Vermeidung der Rückfälle. Zu solchem Zwecke wurden nun Mittel erforderlich, die spezifisch auf die Schleimhaut wirkten und die Natur zu stärkerer Reaktion anspornten, ich hoffte sie in nachstehender Zusammensetzung gefunden zu haben:

Nimm: Gereinigtes Ammoniacgummi } von jedem 3
Gereinigten Salmiak } Quent;
Goldschwefel 4 Skrupel;
Wollverleiextrakt } von jedem 1 Quent;
Alandextrakt }
Weißer Andornextrakt so viel als erforderlich um eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Gran zu bereiten. Bezeichne sie: Des Tags viermal und zwar jedesmal 6 Stück zu nehmen.

In der Zwischenzeit aber folgenden Kräutersaft:

Nimm: Geblätterte Weinsteinerde 6 Quent;
Queckenwurzelextrakt 8 Loth;

Löwenzahnextrakt 1 Loth;
Senegasyrup } von jedem 3 Loth.
Meerzwiebelsaft }

Mische und bezeichne: In der Zwischenzeit einen gehäuften Theelöffel voll zu nehmen.

Unter Fortgebrauch dieser Arzneien leerte der Kranke noch sehr viel Schleimauswurf dicker und gekochter Art aus, das Rasseln auf der Brust ward immer geringer und er inspirirte zu einer größern Tiefe, noch immer leerte er durch Schweiß und Urin viel heterogene Stoffe aus, und hatte auch täglich ein Paar dünne Stühle. Doch fanden sich auch Kreuzschmerzen, ein wehthuendes Ziehen in den Oberschenkeln und ein heftiges Jucken im Mastdarme ein, das bald in ein unangenehmes Brennen ausartete, es traten angeschwollne Blutadern aus dem Afterdarm hervor und ein öfteres Drängen zum Stuhl und Urinlassen stellte sich ein.

Blutegel an das heilige Bein gesetzt, mehrere in die Nähe des Afters applicirt und Heusamendampfbäder an den After geleitet, bewirkten eine heilsame Ableitung. Es ward nun bewahrheitet, was ich gleich anfangs ausgesprochen hatte, daß Unterleibsvollblütigkeit (ein krankhaft gesteigertes Venenleben) an dem Brustdampf schuld war, denn Mutter Natur trieb selbst jetzt noch, wo doch schon so viel zur Herabstimmung des Organismus sowohl als zur Verminderung der Blutmasse geschehen war,

auf Entfernung des Blutes hin und wollte die Hämorrhoiden in Gang bringen. So wirkt die Heilkraft unsers Körpers stets auf Ausgleichung hin und zeigt dem Arzte die Bahn, welche er zu betreten hat. Nachdem diesen besondern Heilanzeigen Genüge geschehen war, beeilte ich mich, mit den zeither gebrauchten Mitteln unausgesetzt fortfahren zu lassen und brachte es nach fünfwöchentlicher Verwendung derselben dahin, daß die asthmatischen Beschwerden immer seltner und geringfügiger wurden und der Schleimabgang aus den Lungen sehr unbedeutend ward. — Da nun das Frühjahr, und eine ihm entsprechende milde Witterung zur Anwendung zeitgemäßer Mittel ermuthigte, so rieth ich, während der letztern Hälfte des Monat Maies und der ersten Hälfte des Junis, die mit Senf bereiteten Molken zu gebrauchen und dabei in den Nachmittagsstunden den letzverordneten Kräutersaft fortzunehmen. Diese Säfte verbessernde Frühlingscur äußerte auf den Kranken einen vortrefflichen Einfluß, und da er zu deren Vollziehung auf das Land zog, so mochte wohl der Genuß einer reinen Luft und viel aktive Bewegung das Ihrige beigetragen haben. — Schon trat das Asthma nur noch als eine kurze Odemlosigkeit dann ein, wenn er heftig affizirt ward, oder sich im Ersteigen der Anhöhen sehr anstrengte, übrigens gedieh er an Kräften und Fleische, obgleich in der Diät nichts abgeändert worden war.

Ich ließ nun das Carlsbad nachgebrauchen und

rieth mit dem Schloßbrunnen und Mühlbrunnen zu beginnen und wenn beide Quellen wohl vertragen würden, den Neubrunnen folgen zu lassen und dabei jene Diät zu beobachten, die bei der Brunnenkur durchaus erforderlich ist. Da er nun schon wieder Dienst zu thun genöthigt war und die Woche mehrmals nothgedrungen spielen mußte, so gebrauchte er das hiesige künstliche Carlsbad (dessen ich schon früher rühmlichst Erwähnung that) und hatte große Ursache diesem herrlichen Ersatzmittel des natürlichen Carlsbades großen Dank zu sagen, denn er gedieh nach Ablauf von 4 Wochen dahin, sich als genesen betrachten zu können.

Seit diesem Falle sind mir mehrmals asthmatische Kranke vorgekommen, die ich jedoch aller angewandten Mühe ohnerachtet nicht herzustellen vermochte, indem dem Brustdampfe organische Fehler der Lungen zum Grunde lagen. Denn unter allen Formen der Brustbeengung glückt es nur das Schleimasthma zu heilen und selbst bei diesem muß die Hülfe des Arztes zeitig in Anspruch genommen werden, wenn sie fruchten soll. Die andern Arten der Brustbeengung kann man mit Recht eine trockne Schwindsucht nennen, die langsamen Schrittes aber um so quälender zum Tode führt.

A. G v. K. eine im sieben und sechzigsten Jahre stehende Matrone, die in frühern Jahren oft an

Catarrhen heftiger Art gelitten hatte, und im Frühjahr und Herbst fast nie ohne Schnupfenfieber gewesen war und seit dieser Zeit oft und viel mit Verschleimung der Brust zu thun gehabt, ohne daß sie jedoch jemals an merkbaren Lungendefekten gelitten hatte, ward nun von einem chronischen Schleimhusten befallen, der sie ungemein angriff und ihr alle Kräfte raubte. Schon hatte sie eine Menge Süßigkeiten in Gebrauch gezogen und Hausmittel aller Art benutzt, als sie mich um Rath befragte. — Als ich bei ihr eintraf, und mich über ihren Leidenszustand zu besprechen begann, glaubte ich, daß sie vor stetem Husten und Qualstern gar nicht dazu gelangen würde, mir einen detaillirten Bericht über die zurückgelegten Lebensjahre abstatten zu können; allein es traten Intervallen ein, die sie dazu benützen mußte.

Schon war sie durch ein vernachlässigtes Regimen dahin gediehen, daß ihre Lungenverschleimung Abzehrung und Fußgeschwulst nach sich gezogen und sie in einen wahrhaft bedauernswürdigen Zustand versetzt hatte. Zu einem Reinigungsorgan, zu einer wahren Fontanelle waren die Lungen dieser Dame, die wohl zu merken nie an einer aktiven und phlogistischen Lungenentzündung nachweisbar gelitten hatte, geworden. So viel ich auch forschte und in ihrem Lebenslauf eindrang, so fand ich doch, daß diese Schleimablagerung einzig Folge einer latenten und langsam fortgeschlichenen venös-lymphatischen

oder passiven Entzündung seyn konnte. Denn außer den früher erwähnten Catarrhen hatte sie an keiner auf die Brust Einfluß habenden Krankheit gelitten, wußte weder von Gicht, noch von Rheumatismen, von Flechten und andern Hautkrankheiten, war zwar vermählt gewesen ohne jedoch geboren zu haben; kurz es blieb mir nur übrig, das Uebel für das zu nehmen was es war, eine abnorme Schleimsecretion in laxen höchst geschwächten und schon defecten Gebilden.

Dabei schlug ihr Puls ruhig, war weich und leer, es gebrach ihr nicht an Athem, sie vermochte zu einer bedeutenden Tiefe zu inspiriren ohne Schmerz und Hinderniß zu verspüren, konnte wagerrecht ausgestreckt liegen ohne Beengung der Brust zu bemerken, schlief auf einer Seite so ruhig als auf der andern. Denn hatte nur der Husten den vorräthigen Schleim (der wahrer Schleim und weder Lymphexsudat, noch Eiter war) weggeschaft, so ward ihre Ruhe bis zum Morgen nicht unterbrochen. Beobachtete ich ihren Brustkasten beim Ein- und Ausathmen, so bewegten sich beide Lungen gleichmäßig, kurz es blieb nichts Anderes aufzufinden. Der Unterleib war weich, nicht aufgetrieben und an Leibesöffnung gebrach es ihr so wenig als an Urinabgang und Hautausdünstung. Ihre Ernährungsweise war jedoch fehlerhaft, und konnte theilweis zur Unterhaltung des Brustleidens mitgewirkt haben, denn sie trank viel und starken Caffee, aß gut und größtentheils schwer-

verdauliche und gewürzreiche Speisen. Womit sie sich unstreitig aber am meisten geschadet haben mochte, war eine zu leichte und nachläßige Bekleidung im Hause, in der sie sich der Zugluft auf eine recht unbedachtsame Weise aussetzte.

Die Dauer der Krankheit und die vorgerückten Jahre dieser Dame ließen nichts Besonderes erwarten, und sie selbst war zu anspruchslos um mehr als palliative Hülfe zu verlangen. Ich entwarf ihr demnach ein Regulativ für das diätetische und übrige Verhalten und bestand darauf, daß sie ein wollenes Hemde auf dem Leibe tragen mußte. — In Betreff der zu wählenden Heilmittel war ich genöthigt, solche zu wählen, die nicht besonders schwächten, daher ich anfangs folgendes Mittel reichte:

Nimm: Geschnittne Senegawurzel 2 Quent;
» Alandwurzel 1 Loth;
» Süßholzwurzel 2 Loth;

gieße hierauf so viel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 10 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische hinzu:

Gereinigten Salmiak
Brechwein
Dänisches Brustelixir
} von jed. 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Theelöffel voll zu nehmen und ein paar Schluck Ysopthee nach zu trinken.

Zum öftern Einathmen empfahl ich die Dämpfe von einem aus gewürzhaften Kräutern und etwas

weißen Harz bereiteten Aufguß und drang darauf ein gelindes Zugpflaster für längere Zeit abwechselnd bald auf die Brust, bald zwischen die Schultern zu legen und dann in Eiterung zu erhalten.

Da nur von einem längern Gebrauch dieser Mittel Erleichterung zu erwarten stand, so sah ich die Kranke nur bisweilen, und so geschah es denn, daß sie diese Brustmedizin schon mehrmals wiederholt hatte, als ich nach Ablauf von acht Tagen zu ihr kam. — Mit der ihr eigenen Gutmüthigkeit und Herzensgüte rühmte sie das Mittel und die große Erleichterung, die es ihr verschafft habe, und zeigte mir die Füße, die nur wenig angeschwollen waren.

Wie erstaunte ich jedoch, als sie mir die große Quantität des im Spucknapfe befindlichen Schleimes vorwies, der seit vier und zwanzig Stunden gesammelt worden war. Als ich meine Verwunderung hierüber zu erkennen gab, versicherte sie, daß sie zweimal so viel los huste, als vor dem Gebrauch der Arznei, sich jedoch leichter und besser fühle. Ich prüfte den Auswurf nochmals und fand, daß er sich durchaus nur als Schleim verhielt. Ein weiteres Befragen bewies mir, daß viel Urin abging, daß ihre Haut stark dufte und daß sie hinsichtlich des Zugpflasters ununterbrochen der Verordung nachkam.

Um auf Verbesserung der Säfte und deren Entschleimung hinzuarbeiten, rieth ich der äußerst abgemagerten Dame, sich recht oft einer Kraftbouillon zu bedienen, zu welcher viel Selleriewurzeln, Möh-

ren, Pastinake und Petersilienwurzeln, Körbel u. s. w. hinzugesetzt werden sollten und abwechselnd mit letzt-verordneter Arznei die hier folgende zu gebrauchen:

Nimm: Queckenwurzelextrakt 8 Loth;
Löwenzahnextrakt } von jed. 1 Loth;
Geblätterte Weinsteinerde }
Balsamischen Syrup mit Wein bereitet 4 Loth.
Mische und bezeichne: Abwechselnd (folglich alle 2 Stunden) hiervon einen Theelöffel voll zu nehmen.

Stand noch Besserung zu erwarten, so durfte ich hoffen, daß selbige auf fortgesetzte Anwendung dieser Gesammtsmittel erfolgen müsse, daher ich länger denn vier Wochen damit fortfahren ließ. Noch ward unendlich viel Schleim ausgeworfen, nach und nach nahm jedoch derselbe ab und da auch durch den Stuhl und Urin viel heterogene Stoffe entleert wurden, so nahm die Schwäche bei dieser an und für sich schon hart mitgenommenen Frau dermassen zu, daß ich ernstlich darauf bedacht seyn mußte, ihre Kräfte zu heben und ihren Muskeln den verlornen Ton wieder zu verschaffen. Jeder andern minder bejahrten und entkräfteten Person würden diese Arzneien hinreichende Hülfe geleistet, und der Organismus das Uebrige durch sich selbst ausgerichtet haben; hier aber bedurfte es ununterbrochener Unterstützung und schon deshalb war an einem glücklichen Erfolg zu zweifeln.

Sie erhielt nun nachstehende Arzneien, die dahin

wirken sollten, die festen und flüssigen Theile zu stärken und von selbigen aus die Schleimerzeugung zu verhindern:

Nimm: Isländische Moosgelée 24 Loth;
Eingesottenen Ingwer
Senegawurzelsyrup
Queckenwurzelextrakt } von jedem 4 Loth.

Mische und bezeichne: Alle 3 Stunden 2 gehäufte Theelöffel zu nehmen.

Außerdem in der Zwischenzeit folgenden Brustsaft:

Nimm: Geschnittne Alandwurzeln 1 Loth;
„ „ Süßholzwurzel 2 Loth;

gieße auf selbige so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 10 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische hinzu:

Balsamischen Syrup mit Wein bereitet 2 Loth;
Anis-Salmiakgeist 2 Quent.

Mische und bezeichne: Theelöffelweis zu nehmen.

Dabei wurden die Zugpflaster in Eiterung erhalten und die balsamisch gewürzhaften Dämpfe fortgebraucht. In diätetischer Hinsicht ward außer der früher genannten trefflichen Bouillon noch zur Stärkung des Mittags ein Glas Moseler Wein und des Nachmittags ein Glas ächt bairisch Bier empfohlen.

So gering auch die Hoffnung war, die ich mir bei dieser deutlich abzehrenden Frau, die am Körper mumienartig vertrocknete, von der Nutzanwendung

dieser nach bestem Wissen componirten Arzneien machte, so übertraf doch deren Wirkung mein Erwarten und belehrte mich, auch in verzweifelnden Fällen nicht den Muth sinken zu lassen. — Hatte nemlich die Schleimerzeugung sich schon beim Gebrauch der vorigen Mittel merkbar vermindert, so zeigte sie sich unter Fortsetzung der oben genannten immer unbedeutender. Es hob sich der Puls, ward voller und kräftiger, das äußere Ansehn gewann nach und nach, sie entband mehr thierische Wärme, begann von neuem Lebenslust zu bekommen und alles was sie jetzt erlaubter Maßen genoß, gedieh ihr und gab ihr Kraft und Fleisch, so daß sie wieder zu Wege und zu Stege konnte. Längst hatte ich die von den Vesikatoren zurückgebliebenen wunden Stellen zur Heilung gebracht und die Genesende sich selbst überlassen, als sie noch fortfuhr diese, ihr so heilsamen Arzneien fortzugebrauchen. Sie hatten sie in der That von ausgebildeter Schleimschwindsucht befreit und waren ihr deshalb theuer geworden.

Da es nicht immer dem Arzt glückt unter so ungünstigen Verhältnißen noch Rettung zu gewähren, so hielt ich mich um so mehr verbunden, hier an schicklicher Stelle diesen Triumph der Heilkunst zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Denn die Cur hat sich bewährt, das Mütterchen lebt noch und steht ihren häuslichen Geschäften vor, ist aber vorsichtig geworden und nimmt sich vor jenen Einflüssen, die ihr so verderblich waren, in Acht.

R. v. B. ein im 57ten Lebensjahre stehender Herr, der sich von Kindheit an eines außerordentlich kräftigen und schönen Körpers und bis in sein 35tes Jahr einer unwandelbaren Gesundheit erfreut hatte (wo er vom Nervenfieber heftig mitgenommen ward), der die strapaziösesten Feldzüge mitgemacht und mehrmals leichte Blessuren glücklich überstanden, sich im ein und fünfzigsten Jahre dem Militärdienst entzogen und seiner zahlreichen Familie wieder gegeben hatte, litt, als er mich im Jahre 1827 seiner wankenden Gesundheit halber um Rath befragte, an einer chronischen Verschleimung der Brust mit Abnahme an Fleisch uud Kräften. Er berichtete, daß er schon seit zwei Jahren öfter vom Schnupfen und Husten heimgesucht worden sey, sich jedoch als ein abgehärteter Mann der sich leidenschaftlich mit der Jagd beschäftige, und von Jugend auf gewohnt, sich jeder Witterung auszusetzen, von diesen Zufällen Notiz zu nehmen, nicht für gut befunden habe. Allmählig sey nun der Nasencatarrh in eine Brustaffection übergegangen und Husten und Schleimauswurf zu einem bleibenden Uebel geworden. Da sein von Natur fester Körper auch diesen Zufällen noch kräftigen Widerstand geleistet habe, sey er als ein erklärter Feind alles Medizinirens auch nicht dazu gestimmt gewesen, irgend etwas zu gebrauchen. Seitdem jedoch sein Auswurf immer stärker und sein Fleisch welker, er sogar matter geworden sey und die kräftigsten Speisen und Getränke Ersatz zu leisten

unfähig wären, sehe er sich gedrungen, irgend etwas zu unternehmen. Ich ging nun zur Untersuchung über, fand seinen Puls sehr beschleunigt, härtlich und voll, den Athem beengt, bemerkte, daß Patient beim tiefen Inspiriren so fort hustete und durch Mienenverzerrung bewies, daß ihm der Husten Schmerz errege. Das, was er dem Namen nach als Schleim schilderte, bewies sich mir als eine dicke graue plastische Lymphe, die eine Ausschwitzung der in den Lungen stattfindenden schleichenden Entzündung war, und durchaus nicht mit Schleim verwechselt werden durfte.

Schnell wandte ich mich an ihn, um nähere Nachricht über die bisher geführte Diät zu erhalten, und vernahm mit Erstaunen, daß er, befangen in der Idee von Brustverschleimung und Schwäche, viel Wein und kräftige, gewürzreiche Speisen genossen und Punsch, Rikos und dergleichen Spirituosa als Heilmittel betrachtet hatte. Da auf ferneres Befragen nichts auszumitteln war, was consensuell oder als Krankheitsversetzung auf die Lungen beeinträchtigend gewirkt haben konnte, und er von Rheumatismen, Gicht, Hämorrhoiden, Hautausschlägen u. s. w. nichts wissen wollte, so blieb nur übrig, die frühere catarrhalische Entzündung der Lungenschleimhaut als primäre Ursache dieser durch hitzige Getränke und gänzliche Vernachläßigung andauernden latenten Inflammation anzunehmen und dem Herrn Kranken hierüber die erforderliche Auskunft zu geben.

Er sah nun zu seiner nicht geringen Bestürzung, daß hier von keiner kalten chronischen und bedeutungslosen Verschleimung die Rede seyn könne, sondern daß es sich um Aufhebung einer mit enormer Ausschwitzung verbundenen und durch lange Andauer sehr gefährlich gewordenen Entzündung handle; erfuhr, daß er sein Uebel Jahre lange verkannt und irrig zu heilen getrachtet habe, was ihn natürlich befremden und tief erschüttern mußte. — Auch war ich außer Stand für seine Herstellung Bürgschaft zu leisten, denn solche Exsudate deuten auf eine weit verbreitete Entzündung hin, wobei die Substanz der Lungen selbst leidet. Doch beruhigte ich ihn damit, daß bei jüngern Personen ein solches Uebel noch ungleich gefährlicher sey als bei Bejahrten, fügte jedoch und aus guter Absicht hinzu, daß die Herstellung fast einzig von seinem eigenen Verhalten abhinge.

Gern unterwarf er sich allen zu treffenden Verfügungen und versprach, sich in geistiger Beziehung vor Leidenschaften und Gemüthsbewegungen möglichst hüten und auf seine Lieblingsvergnügungen, die Jagd, starkes Reiten und vieles Weintrinken durchaus verzichten zu wollen. — Wie erstaunte er aber, als ich nothwendig hinzusetzte, daß er für längere Zeit nur sehr blande und milde Speisen und diese nur in mäßiger Quantität genießen dürfte und daß selbige fast nur in Gemüsen, Schleimen und ein wenig zarten Geflügel, Lungenhachée, Bouillon mit Wurzeln, Eiern u. s. w. bestehen sollten; daß er

die Cur mit einem mäßigen Aderlaß beginnen und dann zur Ableitung Monate lang ein großes spanisches Fliegenpflaster auf der Brust oder in deren Nähe (zwischen den Schultern, oder auf der innern Seite der Oberarme) tragen und erdulden, und daß er von nun an sich der wollenen Unterkleider bedienen und für Zeit und Zukunft auf viele bisher gewohnte und leidenschaftlich geliebte Genüsse (als starken Caffee, Rum, stetes Tabakrauchen u. s. w.) verzichten müsse. — Doch was vermag nicht die Liebe zum Leben und die Pflicht sich den Seinigen zu erhalten! Der würdige Mann besann sich nicht lange, sondern ließ den Wundarzt rufen, um ihm sofort die von mir bestimmte Menge Blut zu entziehen, worauf er sich sogleich auf die ihm anempfohlene Diät und das conforme Regimen setzte und seiner Gattin den Auftrag gab, ihm nichts Anderes zu reichen als vom Arzte zugestanden worden sey. Mit einer ihm Ehre machenden Resignation trennte er sich für lange und unbestimmte Zeit von allen ihm längst zum Bedürfniß gewordenen Getränken und der Pfeife und dachte darüber nach, welche Beschäftigung er nun als Ersatz wählen wolle.

Unterdessen theilte ich seiner trefflichen Gemahlin und dem ihn täglich besuchenden Wundarzte alles mit, was Einfluß auf Pflege und Abwartung des Herrn Patienten hatte und ging zur Verordnung folgender Heilmittel über.

Zuvörderst sollte er gleich nach dem Aderlaß zur

Zertheilung der Entzündung und zur Beförderung der Aufsaugung folgende Arzneien gebrauchen:

Nimm: Calomel 1 Gran;
Pulverisirte rothe Fingerhutblätter 2 Gran;
Gestoßenes Süßholz 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Des Morgens und Abends eins zu nehmen. (So lange diese Pulver genommen wurden, war er gehalten jede Erkältung, gleichwie Salz und Säuren zu meiden!)

Nimm: Gereinigten Salpeter 2 Quent;
Queckenwurzelextrakt 4 Loth;
Löwenzahnextrakt 3 Quent;
Chamillenwasser 14 Loth;
Senegawurzelsyrup 2 Loth.

Mische und bezeichne: Den Tag übrr alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Zum Getränke ward bei Tische ein Glas leichtes Bier verstattet, während der übrigen Zeit sollte der Patient nach Belieben entweder Mandelmilch oder eine Abkochung von Huflattich, Quecken und Süßholz trinken.

Nach Ablauf von sieben Tagen berichtete der Kranke, daß er sich bei Benutzung dieser Heilmittel zwar sehr abgespannt, aber leichter und wohler auf der Brust fühle, daß er weit weniger huste und seit dem Aderlaß keinen Schmerz beim tiefen Inspiriren fühle. Nirr erst seit zwei Tagen vermindere sich der

graue dicke Qualster und er spucke oft etwas gelblichen Schleim aus, zugleich frage er an, ob mit den Mitteln fortgefahren werden solle? —

Da es mir jedoch nur darum zu thun war, diese Mittel so lange zu geben, bis Zertheilung und Aufsaugung begonnen haben würden, und ich von dem nun genommenen Calomel wohl erwarten durfte, daß er noch lange nachwirken und vom Blute aus die Resorption erzwecken würde, so ließ ich die letzten Arzneien sämtlich aussetzen und rieth, sich der nun zu nennenden einzig zu bedienen:

Nimm: Geschnittne rothe Fingerhutblätter 1 Quent;
» Senegawurzel 3 Quent;
» Süßholzwurzel 2 Loth;

gieße auf selbige so viel kochendes Wasser, daß ein Aufguß von 16 Loth entsteht; diesen seihe durch und mische hinzu:

Gereinigten Salmiak 3 Quent;
Queckenwurzelextrakt 6 Loth.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden einen mäßigen Eßlöffel voll zu nehmen.

Schon hatte der Kranke letzteres Mittel fünf Tage hindurch der Vorschrift gemäß genommen und darauf nicht nur große Erleichterung verspürt, sondern auch bemerkt, daß sein Auswurf immer mäßiger und gelber wurde, daß der Urin nicht nur weit reichlicher floß, sondern auch dicker und concentrirter war, als ich in der Absicht ihn zu sehen, selbst eintraf. —

Er trat mir freudig entgegen und rühmte den Erfolg der Mittel, führte jedoch große Beschwerde über das Fortbestehen der äußern ableitenden Mittel. Sein Ansehen war dasselbe, wie vor dem Anfang der Cur, und er war der äußern Form nach, nicht magerer geworden, sein Puls ging ruhiger und weicher, der Athem war freier und der Auswurf mehr eiterartig und gelb, ein kleiner Theil davon löste sich milchigt auf und fiel unter Wasser geschüttet auf den Boden nieder. Er erschrak über die Resultate dieser Probe, ich beruhigte ihn jedoch durch die Versicherung, daß ein so unbedeutender Antheil von Eiter an sich nicht viel importire, in diesem Falle jedoch eher ein gutes Zeichen abgäbe, da es mir um Beendigung der enormen Ausschwitzung zu thun sey. Hierüber beruhigt, war er nun wieder heiter und willfährig zu Allem, was ich bestimmen würde. Der Schlaf war gut und sanft, er duftete wenig und fühlte sich Morgens gestärkt, er mußte jedoch, wollt er nicht vom Husten geplagt werden, sich auf den Rücken oder auf die rechte Seite legen. Bei genauer Untersuchung des äußern Brustkastens, der bei diesem früher sehr starken und wohlgebildeten Manne von kolossaler Wölbung und Breite war, vermochte ich weder beim Anschlagen, noch beim Beobachten des Einathmens auf irgend einer Seite, eine Veränderung wahrzunehmen, dennoch ward es wahrscheinlich, daß die eine Lunge vor der andern litt. Da ich jedoch von den Arzneien so mächtige und baldige Wir-

kung sah, rieth ich, vor der Hand wie bisher fortzufahren und zur Erleichterung statt der zeitherigen Zupflaster, auf die innere Seite beider Oberarme Fontanelle zu legen. Als ich ihn verließ, konnte ich mit Fug und Recht versprechen, was ich früher nicht wagen konnte, daß er von seinem Brustleiden gewiß befreit werden würde, daß jedoch ein lang fortgesetzter vorsichtiger Lebenswandel erforderlich seyn würde, um lebensgefährliche Rückfälle zu vermeiden und den so hart mitgenommenen Lungen die frühere Kraft wieder zu verschaffen.

Unter so angenehmen Auspizien ich nun diesen wackern Mann verließ; so sollte ich doch nicht auf so leichte Weise ihn herzustellen das Glück haben; denn zwei Tage später schrieb er mir, daß sich ein heftiger mehr trockner Husten mit einem drückenden Gefühl in der linken Seite eingestellt habe und ihn sehr belästige, weder Erkältung noch irgend eine Debauche könne als Ursache statt haben, er sey jedoch darüber sehr bekümmert. Ich rieth zehn Stück Blutegel an die leidende Seite zu setzen, das Nachbluten einige Zeit lang zu unterhalten, dann ein Vesicator aufzulegen und übrigens mit Allem fortzufahren. Als jedoch dies nichts fruchtete, errieth ich, daß ein altes Eitergeschwür hieran schuld sey und empfahl fleißig Dämpfe von erweichenden Kräutern mit etwas Essig versetzt einzuathmen und getrost dem baldigen Aufbersten dieses Geschwürs (das von Außen her laut der Meldung des geschickten Wundarztes nicht

entdeckbar war) entgegen zu sehen; ließ aber mit gutem Bedacht die Arznei fortnehmen, indem sie einen gelinden Reiz auf den Absceß machen sollte.

Und so geschah es denn auch, daß bei heftigem Husten und Nießen der Eiter unter süßlichem und eckelhaft knoblauchartigem Geschmack durch Mund und Nase ausbrach und der Patient sich sofort wie neu belebt und frei vom Druck und Schmerz fühlte.

Die Meldung hiervon traf mich nicht, da ich auf dem Wege zu ihm begriffen war, um so lieber war es mir nun selbst gegenwärtig zu seyn. Doch befand sich der Herr Patient allerdings so erleichtert und frei von Husten, daß am Dasein ähnlicher verschloss-ner Geschwüre wohl zu zweifeln war. Sein Zustand war fieberlos, Druck, Schmerz und Husten waren wie weggezaubert und kam letzterer noch von Zeit zu Zeit, so war er lösend und ging schnell vorüber. Nun erst vermochte der Patient sich auch auf die linke Seite zu legen und das Experiment des Ein-athmens und des An-sich-haltens des Athems leicht zu vollziehen. Ich empfahl große Ruhe, das gänz-liche Aussetzen der Arznei, den Genuß schleimiger Getränke und des Obstes, der Pflanzenkost u. s. w. und bat, mich nach Ablauf einiger Tage zu benachrichti-gen, ob die Besserung Bestand habe.

Als dies Begehren erfüllt und mir berichtet worden war, daß das Wohlbefinden andauere, der Husten nur noch am Morgen und beim Sprechen, Lachen u. s. w. merkbar werde, schnell löse und sich

wieder verliere und der Patient, die Schwäche abgerechnet, sich ganz nach Wunsch befinde, empfahl ich zur Nachkur den Gebrauch des Selterbrunnen mit Ziegenmilch und nach vierwöchentlicher Benutzung desselben, die isländische Moosgèlèe *) für sich allein mit Schildkrötenbouillon zur Stärkung der Brust zu gebrauchen. Der folgsame Kranke ward nun von den Fontanellen wieder befreit und genießt jetzt nach Ablauf von vier Jahren eine vortreffliche Gesundheit.

---

*) Da ich gegen Schwäche der Lungen die isländische Moosgèlèe sehr oft empfehle und hohen Werth auf dies Mittel setze, alles jedoch von der Bereitung dieser Gallerte abhängt, so bitte ich das zu selbiger zu verwendende Moos, erst mit siedend heißem Wasser abzubrühen und so eine Nacht hindurch stehen zu lassen, am Morgen darauf die Flüßigkeit abzuseihen und wegzugießen, und nur das zurückbleibende Moos zur fernern Bereitung der Gallerte zu verwenden. Denn allen Brustkranken ist der erste Aufguß dieses Mooses um deshalb schädlich, weil er hitzige und reizende Bestandtheile enthält. Dahingegen die aus dem zweiten Aufguß bereitete Gallerte mäßig bitter, nichts weniger als reizend, aber sehr nährend und einwirkend ist. Auch bei der Ruhr leistet die nach dieser Vorschrift bereitete Gallerte herrliche Dienste und ist nicht genug anzuempfehlen. Allein der gewöhnliche Thee vom isländischen Moose, wo ununterrichtete Aerzte dem Kranken den ersten Aufguß trinken ließen, hat mehr Schwindsüchtige gemacht, als geheilt!

Daß ich diesen Fall, der gar nicht zu den chronischen und fieberlosen Verschleimungen, sondern in die Kategorie der passiven Lungenentzündungen und der verschloßenen Geschwüre gehört, hierher zog, geschieht mit gutem Bedacht, um meine Leser in Stand zu setzen jenen plastischen und lymphartigen Auswurf von dem gewöhnlichen Schleim distinkt zu unterscheiden. Uebrigens ist diese Krankheitsgeschichte so lehrreich und interressant, da auch hier vernachläßigte und mit hitzigen Getränken behandelte Catarrhe die Grundlage der Entzündung und Eiterbildung abgaben, daß ich durch Vorenthalt derselben Wißbegierigen einen Verlust zugefügt haben würde.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

C. Werne

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Anton Friedrich,

Der Catarrh in seiner niedern und höhern Bedeutung oder über Husten, Schnupfen und Verschleimung der Luftwege

Nürnberg 1832

Path. 415 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471758-2